



BAU STEINE

zur Enzyklika Laudato Si'

Über die Sorge für das gemeinsame Haus
von Papst Franziskus

MISEREOR
● IHR HILFSWERK

Impressum

2., erweiterte und leicht
überarbeitete Auflage

Herausgeber
Bischöfliches
Hilfswerk MISEREOR e.V.
Mozartstr. 9
52064 Aachen
Deutschland
www.misereor.de

Redaktion
Markus Büber

Pädagogische Mitarbeit
Anne Ulmen

Layout
VISUELL, Aachen

Aachen, Dezember 2015



INHALT

1. Einführung in die Bausteine

Markus Bükler, MISEREOR

2. Internationale Botschaften der Kirchen und Religionen zum Klimawandel – mit Blick auf den Weltklimagipfel in Paris (COP 21), Dezember 2015

KATHOLISCHE STIMMEN

1. Botschaft der katholischen Bischöfe Ozeaniens (August 2015)
2. Aufruf der Kontinentalen Bischofskonferenzen der fünf Kontinente (26. Oktober 2015)
3. Auszug aus der Stellungnahme der Katholischen Hilfswerke (CIDSE), Bedeutung von Laudato Si' für die Weltklimakonferenz und darüber hinaus (Oktober 2015)
4. Mit Laudato Si' angesichts von Umweltkatastrophen und Klimawandel in Asien arbeiten.
Oswald Kardinal Gracias, Erzbischof von Mumbai, Indien (30. November 2015)

STIMMEN AUS KIRCHEN UND RELIGIONEN

5. Erklärung von Religions- und Glaubensvertretern (22. September 2015)
6. Auszüge aus jüdischen, islamischen, buddhistischen und interreligiösen Dokumenten *ausgewählt und kommentiert* von *Kathrin Schroeder, Misereor*

AGENDA 2030

7. 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, SDGs (Vereinte Nationen, 25. September 2015)

3. Impulse für Gruppen

ZENTRALE AUSSAGEN

1. Gerechtigkeits- und Umweltenzyklika
Markus Bükler, MISEREOR
2. Dialog mit allen – zum Verstehen und Handeln angesichts der planetaren Krise
Christoph Bals, Germanwatch

HERAUSFORDERUNGEN (SEHEN)

3. Klima.Gerechtigkeit
Stefan Tuschen, MISEREOR
4. Ernährung
Anja Mertineit, MISEREOR
5. Lebensraum Stadt
Almuth Schaubert, MISEREOR

SPIRITUALITÄT UND THEOLOGIE DER SCHÖPFUNG (URTEILEN)

6. Ökologische Spiritualität – nicht nur für Ordensleute
Wolfgang Schonecke, Netzwerk Afrika-Deutschland, Berlin
7. „herrschen“ oder „hüten“ – Gen 1,28 und 2,15 in Diskussion
Klaus Bieberstein, Universität Bamberg
8. Alles, was ist, ist Schöpfung
Ulrich Lüke, RWTH Aachen

PASTORALE INITIATIVEN (HANDELN)

9. Ökologische Umkehr
Norbert Mette, Universität Dortmund
10. Fastenzeit 2016
Thomas Schmidt, MISEREOR

4. Musterstunden für den Unterricht

1. Sekundarstufe 1
Kim Hasebrink, MISEREOR
2. Sekundarstufe 2
Michaela Weitzenberg, MISEREOR

5. Gottesdienst

Petra Gaidetzka, MISEREOR

6. Weiterführendes Material

Alle Bausteine stehen gebündelt und einzeln auf www.misereor.de/laudato-si zum Download bereit.

1

EINFÜHRUNG IN DIE BAUSTEINE

Markus Bükler, MISEREOR

Wir von MISEREOR halten die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus für zentral. Er formuliert darin wesentliche Einsichten, wie heute in globalen Zusammenhängen gutes Leben, Gerechtigkeit, Respekt vor den natürlichen Grenzen, Fortschritt möglich sind. Mit ihrem ethisch-theologischen Fundament wird sie die notwendigen Veränderungen, um das Leben auf unserem Planeten für alle zu ermöglichen, in den kommenden Jahren mitprägen. Wir fühlen uns bei MISEREOR dazu aufgefordert, *Laudato Si'* stark zu machen, weil viele unserer Partner in Afrika, Asien und Lateinamerika genau die Nöte, Sackgassen und Hoffnungen schildern, von denen Papst Franziskus in *Laudato Si'* spricht. Wir haben mit den Partnern und in vielen Bündnissen in Deutschland bzw. Europa gelernt, wie Verbesserung von konkreten Lebensbedingungen Hand in Hand mit der Veränderung von politischen und wirtschaftlichen Strukturen gehen müssen. Fragen zu Lebensstilen und Fragen zu machtvollen Strukturen können wir nicht trennen. Die vorliegenden Bausteine wollen dazu beitragen, in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, in Schulen und Gruppen die Enzyklika zu erschließen. Sie enthalten zudem einen Vorschlag, um im Gottesdienst die Schöpfung, das gemeinsame Haus aller, zu feiern.

Laudato Si' (= LS) wirkt innerhalb wie außerhalb der Kirche. Wir dokumentieren in Kapitel 2 internationale Botschaften zum Klimawandel aus der katholischen Kirche sowie aus anderen Kirchen und Religionen. Letztere nehmen teils ausdrücklich Bezug auf *Laudato Si'*. Angesichts der Weltklimaverhandlungen im Dezember 2015 in Paris haben sich Ende August 2015 die Bischöfe Ozeaniens an die Teilnehmenden des Gipfels gewandt. Ihr Impuls wurde von den Bischofskonferenzen aller Kontinente aufgenommen. Erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche haben sich die Bischofskonferenzen aller Kontinente in einer gemeinsamen Erklärung

an politische Verantwortungsträger gewandt. Ihre zehn Forderungen an den Gipfel in Paris untermauern sie in Berufung auf *Laudato Si'*.

Papst Franziskus wendet sich mit seiner Enzyklika an jeden Menschen, der auf der Erde wohnt (LS 3). Er tritt damit auch in Dialog mit der internationalen Staatengemeinschaft, die sich im September 2015 in New York angesichts der weltweiten Nöte auf die Agenda 2030 geeinigt hat. Diese Agenda beschreibt 17 weltweite Entwicklungsziele (SDG), die in den kommenden 15 Jahren erreicht werden sollen. Armut, Hunger, Unterdrückung und vermeidbare Krankheiten sollen überwunden werden, Bildung, Beteiligung und Sicherheit in einer intakten Natur für alle gegeben sein. Der Clou: dieses Mal werden Ziele für alle Länder formuliert. Nicht nur arme Länder und Schwellenländer, sondern auch wir, die industrialisierten Länder, müssen uns „entwickeln“. Die 17 Ziele zielen auf eine „Transformation“, einen Wandel, der alle betrifft. Die Frage liegt auf der Hand: Welche spezifischen Beiträge leisten wir in unseren verschiedenen Rollen in Kirche und Gesellschaft zur Umsetzung der Ziele?

Die Ankunft Hunderttausender Flüchtlinge und Migranten in Deutschland und in Österreich zeigt in eindrucksvoller Weise, wie unser Leben hier in Mitteleuropa mit den politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen wie religiösen Verhältnissen weltweit verbunden ist. Flüchtlinge und Migrantinnen unter uns lehren uns, dass die Trennung zwischen „armem Süden“ und „reichem Norden“ als geographische Beschreibung immer mehr an Bedeutung verliert. „Süd“ und „Nord“ werden zu sozialen Begriffen. Der „arme Süden“ existiert in Köln, Wien und Luzern, wenn auch noch mit sozialen Mindeststandards abgedeckt, doch vergleichbar der Situation in Johannesburg, Jakarta und San Salvador. In all diesen Städten leben wohlhabende Ober- und Mittelschichten, die mit ihrem ressourcenintensiven Lebensstil das gemeinsame Haus aller Menschen in den nächsten Jahrzehnten zer-



Foto: Schwarzbach / MISEREOR

stören werden, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird oder sie selber ihre Gewohnheiten ändern.

Es ist uns bewusst, dass viele Zeitgenossen Vorbehalte gegenüber päpstlichen Verlautbarungen haben. Das gilt kaum weniger für Katholikinnen und Katholiken, aus deren Tradition heraus Papst Franziskus formuliert. Aber *Laudato Si'* steht nicht für sich allein. Vielmehr steht die Enzyklika in Bezug zu wesentlichen naturwissenschaftlichen, politischen und ethisch-theologischen Diskussionen der heute drängenden Fragen. Die zahlreichen Kommentare aus den Wissenschaften, Umweltorganisationen, Politik und Religionen belegen das. Wir nehmen wesentliche Aspekte daraus für diese Bausteine auf: So besonders Baustein 3 ein erster Versuch, sowohl einzelnen als auch Gruppen Elemente in die Hand zu geben, um sich die Enzyklika zu erschließen. Das kann von verschiedenen Seiten her geschehen: zu Beginn von Baustein 3 stehen zwei Texte, die zentrale Aussagen von *Laudato Si'* herausarbeiten (3.1 und 3.2). Diese sind wiederum in einer separat aufzurufenden Power-Point <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/presentation-einfuehrung-enzyklika-laudato-si.pdf> zusammen gefasst. Sie umfasst 46 Folien und steht zum Heruntergeladen bereit. Nach dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln kann man sich ein spezifisches Problem herausuchen (3.3 Klimawandel, 3.4 Ernährung, 3.5 Stadt), man kann die zentrale Grundlegung in der Schöpfungstheologie aus spiritueller (3.6) und fundamentaltheologischer (3.7) Sicht diskutieren, eigene Beiträge zu Lösungen entwickeln, die mit einer „integralen Ökologie“ erreicht werden (3.8). Die jährliche Fastenzeit ist im Kirchenjahr der Ort, um Prozesse der Veränderung in der Pfarrei oder Gruppe besonders bewusst anzugehen (3.9). Uns interessieren

die Erfahrungen, die sie dabei machen. Schreiben Sie an: markus.bueker@MISEREOR.de.

Alle Bausteine stehen gebündelt und einzeln auf www.misereor.de/laudato-si zum Download bereit.

Wir bei MISEREOR werden von unseren Schwerpunkten (Ernährung, Klima, Energie, Rohstoffe, Flucht, Stadtentwicklung, Menschenrechte, Gesundheit,...) an den globalen Herausforderungen dran bleiben. Die Enzyklika fordert aber auch uns heraus: Gehen unsere Fragen tief genug? Kommen wir an die Wurzel der Probleme? Haben wir stichhaltige Argumente für unsere Hoffnung, dass alle Menschen, die von heute und die in der Zukunft, in einer intakten Natur werden leben können? – Die Latte, die Papst Franziskus legt, ist hoch: „Erkennen wir, dass dieses System die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat, ohne an die soziale Ausschließung oder die Zerstörung der Natur zu denken? Wenn es so ist, dann beharre ich darauf – sagen wir es unerschrocken – : Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen; die Campesinos ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht ... Und ebenso wenig erträgt es die Erde, »unsere Schwester, Mutter Erde«, wie der heilige Franziskus sagte.“¹⁴ ■

1 Papst Franziskus, Ansprache beim Welttreffen der Volksbewegungen, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien, 9. Juli 2015, zitiert nach Papst Franziskus, Für eine Wirtschaft, die nicht tötet. Wir brauchen und wir wollen eine Veränderung. Stuttgart, 2015, 37.



2

INTERNATIONALE BOTSCHAFTEN DER KIRCHEN UND RELIGIONEN ZUM KLIMAWANDEL – MIT BLICK AUF DEN WELTKLIMAGIPFEL IN PARIS (COP 21), DEZEMBER 2015

2.1 BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE OZEANIENS (August 2015)

Das Exekutivkomitee der **Föderation der Katholischen Bischofskonferenzen Ozeaniens** trifft sich gegenwärtig in Nouméa, Neukaledonien. Als Vertreter der Katholischen Bischofskonferenzen von Australien, des Pazifiks (CEPAC), von Neuseeland, Papua-Neuguinea und den Salomonen kommen wir aus einer Vielzahl an Inselstaaten, die sich über den Pazifik verteilen.

Es macht uns Mut, dass auch international die Sorge angesichts von Klimawandel und Erderwärmung wächst. Aufgeweckt vom vereinten Ruf der Bürger, reagieren Regierungen und internationale Organisationen mit der Umsetzung und Überwachung ergebnisorientierter politischer Strategien zur Bekämpfung von Praktiken und Entscheidungen, die sich auf die Umwelt und unsere Völker schädlich auswirken.

Besondere Sorge bereiten uns der steigende Meeresspiegel, die Ozeanversauerung und ungewöhnliche Niederschlagsmuster. Sie schaden vielen unserer Gemeinwesen. In manchen Fällen sind ganze Regionen und Staaten durch die unbestreitbare Tatsache des steigenden Meeresspiegels bedroht. Beispiele aus diesem Teil der Welt sind die Carteret-Inseln, Fead-Inseln, Kiribati, Marshallinseln, Mortlock Islands, Nukumanu-Inseln, Tokelau und Tuvalu. Die Bemühungen um den Deichbau sind angesichts der immer höheren Fluten weitgehend wirkungslos und es wird in rascher Folge immer mehr des ohnehin knappen fruchtbaren Bodens und der Anbaufläche zerstört. Die Umsiedlungsangebote an sich sind großzügig. Dennoch ist es immer eine schwierige „Lösung“ – und nicht selten ein Zeichen der Missachtung kultureller Identität und Traditionen – ein Volk und seine Menschen an einem Ort zu entwurzeln und anderswo neu anzusiedeln.

In seiner jüngsten Enzyklika **Laudato Si'** (über die Sorge für das gemeinsame **Haus**) hat Papst Franziskus die gesamte Menschheitsfamilie eingeladen – ja gedrängt –, unseren Planeten und seine Völker als unser gemeinsames Haus zu begreifen. Ein Haus braucht Pflege und sollte ein sicherer Hafen sein, in dem die nächste Generation heranwachsen kann. Was einzelnen – besonders auch wirtschaftlich armen – Familien gut tut, dient auch der weltweiten Familie, und was für die weltweite Menschheitsfamilie gut ist, sollte auch für die verwundbarsten einzelnen Familien in der Welt gut sein.

Der Schutz der Atmosphäre und der Ozeane sind eindrucksvolle Beispiele dafür, dass die politischen Vertreter und Anführer der Nationen Verantwortung für das Wohlergehen von Menschen über ihre eigenen Küsten oder Grenzen hinweg übernehmen müssen. Das erfordert eine mutige, selbstlose und weitsichtige Regierungsführung, basierend auf den Prinzipien von Gerechtigkeit und Fairness, die das Beste im Menschen widerspiegeln und gleichzeitig schützen.

Wir verpflichten uns, unsere eigenen Völker – eingeschlossen jene, die zivile Verantwortung tragen –, dazu anzuhalten, ihren Anteil zur Förderung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik in unserer Region zu leisten. Und wir bitten die in Paris Versammelten inständig, beharrlich an einer verbindlichen Übereinkunft zu arbeiten, die die Pflege und den Schutz unseres Planeten – verstanden als das Haus der Bürger und Bürgerinnen dieser Welt – stärkt.

Nouméa, im August 2015

Gesehen und unterzeichnet von folgenden Mitgliedern:

- **Erzbischof John Ribat MSC:** Vorsitzender des Exekutivkomitees der Föderation der Katholischen Bischofskonferenzen Ozeaniens (FCBCO) und Erzbischof von Port Moresby, Papua-Neuguinea; Vertreter der Katholischen Bischofskonferenz von Papua-Neuguinea und der Salomonen (CBC-PNG/SI)
- **Bischof Robert McGuckin:** Stellvertretender Vorsitzender des Exekutivkomitees der FCBCO; Bischof der Diözese Toowoomba und Vertreter der Australischen Katholischen Bischofskonferenz (ACBC).
- **Bischof John Bosco Baremes SM:** Bischof von Port Villa, Vanuatu, und als Vertreter der CEPAC (Bischofskonferenz des Pazifiks) im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Erzbischof Michel Calvet SM:** Erzbischof von Nouméa, Neukaledonien, und als Vertreter der CEPAC (Bischofskonferenz des Pazifiks) im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Colin Campbell:** Bischof von Dunedin, Neuseeland, und als Vertreter der Neuseeländischen Katholischen Bischofskonferenz (NZCBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Charles Drennan:** Bischof von Palmerston North, Neuseeland, und als Vertreter der Neuseeländischen Katholischen Bischofskonferenz (NZCBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Vincent Long OFMConv:** Weihbischof von Melbourne und als Vertreter der Australischen Katholischen Bischofskonferenz (ACBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO. ■

Ansprechpartner: Pater Victor Roche, SVD:
Generalsekretär, FCBCO,
P. O. Box 398, Wigani, NCD,
Port Moresby,
Papua-Neuguinea.
Telefon: +675-7220-2828;
E-Mail: cbcgensec@catholic.org.pg

2.2 AUFRUF DER KONTINENTALEN BISCHOFSKONFERENZEN AN DIE VERHANDLUNGSPARTEIEN DER COP 21

Den folgenden Aufruf veröffentlichen Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe aus der ganzen Welt, die die kontinentalen Zusammenschlüsse der nationalen katholischen Bischofskonferenzen vertreten. Er richtet

sich an die Verhandlungsparteien der COP 21 in Paris und fordert sie auf, sich aktiv für das Zustandekommen eines gerechten, verbindlichen und wahrlich transformativen Klimaabkommens einzusetzen.



Wir, Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe, die die katholische Kirche auf den fünf Kontinenten vertreten, möchten gemeinsam, in unserem eigenen Namen und im Interesse der Menschen, deren Wohlergehen unser Anliegen ist, die große Hoffnung vieler ausdrücken, dass die Verhandlungen im Rahmen der COP 21 in Paris zu einem gerechten und verbindlichen Klimaabkommen führen.

Wir schlagen einen Zehn-Punkte-Maßnahmenplan vor, der auf den konkreten Erfahrungen von Menschen aller Kontinente beruht und zwischen dem Klimawandel, der sozialen Ungerechtigkeit und der sozialen Ausgrenzung der Ärmsten und Gefährdetsten unserer Mitmenschen einen Zusammenhang herstellt.

KLIMAWANDEL: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

In seiner Enzyklika „Laudato Si“ (LS), die sich an „jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3) richtet, erinnert Papst Franziskus daran, dass der Klimawandel „eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit“ darstellt (LS 25). „Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ (LS 23). Auch die „Umwelt ist ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle“ (LS 95).

Ob Gläubige oder Nicht-Gläubige – wir sind uns heute im Wesentlichen darin einig, dass die Erde ein gemeinsames Erbe ist, von deren Erträgen alle gleichermaßen Nutzen ziehen sollen. Für Gläubige ist dies eine Frage der Treue gegenüber ihrem Schöpfer, da Gott die Erde für alle, die auf ihr leben, erschaffen hat. Infolgedessen muss jeder ökologische Ansatz auch eine soziale Dimension beinhalten, in der die Grundrechte der Armen und Benachteiligten berücksichtigt werden (LS 93).

Schäden an Klima und Natur ziehen dramatische Wirkungen nach sich. Die gravierenden Auswirkungen, welche die drastische Beschleunigung des Klimawandels mit sich bringt, betreffen den gesamten Globus. Sie fordern uns heraus, unsere Vorstellung von Wachstum und Fortschritt neu zu bestimmen. Sie stellen unseren Lebensstil in Frage.

Es ist unumgänglich, dass wir eine einvernehmliche Lösung finden, denn der Umfang und das globale Ausmaß von Klimafolgen bedürfen einer weltumspannenden, inter- und intragenerationellen Solidarität (LS 13, 14, 162).

Der Papst bezeichnet unsere Erde als „unser gemeinsames Haus“. Demnach müssen wir, um unserer Verpflichtung als Verwalter gerecht zu werden, auch den möglichen menschlichen und sozialen Verfall im Auge behalten, der die Folge einer zerstörten Umwelt ist. Wir fordern einen ganzheitlichen ökologischen Ansatz; wir rufen dazu auf, soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt zu stellen, um „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49).

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG MUSS DIE ARMEN MIT EINBEZIEHEN

Während die Kirche die enormen Auswirkungen eines rapiden Klimawandels auf den Meeresspiegel, auf extreme Wetterereignisse sowie auf die Verschlechterung der Ökosysteme und den Verlust an Biodiversität bedauert, sieht die Kirche auch, wie sich der Klimawandel höchst nachteilig auf verwundbare Gemeinschaften und Einzelpersonen auswirkt. Papst Franziskus lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die irreparablen Folgen, die ein ungebremster Klimawandel für viele Entwicklungsländer dieser Erde, verursacht. In seiner Ansprache vor den

Vereinten Nationen betonte der Papst darüber hinaus, dass mit dem Missbrauch und der Zerstörung unserer Umwelt ein Prozess einer erbarmungslosen Ausgrenzung einhergeht.¹

MUTIGE FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEITEN UND IHR STREBEN NACH UMSETZBAREN VEREINBARUNGEN

Der Bau und die Instandhaltung eines gemeinsamen, nachhaltigen Hauses braucht eine mutige und ideenreiche politische Führung. Es bedarf rechtlicher Regelungen, die klare Grenzen setzen und den Schutz unseres Ökosystems sicherstellen (LS 53).

Verlässliche wissenschaftliche Belege machen deutlich, dass der beschleunigte Klimawandel vor allem die Folge ungebremseter menschlicher Aktivität ist, die nach dem bekannten Fortschritts- und Entwicklungsmodell vorgeht und ein übermäßiges Vertrauen in fossile Brennstoffe setzt. Der Papst und die katholischen Bischöfe von fünf Kontinenten, berührt von dem bereits entstandenen Schaden, rufen nachdrücklich zu einer deutlichen Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen und anderen schädlichen Gasen auf.

Wir schließen uns dem Heiligen Vater an in seinem in ständigen Bemühen um einen bedeutenden Durchbruch in Paris, mit dem Ziel eines umfassenden und transformierenden Abkommens, welches von allen Beteiligten unterstützt wird und auf den Prinzipien der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Teilhabe gründet². Dieses Abkommen muss das Gemeinwohl vor nationale Interessen stellen. Ebenso ist es wichtig, dass die Verhandlungen zu einem durchsetzbaren Übereinkommen führen, das unser gemeinsames Haus und all seine Bewohner schützt.

Wir, Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe veröffentlichen einen allgemeinen Aufruf und legen zehn konkrete Vorschläge an die Politik vor. Wir appellieren an die COP 21 ein internationales Abkommen zu erarbeiten, um die globale Erderwärmung innerhalb jener Größenordnung zu halten, mit der laut der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft katastrophale Klimafolgen vermieden werden können, welche wiederum besonders die Ärmsten und am meisten gefährdeten Gemeinschaften treffen würden. Wir stimmen darin überein, dass es eine gemeinsame aber gleichzeitig unterschiedliche Verantwortlichkeit aller Nationen gibt, da Länder unterschiedliche Entwicklungsniveaus aufweisen. Die Notwendigkeit, in diesem gemeinsamen Unterfangen zusammenzuarbeiten, ist unerlässlich.

1 Ansprache von Papst Franziskus vor den Vereinten Nationen, 25. September 2015

2 Ansprache von Papst Franziskus an die Umweltminister der Europäischen Union, 16. September 2015

UNSERE ZEHN APPELLE:

1. nicht nur die technische, sondern besonders auch die ethische und moralische Dimension des Klimawandels zu berücksichtigen, wie es auch der Artikel 3 der United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) vorsieht.
2. zu akzeptieren, dass das Klima und die Atmosphäre globale Gemeingüter sind, die allen gemeinsam gehören und auch für alle geschaffen sind.
3. ein gerechtes, transformierendes und verbindliches globales Abkommen zu verabschieden, welches auf unserer Vorstellung einer Welt basiert, die die Notwendigkeit erkennt, im Einklang mit der Natur zu leben und die Durchsetzung der Menschenrechte für alle zu garantieren, einschließlich derer der indigenen Völker, Frauen, Jugendlichen und Arbeiter.
4. die Erderwärmung nachhaltig einzugrenzen und das Ziel einer kompletten Entkarbonisierung bis zur Mitte des Jahrhunderts zu fixieren, um höchst klimasensible Völker, wie die auf den pazifischen Inseln und in Küstenregionen zu schützen.
 - sicherzustellen, dass die Temperaturschwelle in einem gesetzlich verbindlichen Abkommen verankert ist, welches darüber hinaus bestimmte ambitionierte Mitigationsbestrebungen und -verpflichtungen aller Länder festhält, unter Anerkennung der gemeinsamen aber unterschiedlichen Verantwortung und den jeweiligen Leistungsfähigkeiten (CBDRRC) als auch des Prinzips der Billigkeit, der historischen Verantwortung und des Rechts auf nachhaltige Entwicklung.
 - zu gewährleisten, dass das Emissionsverhalten mit dem Ziel der Entkarbonisierung in Übereinstimmung steht; mit einer verpflichtenden regelmäßigen Überprüfung der Verpflichtungen und der Vorhaben auf der Grundlage von Wissenschaft und Billigkeit.
5. neue Entwicklungs- und Lebensstilmodelle zu entwickeln, die klimafreundlich sind, Ungerechtigkeit überwinden können und es schaffen, Menschen vor Armut zu bewahren. Das Bedeutendste an diesem Punkt ist jedoch die Notwendigkeit, das fossile Zeitalter zu beenden. Dies beinhaltet, den Ausstoß an fossilen Brennstoffen inkl. dem durch Militär, Flug- und Schiffsverkehr sukzessive abzubauen und den Zugriff auf erschwingliche, verlässliche und sichere erneuerbare Energiequellen für alle zu ermöglichen.
6. den Zugang der Menschen zu Wasser und Land zu sichern, um klima-widerstandsfähige, nachhaltige Nahrungssysteme aufzubauen, die solche Lösungen bevorzugen, die sich an den Menschen statt an Profiten orientieren.

7. die Einbeziehung und Teilhabe der Ärmsten, Gefährdetsten und Betroffenen auf allen Ebenen des Entscheidungsprozesses sicherzustellen.
8. sicherzustellen, dass das Abkommen von 2015 einen Anpassungsansatz beinhaltet, der angemessen auf die akuten Bedürfnisse der gefährdetsten Völker reagiert und auf lokalen Alternativen aufbauen kann.
9. ins Bewusstsein zu rufen, dass die Anpassungsnotwendigkeiten von der Effektivität der unternommenen Mitigationsbestrebungen abhängig sind. Die Hauptverantwortlichen für den Klimawandel haben die Verpflichtung, die Gefährdeten bei ihren Anpassungsstrategien und dem Umgang mit Verlust und Schaden zu unterstützen sowie ihnen die benötigte Technik zur Verfügung zu stellen und mit ihnen das entsprechende Know-How zu teilen.
10. einen klaren Fahrplan zu entwickeln, der zeigt, wie die Länder vorhersehbaren und gleichbleibenden, wie auch zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen nachkommen werden, durch die eine ausgewogene Finanzierung von Mitigationsbemühungen und Adaptionsbedürfnissen abgesichert ist.

All diese Punkte erfordern ein aufrichtiges ökologisches Bewusstsein und eine ihm entsprechende Umweltbildung (LS 202-215).

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Gott der Liebe, lehre uns auf diese Welt, unser gemeinsames Haus, Acht zu geben. Schenke den Regierenden bei ihrem Zusammenkommen in Paris ein offenes Ohr für die Klage unserer Erde und die Klage der Armen; vereint im Herzen und im Geiste soll tapfer das gemeinsame Wohl gesucht und der bezaubernde irdische Garten geschützt werden, den du für uns erschaffen hast, für uns und all unsere Schwestern und Brüder und für all die nachfolgenden Generationen. Amen.

Die Unterschriften der Bischöfe dieser Erklärung:

- **Seine Eminenz Oswald Kardinal Gracias**, Erzbischof von Bombay, Indien, Präsident der FABC (Asien)
- **Seine Eminenz Peter Kardinal Erdo**, Erzbischof von Esztergom, Budapest, Präsident der CCEE (Europa)
- **Seine Eminenz Reinhard Kardinal Marx**, Erzbischof von München, Deutschland, Präsident der COMECE (Europa)
- **Seine Eminenz Ruben Kardinal Salazar Gomez**, Erzbischof von Bogota, Kolumbien, Präsident des CELAM (Latein Amerika)
- **Seine Exzellenz Erzbischof Gabriel Mbilingi**, Erzbischof von Lubango, Angola, Präsident des SECAM (Afrika)
- **Seine Exzellenz Erzbischof Joseph Kurtz**, Erzbischof von Louisville, Präsident der USCCB (USA)
- **Seine Exzellenz Erzbischof John Ribat**, Erzbischof von Port Moresby, PNG, Präsident der FCBCO (Ozeanien)
- **Seine Exzellenz Bischof David Douglas Crosby omi**, Bischof von Hamilton, Kanada, Präsident der CCCB-CECC (Kanada)
- **Seine Seligkeit Bechara Boutros Kardinal Rai**, Patriarch von Antiochien (Maronitische Kirche), Präsident des CCPO (Council of Catholic Patriarchs of the Orient)

Entstanden in Zusammenarbeit mit den katholischen Netzwerken CIDSE und Caritas Internationalis und gefördert durch den Päpstlichen Rat „Justitia et Pax“. ■



2.3 AUSZUG AUS DER STELLUNGNAHME DER KATHOLISCHEN HILFSWERKE (CIDSE), BEDEUTUNG VON LAUDATO SI' FÜR DIE WELTKLIMAKONFERENZ UND DARÜBER HINAUS (OKTOBER 2015)

Die nachfolgenden Texte sind Auszüge aus einem Dokument, das im Oktober 2015 auf Initiative der CIDSE-Arbeitsgruppe „Armut und Klimagerechtigkeit“ entstand. Es wurde verfasst von Meera Ghani, Giulia Bondi, Rob Eslworth, Sarah Wykes, Maureen Jorand, Jerry Mac Evilly, Geneviève Talbot, Stefan Tuschen und Joanne O'Neill, mit Beiträgen von Anne Laure Sablé und François Delvaux.

In der Arbeitsgruppe sind die folgenden Organisationen vertreten: Broederlijk Delen (Belgien), CAFOD (England und Wales), CCFD-Terre Solidaire (Frankreich), Cordaid (Niederlande), Development & Peace (Kanada), KOO/DKA (Österreich), MISEREOR (Deutschland), SCIAF (Schottland) und Trócaire (Irland).

Inspiziert durch die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus* wird in diesem Dokument für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen (COP 21), die vom 30. November bis zum 11. Dezember 2015 in Paris stattfindet, und darüber hinaus eine Vision formuliert. Die Regierungen werden darin aufgerufen, bei ihren politischen Entscheidungen die moralischen Aspekte stärker zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt zu stellen. Die Verfasser richten grundlegende Forderungen an die internationale Gemeinschaft und nehmen auch Bezug auf die Kampagne „Change for the Planet – Care for the People“, die am 1. Juli 2015 von CIDSE gestartet wurde und auf drei Jahre angelegt ist. Mit ihr soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass gerade Initiativen, die von den Menschen ausgehen, einen grundlegenden Wandel hin zu einer gerechten, nachhaltigen Welt herbeiführen können. Weitere Informationen sind auf der Website zur Kampagne¹ zu finden.

Das vollständige Dokument ist in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache auf www.cidse.org/resources erhältlich. Die deutsche Übersetzung wurde durch Elke Wertz angefertigt.

ZUSAMMENFASSUNG UND HAUPTFORDERUNGEN

Herausgeberin des vorliegenden Dokuments ist CIDSE, eine internationale Vereinigung von 17 katholischen Entwicklungsorganisationen. In diesem Papier formulieren

¹ www.cidse.org/rethinking-development/change-for-the-planet-care-for-the-people.html

wir eine Vision für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Paris, von der wir eine erste Einigung auf durchgreifende weltweite Maßnahmen erwarten. Die aufgestellten Forderungen basieren auf den Berichten unserer Partner, die erleben, wie sich der Klimawandel in den armen Ländern auswirkt. Sie basieren auf einem ethischen Ansatz, der an die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus*² angelehnt ist. Der Papst fordert die Regierungen auf, bei ihren politischen Entscheidungen die moralischen Aspekte stärker zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt der Debatte zu stellen. In dem vorliegenden Dokument umreißt die CIDSE, was die Enzyklika nach ihren Vorstellungen für die Vereinbarung von Paris bedeutet.

In Kopenhagen einigten sich die Vertragsstaaten 2009 darauf, die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau zu begrenzen.³ Ein aktuelles Gutachten⁴ kommt aber zu dem Schluss, dass für einige Regionen und empfindliche Ökosysteme bereits bei einer Erwärmung von mehr als 1,5 Grad hohe Risiken bestehen.⁵ Die Welt muss sich zur Bewältigung der Klimakrise daher ehrgeizigere Ziele setzen.

Reichere Länder, die schon seit längerer Zeit industrialisiert sind und die aktuelle Klimakrise verursacht haben, sollten als Erste handeln. Sie stehen in der vorrangigen historischen Verantwortung, die Gefahren des Klimawandels abzuwenden. Sie sollten die ärmeren Länder bei der Anpassung an den Klimawandel und der Umsetzung



² http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

³ <http://unfccc.int/resource/docs/2009/cop15/eng/l07.pdf>

⁴ http://unfccc.int/documentation/documents/advanced_search/items/6911.php?preref=600008454

⁵ Structured Expert Dialogue of the 2013-2015 Review (SEDR). Siehe:

alternativer, umweltfreundlicherer Entwicklungsmodelle unterstützen. Daher müssen die Industrieländer ihre Treibhausgasemissionen drastisch reduzieren, um die „ökologische Schuld“ gegenüber den ärmeren Ländern zu begleichen, und eine angemessene, kalkulierbare und zeitnahe Klimafinanzierung in den ärmeren Länder sicherstellen.

Die Verhandlungen in Paris sollten noch eine Reihe weiterer Themen einschließen, wie den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Hunger beziehungsweise Ernährungssicherheit, die Notwendigkeit, Milliarden von Menschen, die noch nicht an ein Stromnetz angeschlossen sind, mit Elektrizität zu versorgen, sowie die Hinterfragung des wachstumsorientierten Wirtschaftsmodells und der ausschließlichen Konzentration auf marktbasierende Lösungen.

An der Umweltkrise zeigen sich die systemischen Mängel einer politischen und ökonomischen Ordnung, die durch einflussreiche Interessengruppen geprägt wird, und einer ausschließlichen Konzentration auf marktbasierende Lösungen, die nicht das Gemeinwohl in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns stellen. Das geltende Wachstums- und Entwicklungsparadigma beruht auf ungerechten Wirtschafts-, Sozial- und Politiksystemen und auf der ungleichen Verteilung von und Zugang zu Ressourcen wie Wasser und Land, die Menschenrechtsverletzungen, Umweltschäden, soziale Missstände und Konflikte nach sich zieht. Diese Themen müssen auch über die Verhandlungen in Paris hinaus angegangen werden.

Schließlich ist die Umweltkrise auch eine moralische Krise. Im Geiste der katholischen Soziallehre hat die CIDSE Fragen wie den Klimawandel schon immer aus der Perspektive der gesamten Menschheit betrachtet, um einen moralischen Kompass zu bieten und Menschen allerorts zu motivieren, darüber nachzudenken, wie sich ihre Entscheidungen auf die Ärmsten und Schwächsten auswirken.

Aus diesem Grund richtet die CIDSE im Hinblick auf die Weltklimakonferenz in Paris die folgenden grundlegenden Forderungen an die internationale Gemeinschaft:

- Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger und eine möglichst rasche Umstellung auf 100 % erneuerbare Energien einschließlich der Anbindung aller an eine nachhaltige Energieversorgung (bis spätestens 2050);
- Verankerung der Obergrenze von 1,5 Grad in einem rechtsverbindlichen globalen Abkommen;
- Vereinbarung eines Ziels zur vollständigen Dekarbonisierung bis 2050;
- Einrichtung einer fünfjährlichen Überprüfung der Zusagen und deren Zielvorgaben;
- Gewährleistung einer an Rechten orientierten Vorgehensweise, die mit allen relevanten internationalen Konventionen (vor allem mit dem Recht auf Ernährung,

Land und Wasser) im Einklang steht und Menschenrechtsverletzungen ausschließt.

➤ **Klimafinanzierung:**

- Die Industrieländer müssen Maßnahmen- und Zeitpläne vorlegen, aus denen hervorgeht, wie sie die Entwicklungsländer unterstützen und das 100-Mrd.-Dollar-Ziel erreichen wollen. Sie sollten die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln erhöhen (insbesondere für Anpassungsmaßnahmen bis 2020 und darüber hinaus) und die Klimafinanzierung alle fünf Jahre überprüfen, um eine doppelte Anrechnung bestehender Verpflichtungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zu verhindern. Die Ausgaben für den Klimaschutz und für die Anpassung an den Klimawandel müssen in einem ausgewogeneren Verhältnis erfolgen und für beides sind getrennte Ziele festzulegen;
- Einstellung der Subventionierung der umweltschädlichen fossilen Energieträger. Anhand robuster, transparenter Regeln zur Rechenschaftspflicht ist zu gewährleisten, dass Klimafinanzierung keinen Schaden anrichtet, sozial ausgewogen und genderorientiert ist.

➤ **Klima und Landwirtschaft:**

- Einen ausdrücklichen Verweis auf die Folgen des Klimawandels für die Ernährungssicherheit im operativen Teil des Paris-Abkommens; und die Gewährleistung, dass die Ernährungssicherheit durch Klimaschutzmaßnahmen nicht beeinträchtigt wird;
- Die Senkung von Emissionen im Bereich Landnutzung, einschließlich der Landwirtschaft, darf nicht zu einer Aufweichung der Ziele in anderen Bereichen führen;
- Unterstützung und Förderung agrarökologischer Methoden (unter anderem durch öffentliche Mittel) und nachhaltiger, klimaresilienter Ernährungssysteme. Festlegung von Rahmenbedingungen für die Unterstützung von Kleinerzeugern;
- Stärkung der land- und ressourcenbezogenen Gewohnheitsrechte zum Schutz indigener Gruppen;
- Keine Anerkennung der Global Alliance for Climate Smart Agriculture als Lösung für den Klimawandel.

➤ **Zugang zu Energie:**

- Die Verpflichtung zum Ausstieg aus der Nutzung fossiler Brennstoffe und zur Umstellung auf 100 % erneuerbare Energien bis spätestens 2050 sollte auch die Anbindung aller an eine nachhaltige Energieversorgung umfassen, inklusive einer konsistenten politischen und finanziellen Unterstützung durch die Industrieländer;
- Rasche Umsetzung des neuen Nachhaltigkeitsziels (SDG) Nr. 7 ab 2016 zur Gewährleistung einer bezahlbaren, zuverlässigen, sicheren und nachhaltigen Energieversorgung für alle.

► Menschenrechte:

- Ausdrückliche Anerkennung der Tatsache, dass die Folgen des Klimawandels die Menschenrechte bedrohen können;
- Einrichtung eines Sicherungssystems für alle Klimaschutzmaßnahmen zur Vermeidung von sozialen Nachteilen und Umweltschäden, einschließlich eines Beschwerde- und Monitoringsystems für betroffene Gemeinschaften oder Einzelpersonen. Die Formulierungen zum Schutz und zur Durchsetzung der Menschenrechte müssen rechtsverbindlich sein;
- Gewährleistung der Geschlechtergleichstellung und einer umfassenden, wirksamen und genderorientierten Beteiligung, der Ernährungssicherheit, der Widerstandsfähigkeit natürlicher Ökosysteme und einer gerechten Transformation, die menschenwürdige, hochwertige Arbeitsplätze schafft;
- Maßnahmen zur Ermöglichung einer radikalen Änderung der Lebensweise, die einfacher ist und sich durch einen geringen Gesamtenergieverbrauch und die Ausrichtung auf umweltfreundliche Produkte auszeichnet.

EINFÜHRUNG

„Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. Es ist auf globaler Ebene ein kompliziertes System, das mit vielen wesentlichen Bedingungen für das menschliche Leben verbunden ist. Es besteht eine sehr starke wissenschaftliche Übereinstimmung darüber, dass wir uns in einer besorgniserregenden Erwärmung des Klimasystems befinden [...] Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorrufen und verschärfen, zu bekämpfen.“

*Papst Franziskus, Laudato Si',
Über die Sorge für das gemeinsame Haus (23)*

Herausgeberin des vorliegenden Dokuments ist CIDSE, eine internationale Allianz von 17 katholischen Entwicklungsorganisationen. Sie formuliert in diesem Papier eine Vision für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Paris⁶ und darüber hinaus und nimmt Bezug auf die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Sechs Jahre nach dem Weltklimagipfel in Kopenhagen – der weithin als gescheitert gilt – haben die Staats- und Regierungschefs erneut die historische Chance, konkrete, ehrgeizige und gerechte Lösungen zur Bewältigung der Herausforderungen zu vereinbaren. Die CIDSE verfolgt gemeinsam mit

der weiteren Zivilgesellschaft aktiv die Verhandlungen und hat zentrale Themenkomplexe identifiziert, die in Paris unbedingt geklärt werden müssen. Dabei geht es um Fragen der langfristigen Zielsetzung, der Klimafinanzierung, der Landwirtschaft, der Menschenrechte und der Energiewende.

Der Papst ruft in seiner Enzyklika die Regierungen auf, bei allen politischen Entscheidungen die moralischen und ethischen Aspekte zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt zu stellen. Die CIDSE fordert zu einer angemessenen, gerechten und nachhaltigen Nutzung und Verteilung der weltweiten Ressourcen auf. Die übermäßige Ausbeutung der begrenzten Naturressourcen muss durch eine Beschränkung des Gesamtverbrauchs gestoppt werden. Wirtschaftliche Paradigmen müssen überdacht werden, um die menschliche Schaffenskraft, soziale Beteiligung, Geschlechtergleichstellung und eine demokratisch-politische Kultur zu erhalten. Neue Entwicklungsmodelle würden den Zugang zu Energie, Wasser und Nahrungsmitteln, die sauber und sicher sind, sowie zu Gesundheit und Bildung sicherstellen.

Wir sind eine Menschheitsfamilie, Teil der gesamten Schöpfung, mit der wir in ständiger Wechselbeziehung stehen. Papst Franziskus schreibt: *„Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“* (139)

Wir müssen uns gemeinsam an die Politik wenden und bei uns selbst mit dem Wandel anfangen. Dieser Aufruf zu einem Paradigmenwechsel findet Gestalt in der CIDSE-Kampagne *Care for the Planet – Change for the People*. Ziel der Initiative ist es, bei den Menschen ein Umdenken auszulösen, so dass sie ihr Leben radikal auf eine einfachere Lebensweise mit geringerem Gesamtenergieverbrauch und umweltbewusstem Lebensmittelkonsum umstellen. Weltweit entstehen Initiativen, die von den Menschen selbst ausgehen. Sie zeigen, dass die Menschen längst zu Veränderungen bereit sind, an die sich die Politiker immer noch nicht herantrauen⁷. Der Klimawandel, die anschwellende Umweltkrise, Armut und Ungleichheit sind zentrale Herausforderungen unserer Zeit. Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen sozialer und ökologischer Gerechtigkeit. An der Umweltkrise zeigen sich die systemischen Mängel einer politischen und ökonomischen Ordnung, die durch einflussreiche Interessengruppen geprägt wird, und einer ausschließli-

6 Vom 30. November bis zum 11. Dezember 2015 findet die 21. Vertragsstaatenkonferenz (COP 21) der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) in Paris statt. Sie bildet den Abschluss einer einjährigen Verhandlungsrunde, in der die Länder aufgefordert waren, Vereinbarungen zu verschiedenen Aspekten des Klimawandels zu treffen.

7 Die CIDSE unterstützt die Aktion *People's Test on Climate*, mit der gemeinsame Erwartungen an die Verhandlungen in Paris formuliert werden: sofortige und drastische Reduzierung der Treibhausgasemissionen; angemessene Unterstützung für einen gesellschaftlichen Wandel; Gerechtigkeit für die vom Klimawandel Betroffenen; Fokus auf Maßnahmen, die den Wandel fördern.

chen Konzentration auf marktbasiertere, gewinnorientierte Lösungen, die nicht den Menschen und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns stellen. Wir müssen von dem geltenden Wachstums- und Entwicklungsparadigma abkehren, das auf ungerechten Wirtschafts-, Sozial- und Politiksystemen und auf der ungleichen Verteilung von und Zugang zu Ressourcen wie Wasser und Land beruht und Menschenrechtsverletzungen, Umweltschäden, soziale Missstände und Konflikte nach sich zieht.

Geleitet von den Grundgedanken der päpstlichen Enzyklika hegen wir die Hoffnung, dass die UN-Klimakonferenz in Paris zur Einleitung eines Prozesses beitragen wird, um:

- grundlegende, systemische Änderungen herbeizuführen und die Ursachen der sozialen und ökologischen Krise unserer Zeit zu bekämpfen. Das schließt eine Abkehr von fossilen Energieträgern und extraktiven Entwicklungsmodellen ein und die Begrenzung der Erderwärmung auf unter 1,5 Grad, die das Überleben des Planeten und der Menschheit sicherstellt. Wir brauchen Entwicklungsmodelle, die Gleichheit und Gerechtigkeit fördern und die Teilhabe derjenigen sicherstellen, die am schwersten betroffen sind;
- andere und uns selbst zu einer radikalen Änderung unserer Lebensweisen und Werte und zu einem ökologischen Umdenken zu bewegen und so den Gesamtenergieverbrauch zu senken; das schließt die Förderung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen und eines umweltbewussten Lebensmittelkonsums ein, der den Erzeugern ein angemessenes Auskommen sichert;
- bereits existierende und bewährte Konzepte zu unterstützen: Kleinerzeuger, die ökologische Landwirtschaft betreiben und ihre Ernährungssouveränität sichern; die dezentrale Energiegewinnung aus erneuerbaren Energiequellen, die einen fairen Zugang zu sauberer Energie sicherstellt; lokale Projekte, die eine Kultur der Achtsamkeit und globalen Solidarität fördern;
- eine faire, ehrgeizige, verbindliche und transformative Vereinbarung zu treffen, die sich gründlich mit der ökologischen Schuld gegenüber den heutigen und nachfolgenden Generationen befasst; die eine deutliche Reduzierung des CO₂-Ausstoßes in unseren Gesellschaften herbeiführt, um sichere, faire und saubere Lebensbedingungen für die Zukunft zu schaffen; die Maßnahmen für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel vorgibt; die die Achtung der Menschenrechte über Partikularinteressen stellt. Wir brauchen verbindliche Zusagen, die soziale und ökologische Gerechtigkeit für alle gewährleisten und dem Planeten und den Menschen, die auf ihm leben, Vorrang geben.

Wir können die eklatanten historisch bedingten Ungleichheiten nicht ignorieren und müssen dem Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd entgegensteuern. Die Last darf

nicht nur auf den Schultern derjenigen liegen, die schon immer mittellos waren.

Es bleibt keine Zeit zu verlieren. Es geht nicht um „mehr“, sondern um bessere, gerechtere und fairere Bedingungen für alle. Es geht um Gerechtigkeit!

FAZIT

Schon oft in der Geschichte hat die internationale Gemeinschaft gezeigt, dass sie in der Lage ist, in einer gemeinsamen Anstrengung Differenzen zu überwinden, großen Bedrohungen zu begegnen und den Weg des Friedens, der Umwelt- und Klimagerechtigkeit, der ökonomischen und sozialen Gerechtigkeit und der Gleichstellung der Geschlechter einzuschlagen. Jetzt ist wieder ein solcher Augenblick gekommen.⁸ In den vergangenen vier Jahren haben wir bei der Erarbeitung der weltweiten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG) ein nie dagewesenes Ausmaß an Diskussionen, Beratungen und Engagement erlebt. Sie geben eine weltweite Agenda für die Bekämpfung der Armut und des Klimawandels vor.

Doch in der Vereinbarung von Paris drohen diese Diskussionen nur lückenhaft und in widersprüchlicher Weise Niederschlag zu finden. Zum Beispiel die Fortsetzung des Wettbewerbs um die begrenzten Naturressourcen, der zu einem weiteren Anstieg der Treibhausgasemissionen führen kann, ohne dass die damit verbundene Armut und Ungleichheit bekämpft wird. Die aktuell vereinbarten Nachhaltigkeitsziele beziehen sich nicht auf Fragen der ungerechten weltweiten Finanz-, Steuer-, Handels- und Investmentvorschriften, deren strukturelle Reformierung für die Bekämpfung der Ursachen von Armut und Ungleichheit unabdingbar ist. Die Klimaschutzvereinbarung von Paris läuft außerdem Gefahr, durch zahlreiche Unzulänglichkeiten und Widersprüche in Bezug auf Klimafinanzierung, Menschenrechte und das Recht auf Ernährung verwässert zu werden.

Wenn es an die weltweite Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und der Vereinbarung von Paris geht, müssen die grundlegenden Widersprüche, die diese Prozesse bergen, noch ausgeräumt werden. Die Vorschläge der CIDSE, die auf der wegweisenden Enzyklika von Papst Franziskus beruhen, können hoffentlich einen zweckdienlichen Fahrplan für ein grundlegendes Umdenken bei den Verhandlungen in Paris und in der Zeit danach bieten. ■

Das gesamte Dokument können Sie hier herunterladen.

⁸ Öffentlicher Aufruf an die Staats- und Regierungschefs anlässlich des UN-Gipfels für nachhaltige Entwicklung, September 2015, www.cidse.org/sectors/rethinking-development/public-call-to-world-leaders-on-the-occasion-of-the-United-Nations-Summit-on-Sustainable-Development-September-2015.html

2.4 MIT LAUDATO SI' ANGESICHTS VON UMWELTKATASTROPHEN UND KLIMAWANDEL IN ASIEN ARBEITEN

Oswald Kardinal Gracias, Erzbischof von Mumbai, Indien

Die Umweltproblematik ist in den letzten Jahren durch Naturkatastrophen in verschiedenen Teilen Asien verstärkt auf die Weltbühne gekommen. Ins Bewusstsein kam sie insbesondere durch die in Japan am 11. März 2011 verursachte gigantische Umweltkatastrophe: ein starkes Erdbeben löste einen Tsunami aus und in dessen Folge kam es zum Super-GAU mehrerer Blöcke eines Atomkraftwerks in Fukushima.

Zuvor bestand die Herausforderung für die Bewahrung der Schöpfung mehr im schnellen, unterschiedslosen und unverantwortlichen Abholzen von Wäldern. Denn diese führte zu Überschwemmungen, Dürreperioden, Bodenrosion und dem Verlust lebenserhaltender Systeme. Heute hängt die ökologische Frage mit einem noch dringenderen und in höherem Maß zerstörerischen Problem zusammen: der Erderwärmung und dem Klimawandel.

Die ganze Welt erlebt bereits heute die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels. Unsere Erde erwärmt sich durch die unkontrollierte Abgabe von Kohlendioxid in die Atmosphäre aufgrund des Einsatzes fossiler Brennstoffe, und zwar besonders in den Industrieländern. Dadurch entsteht ein Treibhauseffekt, der Meerestemperaturen und Wasserspiegel steigen lässt, Gletscher aufbricht und das Polareis zum Schmelzen bringt. Er führt zu außergewöhnlich starken Regenfällen, Überschwemmungen sowie extremen Wetteränderungen und sogar zum Aussterben von Tier- und Pflanzenarten. Schon heute gibt es tausende ökologischer Flüchtlinge, die einen sichereren Ort abseits von Überschwemmungen und steigenden Meeresspiegeln suchen. Der Klimawandel zerstört ihre landwirtschaftliche Produktion und Einkommensquellen.

Hier in Asien werden wir uns der Umweltproblematik und ihrer ethischen Folgen immer mehr bewusst und sind zunehmend besorgt. Die Kirchen vor Ort arbeiten mit der Zivilgesellschaft zusammen für die Bewahrung der Schöpfung. Die lokale Sorge um die Verschmutzung der Atmosphäre, unverantwortlichen Bergbau und Holzeinschlag, zerstörerische Fischereipraktiken, unterschiedslosen Einsatz von Pestiziden, das Wegwerfen von Elektroschrott usw. in der Natur, erweitert sich auf das riesengroße Problem der globalen Erwärmung und des Klimawandels sowie die Notwendigkeit, Gerechtigkeit zwischen den Generationen herzustellen. Bewusstsein, Sorge und Handeln in Bezug auf die ökologische Herausforderung sind so längst auf Ebene der Basis angekommen.

In dieser Situation heißen wir die Enzyklika Laudato Si' sehr willkommen, die am 24. Mai, dem Hochfest Pfingsten im Jahr 2015, dem dritten Jahr des Pontifikats von Papst Franziskus, veröffentlicht wurde.

LAUDATO SI' LEBEN

In der Enzyklika heißt es: „Diese Schwester schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat. Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.“ (LS 2)

Die Enzyklika hat auch jenseits der Mauern des Vatikans Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie wurde nicht nur von Katholiken positiv aufgenommen, sondern auch von Menschen anderer Glaubensrichtungen und Weltanschauungen, Umweltaktivisten, Wissenschaftlern, Atheisten und anderen mit weitem Herzen, wozu Papst Franziskus ermutigt hat. Laudato Si' ist ein zeitgemäßes Dokument, das „einen neuen Dialog ... über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten“ (LS 14) eröffnet und ihn unterstreicht, in diesem Sinne genauso wertvoll wie alles andere Informationsmaterial und jeder wissenschaftliche Artikel über die Klimakrise.

In seiner Enzyklika spricht Papst Franziskus aus seinem Herzen in einer Sprache, die den Menschen an den Rändern der Gesellschaft nahe ist. „Otto Normalverbraucher“ genauso wie eine Wissenschaftlerin können sie lesen wie einen Roman, ein Handbuch oder klare Handlungsanweisungen. Es sind einfache Worte der Weisheit von einem Menschen, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht, ein Pastoralbrief, der hinweisen will auf „die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes, der menschliche Sinn der Ökologie; die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten; die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik; die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils.“ (LS 16).

Papst Franziskus sieht die unvorstellbaren Auswirkungen der Klimakrise und bekräftigt die Einschätzung seiner Vorgänger: *„Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Erderwärmung verbunden sind, und die Mittel für ihren Lebensunterhalt hängen stark von den natürlichen Reserven und den ökosystemischen Betrieben wie Landwirtschaft, Fischfang und Waldbestand ab. Sie betreiben keine anderen Finanzaktivitäten und besitzen keine anderen Ressourcen, die ihnen erlauben, sich den Klimaeinflüssen anzupassen oder Katastrophen die Stirn zu bieten, und sie haben kaum Zugang zu Sozialdiensten und Versicherung.“* (LS 25). Die Absicht ist klar und einfach: Die Kirche setzt sich für unsere gemeinsame Heimat ein – für unser Gemeinwohl.

Ökologische Verantwortung hängt untrennbar mit sozialer Gerechtigkeit zusammen. *„Wir müssen uns stärker bewusst machen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind. Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch keinen Raum für die Globalisierung der Gleichgültigkeit.“* (LS 52)

Die Opfer sind unbestreitbar die Armen. *„Wir kommen ... heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“* (LS 49)

Er kritisiert bestehende politische, wirtschaftliche und technologische Strukturen und empfiehlt: *Hört auf zu reden, handelt jetzt! „Auffallend ist die Schwäche der internationalen politischen Reaktion. Die Unterwerfung der Politik unter die Technologie und das Finanzwesen zeigt sich in der Erfolglosigkeit der Weltgipfel über Umweltfragen. Es gibt allzu viele Sonderinteressen, und leicht gelingt es dem wirtschaftlichen Interesse, die Oberhand über das Gemeinwohl zu gewinnen und die Information zu manipulieren, um die eigenen Pläne nicht beeinträchtigt zu sehen.“* (LS 54)

EIN EVANGELIUM DER SCHÖPFUNG

Papst Franziskus schlägt eine neue Vorgehensweise im Umgang mit der Klimakrise vor: einen Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft. Wo sich in den Bereichen Wirtschaft und Technologie die Gier manifestierte, haben Glaube und Wissenschaft es schon bisher vermocht, die Gewissen der Weltbürger wachzurütteln.

Das kann geschehen, indem wir uns noch einmal mit den Anfängen unseres Glaubens beschäftigen, den Überzeugungen und lebendigen Erfahrungen mit der Frohen Botschaft des Lebens, die fortlebt in den Niederschriften der Zeugen. *„Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Doch alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, wo der auferstandene Christus alles umgreift und erleuchtet. Denn der Mensch, der mit Intelligenz und Liebe begabt ist und durch die Fülle Christi angezogen wird, ist berufen, alle Geschöpfe zu ihrem Schöpfer zurückzuführen.“* (LS 83)

Lebensqualität ist in allen Elementen der Ökologie zu finden: Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, im Verhalten und in den Strukturen. Auf jedem Gebiet untersucht Papst Franziskus auf kreative Weise Bereiche des Scheiterns und empfiehlt ein Wachstum, das darauf abzielt, *„ganzheitliche Lösungen zu suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen.“* (LS 139)

Papst Franziskus hebt die „Humanökologie“¹ hervor, indem er auf *„die notwendige Beziehung des Lebens des Menschen zu dem moralischen Gesetz, das in seine eigene Natur eingeschrieben ist“* hinweist. (LS 155)

„Die verhängnisvollen Prognosen dürfen nicht mehr mit Geringschätzung und Ironie betrachtet werden. Wir könnten den nächsten Generationen zu viel Schutt, Wüsten und Schmutz hinterlassen. Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, unhaltbar wie er ist, nur in Katastrophen enden kann, wie es bereits periodisch in verschiedenen Regionen geschieht. Die Abschwächung der Auswirkungen des derzeitigen Ungleichgewichts hängt davon ab, was wir jetzt tun, vor allem, wenn wir an die Verantwortung denken, die uns von denen zugewiesen wird, die die schlimmsten Folgen zu tragen haben.“ (LS 161)

Deshalb fordert Papst Franziskus eine ökologische Transformation:

Erforderlich ist ein weltweiter Konsens, *„der zum Beispiel dazu führt, eine nachhaltige und vielgestaltige Landwirtschaft zu planen, erneuerbare und möglichst umweltfreundliche Energieformen zu entwickeln, eine größere Energieeffizienz zu fördern, eine angemessenere Verwaltung der Ressourcen aus Wald und Meer voranzutreiben und allen den Zugang zu Trinkwasser zu sichern.“* (Papst Franziskus, *Laudato Si'*, Nr. 164)

¹ Anm. d. Übers.: Der menschliche Körper steht in direkter Beziehung zur Umwelt und anderen Lebewesen. Ihn als Gabe Gottes anzunehmen ist, laut Papst Franziskus, wichtig, um die ganze Welt als Geschenk und „gemeinsames Haus“ zu akzeptieren.

Notwendig ist im Interesse des Gemeinwohls ein Raum für Dialog zwischen Gläubigen, den Wissenschaften und Ökologiebewegungen: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist. Dringend ist auch ein Dialog unter den Wissenschaften selbst, denn jede von ihnen pflegt sich in die Grenzen ihrer eigenen Sprache zurückzuziehen, und die Spezialisierung bringt oft auch Abschottung und Verabsolutierung des eigenen Wissens mit sich. Dadurch wird verhindert, dass die Umweltprobleme in geeigneter Weise angegangen werden. Ebenfalls wird ein offener und freundlicher Dialog zwischen den verschiedenen Ökologiebewegungen notwendig, wo es nicht an ideologischen Kämpfen fehlt. Die Schwere der ökologischen Krise verlangt von uns allen, an das Gemeinwohl zu denken und auf einem Weg des Dialogs voranzugehen, der Geduld, Askese und Großherzigkeit erfordert, immer eingedenk des Grundsatzes: ‚Die Wirklichkeit steht über der Idee.‘“ (LS 201)

Es braucht sofortiges Handeln: „Wir Gläubigen dürfen nicht aufhören, Gott um das positive Vorankommen in den aktuellen Diskussionen zu bitten, damit die kommenden Generationen nicht unter den Konsequenzen fahrlässiger Verzögerungen leiden müssen.“ (LS 169)

Unerlässlich ist Umwelterziehung. Zum ersten Mal bietet die Kirche ein umfassendes Modul dazu an, das sowohl bildend als auch ganzheitlich ist. Die neue Umwelterziehung strebt an, „die verschiedenen Ebenen des ökologischen Gleichgewichts zurückzugewinnen: das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott. Die Umwelterziehung müsste uns darauf vorbereiten, diesen Sprung in Richtung auf das Mysterium zu vollziehen, von dem aus eine ökologische Ethik ihren tiefsten Sinn erlangt. Andererseits gibt es Erzieher, die fähig sind, pädagogische Wege einer ökologischen Ethik neu zu entwerfen, so dass sie tatsächlich helfen, in der Solidarität, der Verantwortlichkeit und der auf dem Mitgefühl beruhenden Achtsamkeit zu wachsen.“ (LS 210) So wird ein „ökologisches Bürgertum“ geschaffen. (LS 211)

Gebraucht wird ein ökologischer Glaube angesichts der Licht- und Schattenseiten unserer Klima-Maßnahmen: „Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“ (LS 244) „Gott, der uns zur großzügigen und völligen Hingabe zusammenruft, schenkt uns die Kräfte und das Licht, die wir benötigen, um voranzugehen. Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens, der uns so sehr liebt, weiter gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt

uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“ (LS 245)

Ich unterstütze alle, die sich im Dezember 2015 nach Paris aufmachen und für den Erfolg von COP 21 (= 21. Klimakonferenz vom 30.11. – 12.12.2015 in Paris) beten und ich unterstreiche den demütigen und friedvollen Geist von Laudato Si'. Ich schließe mich Kardinal Turksons Appell an alle 50.000 Repräsentanten bei der COP 21 – 25.000 offizielle Delegierte und weitere 25.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Interessenskreisen – an. Sie sollen die Botschaft von Laudato Si und die Stimme des Volkes Gottes hören, damit sie in den Sälen, in denen verhandelt und entschieden wird, einen Widerhall finden kann! Ich bete inständig für eine verantwortliche und erfolgreiche COP 21.

Gemeinsam mit MISEREOR arbeitet die FABC (Rat der Asiatischen Bischofskonferenzen) daran, das Bewusstsein der Kirche in Asien durch Workshops für Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien zu schärfen. Das Klima-Referat der FABC plant eine Nachbereitung der COP 21 und Aktivitäten für eine umweltfreundlichere Kirche. ■

30. November 2015

Übersetzung aus dem Englischen:
Jutta Hajek und MISEREOR

2.5 ERKLÄRUNG VON RELIGIONS- UND GLAUBENSVERTRETEREN ZUR BEVORSTEHENDEN WELTKLIMAKONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN IM DEZEMBER 2015 IN PARIS

Anlässlich der bevorstehenden **Weltklimakonferenz in Paris (COP 21)** wenden wir uns an die dort vertretenen Regierungen, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen: Die COP 21 ist ein Treffen von entscheidender Bedeutung, bei dem das Wohl der gesamten Menschheit auf dem Spiel steht. Erstmals in der Geschichte der über 20 Jahre währenden Verhandlungen auf der Ebene der Vereinten Nationen ist eine umfassende – und von allen Ländern der Welt unterstützte – Einigung zur Klimagerechtigkeit und zum Klimaschutz in greifbare Nähe gerückt.

Wir als Religions- und Glaubensvertreter bringen unsere tiefe Besorgnis über den Klimawandel und seine Folgen für die Erde und ihre Bewohner zum Ausdruck, die nach dem Zeugnis unserer Religionen unserer gemeinsamen Sorge anvertraut sind. Der Klimawandel ist in der Tat eine Bedrohung für das Leben. Und das Leben ist ein wertvolles Geschenk, das uns gegeben wurde und das wir schützen müssen.¹

GEMEINSAM BEKRÄFTIGEN WIR:

Unsere religiösen Überzeugungen und Schöpfungsüberlieferungen sagen uns, dass die Erde und das gesamte Universum uns von Gott, der Quelle allen Lebens, anvertraut wurde. Wir sind daher zutiefst verpflichtet, das uns Geschenke zu achten, zu schützen und zu erhalten.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 ökologische Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung in konkrete Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Traditionen sprechen davon, dass wir die Goldene Regel, den ethischen Grundsatz der Gegenseitigkeit, andere so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen, beachten sollen. Dies gilt auch für unser Verhältnis zu den nachfolgenden Generationen. Es ist unsere Pflicht, unseren Kindern und Enkeln die Erde so zu hinterlassen, dass auch in Zukunft nachhaltige und akzeptable Lebensbedingungen für alle gewährleistet sind.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 generationenübergreifende Verantwortung zu zeigen.**

Unsere religiösen Überzeugungen, Soziallehren und Traditionen sagen uns, dass die Sorge um die Schwachen und Schutzbedürftigen uns ein zentrales Anliegen sein muss: Der Klimawandel führt zu Umweltschäden von beispiellosen Ausmaßen und bedroht das Leben und die Lebensgrundlagen der schwächsten und gefährdetsten Teile der Weltbevölkerung. Es ist unbestreitbare moralische Pflicht aller Regierungen, konkrete und messbare Schritte für mehr globale Klimagerechtigkeit zu vereinbaren und Partnerschaften zur Stärkung von Resilienz und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel zu schließen.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 Klimagerechtigkeit sicherzustellen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Überlieferungen sagen uns, dass menschliches Leben für die Möglichkeit von Wandel und Erneuerung offen ist. Wir sind überzeugt, dass das menschliche Leben nicht zur Selbstzerstörung verurteilt ist, sondern in Achtung vor der Natur und in Harmonie mit ihr existieren kann. Durch ein gutes Miteinander unter den Menschen und mit der Natur können wir unsere Fähigkeit zu Frieden und Transformation verbessern. Eine Abwendung der Gefahren des Klimawandels ist noch möglich, wenn wir den nötigen grundlegenden Wandel weg von einer Kohlenstoffwirtschaft, von nicht nachhaltigen Konsumgewohnheiten und von der Vorstellung grenzenlosen Wirtschaftswachstums akzeptieren und den schrittweisen Verzicht auf fossile Brennstoffe bis zur Mitte des Jahrhunderts voranbringen.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 individuelle und strukturelle Transformationen in einer neuen Dimension in Gang zu setzen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Traditionen weisen ferner darauf hin, dass die Theologie zur Erarbeitung neuer Entwicklungsmodelle, die sozial und ökologisch gerecht sind, einen relevanten Beitrag leisten kann. Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass die immensen Herausforderungen, die vor uns liegen, sich nicht allein durch Regierungen und internationale Abkommen bewältigen lassen. Unsere Glaubensgemeinschaften bieten

¹ Siehe Erklärung des Interreligiösen Gipfels vom 21./22. September 2014 in New York, der vom Ökumenischen Rat der Kirchen, Genf, und von Religions for Peace, New York, veranstaltet wurde: <http://interfaithclimate.org/the-statement>

eine solide Basis und können moralische Unterstützung, ethische Bildung und wertebasierte, nachhaltige Entwicklungsmodelle beisteuern, die für den weltweiten Transformationsprozess gebraucht werden. Als Vertreter der Mehrheit der Menschen, die einer Religion angehören und nach religiösen Werten leben, wollen wir nicht nur die Regierenden in die Pflicht nehmen, sondern auch eine Politik konkret unterstützen, die sich für eine ehrgeizige globale Klima-Vereinbarung in Paris und darüber hinaus einsetzt.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 echte, visionäre Führungsqualitäten zu zeigen**

WIR FORDERN EINE FAIRE UND AMBITIONIERTE GLOBALE ÜBEREINKUNFT, DIE FÜR ALLE LÄNDER VERBINDLICH IST:

- ein langfristiges Ziel und die Festlegung verbindlicher Schritte für ein neues Energieszenario, die ein post-fossiles Zeitalter ab Mitte dieses Jahrhunderts weltweit einleiten;
- die verbindliche Verpflichtung aller Staaten, ihre national beschlossenen Klimaschutzmaßnahmen gemäß den Grundsätzen der Rio-Erklärung ständig weiterzuentwickeln;
- ein auf festen Regeln beruhendes System, das für alle gilt, Transparenz und Rechenschaftspflicht gewährleistet und mindestens alle fünf Jahre einer strengen Überprüfung der vereinbarten Klimaschutzmaßnahmen unterzogen wird;
- ein Klima-Resilienz-Ziel mit Maßnahmen zur adäquaten Unterstützung derjenigen Länder und Menschen, die von den Risiken des Klimawandels und den von ihm verursachten Verlusten am meisten bedroht sind. Damit würde deren Fähigkeit zur Resilienz im Umgang mit den Folgen des Klimawandels gestärkt (in Verbindung mit der Ausweitung und Intensivierung der Arbeit des Warschau-Mechanismus für die Begleichung klimawandelbedingter Verluste und Schäden).
- die notwendigen finanziellen Unterstützung, Technologietransfer und Kompetenzstärkung mit einem zuverlässigen Fahrplan zur Mobilisierung von internationalen Klima-Finanzmitteln in Höhe von mindestens 100 Mrd. Dollar. Dieser Betrag muss den Entwick-

lungsländern, insbesondere den schutzbedürftigsten unter ihnen, wie z. B. kleinen Inselstaaten und den am wenigsten entwickelten Ländern, jährlich zur Verfügung gestellt werden, um klimaschonende und klimaresiliente Entwicklung zu unterstützen.

WIR RUFEN ALLE REGIERUNGEN, INSBESONDERE DIE G20, ALLE OECD-STAATEN, LÄNDER MIT HOHEN EINKOMMEN UND WEITERE LÄNDER MIT HOHEN TREIBHAUSGASEMISSIONEN AUF,

- sich auf national verbindliche, ambitionierte, kurzfristige Emissionsenkungsziele zu verpflichten;
- nationale Maßnahmen zum Schutz gegen klimawandelbedingte Risiken zu ergreifen;
- sich zur umfassenden Unterstützung derjenigen Länder und Menschen zu verpflichten, die selbst nicht über ausreichende Ressourcen und Fähigkeiten verfügen, und bei den Schutzbedürftigsten zu beginnen.

KLIMASCHUTZMASSNAHMEN DÜRFEN SICH NICHT AUF DIE STAATLICHE EBENE BESCHRÄNKEN. ES LIEGT IN DER VERANTWORTUNG VON UNS ALLEN, GEMEINSAM DIE NÖTIGEN ANSTRENGUNGEN ZU UNTERNEHMEN. ALS RELIGIONS- UND GLAUBENSVERTRETER VERPFLICHTEN UNS,

- dem Beispiel der Glaubensgemeinschaften zu folgen, die sich an dem weltweiten Pilgerweg für Klimagerechtigkeit² beteiligen und die regelmäßig für Klimagerechtigkeit fasten³;
- in unserem persönlichen Umfeld und in unseren Gemeinden Verantwortung zu übernehmen für die Erde, auf der wir gemeinsam leben;
- unser Konsumverhalten zu hinterfragen und zu nachhaltigen Praktiken und Lebensweisen überzugehen, die CO₂-Bilanzen unserer Organisationen und Einrichtungen zu prüfen und zu verbessern, Null-Emissions-Strategien zu erarbeiten und umzusetzen und möglichst auf fossile Brennstoffe zu verzichten;
- die klimawandelbedingten Risiken für die Gesellschaft zu bewerten und auf die Vermeidung und Minimierung dieser Risiken hinzuwirken; die Gesellschaft zu ermutigen, Klima-Resilienz-Ziele festzulegen, die bis

2 Auswahl internationaler Pilgernetzwerke in deutscher Sprache: <http://bit.ly/1MdJGfK>

Hintergründe zu Pilgerwegen für Klimagerechtigkeit in englischer Sprache: <http://bit.ly/1VEwfP8>

3 <http://fastfortheclimate.org/>

2025 erreicht werden sollen, und Maßnahmen zur notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu ergreifen;

- als Ausdruck unserer Sorge um die Erde ständig daran zu arbeiten, in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels zu schärfen, die untrennbare Einheit von Mensch und Natur besser zu verstehen, unsere Kompetenzen weiterzuentwickeln und von unseren Regierungen Klimagerechtigkeit einzufordern. ■

<http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/>

Name/Vorname	Organisation	Title / Funktion	Land / Kontinent
Rev. Dr Karin Achtelstetter	World Association for Christian Communication	General Secretary	Global
Rev Dr Olav Fykse Tveit	World Council of Churches	General Secretary	Global
Nduna John	ACT Alliance	Secretary General	Global
Rev Dr Martin Junge	Lutheran World Federation	General Secretary	Global
Mattias Söderberg	Avisory Group on Climate Change Advocacy (ACT Alliance)	Co-Chair	Global
Mary Ann Swenson	United Methodist Church	Bishop	Global
Dr William Vendley	Religions for Peace	Secretary General	Global

... und 147 weitere Unterzeichner/innen

2.6 AUSZÜGE AUS JÜDISCHEN, ISLAMISCHEN, BUDDHISTISCHEN UND INTERRELIGIÖSEN DOKUMENTEN

ausgewählt und kommentiert von Kathrin Schroeder

Christiana Figueres, die Exekutivsekretärin des UN-Klimasekretariats, forderte 2014 nach dem UN-Klimagipfel in Lima, Religions- und Glaubensgemeinschaften in aller Welt auf, die richtungsweisenden Veränderungen, die für mehr Klimagerechtigkeit notwendig sind, mit einem „moralischen Kompass“ zu begleiten. Bis zum Herbst 2015 haben sich nach und nach verschiedene Religionsgemeinschaften mit Stellungnahmen und Erklärungen an die Vertragspartner der Klimarahmenkonvention gewandt. Zur näheren Betrachtung haben wir vier davon ausgewählt: eine islamische, die das Ergebnis eines umfassenden theologischen und politischen Meinungsbildungsprozesses war; einen Brief US-amerikanischer jüdischer Rabbinerinnen und Rabbiner, die Erklärung umweltpolitisch engagierter Buddhistinnen und Buddhisten und eine interreligiöse Erklärung, die im Kontext der Pilgerwege für Klimagerechtigkeit entwickelt wurde.

VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG

Alle Dokumente begründen ihr Engagement in unterschiedlichen Worten mit der Verantwortung des Menschen für die Schöpfung, die durch die grundlegenden religiösen Schriften und Traditionen übermittelt wird. Die islamische Erklärung zum Klimawandel wird mit den folgenden Worten eingeleitet: „Gott – den wir als Allah kennen – hat das Universum mit all seiner Verschiedenheit, seinem Reichtum und seiner Lebenskraft geschaffen: die Sterne, die Sonne und den Mond, die Erde und alle Lebewesen. In ihnen allen spiegelt und manifestiert sich die grenzenlose Herrlichkeit und Barmherzigkeit ihres Schöpfers.“

Amerikanische jüdische Rabbinerinnen und Rabbiner schlagen in ihrem Brief eine Brücke zwischen Religion und Wissenschaft, in dem sie herausstellen: „Wir erkennen wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich der Geschichte der Erde an und gleichzeitig sehen wir sie als Gottes Schöpfung. Wir feiern die Gegenwart des Göttlichen in jedem Geschöpf auf Erden.“ Sie weisen darauf hin, dass bereits in der Thora davor gewarnt wird, die Erde auszubeuten, denn der Schaden wird auf uns „durch Dürre, Hungersnot und Exil zurückfallen, die ein ganzes Volk zu Flüchtlingen werden lässt“.

KLIMAGERECHTIGKEIT

Alle Dokumente benennen die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und das derzeitige Wirtschaftssystem als starke Bedrohung für Mensch und Natur und stellen vor allem heraus, dass Menschen, die in Armut leben, in besonderer Weise unter dem Klimawandel leiden.

In der interreligiösen Erklärung von 154 Religions- und Glaubensvertretern an die COP21 heißt es: „Der Klimawandel führt zu Umweltschäden von beispiellosen Ausmaßen und bedroht das Leben und die Lebensgrundlagen der schwächsten und gefährdetsten Teile der Weltbevölkerung. Es ist unbestreitbare moralische Pflicht aller Regierungen, konkrete und messbare Schritte für mehr globale Klimagerechtigkeit zu vereinbaren und Partnerschaften zur Stärkung von Resilienz und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel zu schließen. Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP21 Klimagerechtigkeit sicherzustellen.“

ANDERS LEBEN, TRANSFORMATION, GERECHTIGKEIT

Auch in *Laudato Si* werden die Ursachen für die großen Missstände, denen wir derzeit ausgesetzt sind, in menschlichem Fehlverhalten und systemischem Versagen gesehen. Eine Umkehr, ein Aufbruch in neue Wirtschafts- und Lebensweisen ist daher notwendig. In der buddhistischen Erklärung heißt es daher: „Unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen und technologischen Beziehungen mit der übrigen Biosphäre sind nicht nachhaltig. Um den zukünftigen schwierigen Wandel zu überleben, müssen wir unsere Lebensstile und Erwartungen ändern. Teil dieses Wandels sind neue Gewohnheiten und neue Werte.“ Die übermäßige Nutzung fossiler Energieträger, die kohlenstoffbasierte Wirtschaft muss aufhören, wenn der Klimawandel verlangsamt werden soll. Die 154 Religions- und Glaubensvertreterinnen und –vertreter im interreligiösen Statement fordern daher „den nötigen grundlegenden Wandel weg von einer Kohlenstoffwirtschaft, von nicht nachhaltigen Konsumgewohnheiten und von der Vorstellung grenzenlosen Wirtschaftswachstums (zu) akzeptieren und den schrittweisen Verzicht auf fossile Brennstoffe bis zur Mitte des Jahrhunderts voran(zu) bringen“ (siehe Kapitel 2.4).

SELBSTVERPFLICHTUNGEN UND SYSTEMISCHER WANDEL

In allen Dokumenten wird darauf hingewiesen, dass die Menschen durch verantwortliches Handeln ihr Schicksal jetzt wenden können. In der buddhistischen Erklärung: „Die Zeit zu handeln ist jetzt!“ heißt es dazu: „Und wir können nicht die biologischen Konsequenzen für menschliches Leben vorher sehen, wenn so viele Arten von der Erde verschwinden, die eigentlich unmerklich zu unserem Wohlergehen beitragen.“ In den meisten Erklärungen wird ein Bezug zu aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen hergestellt, der somit die Argumente der religiösen Schriften flankiert. Gläubige Menschen finden Orientierung in den Traditionen und Schriften ihrer Religion. Sie fangen nicht „bei null“ an. Daher wird in allen Erklärungen dazu aufgerufen, selbst klimafreundlicher zu leben und sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Sie verweisen aber auch darauf, dass es bereits in der Vergangenheit gelungen ist, mit wertebasierten Entscheidungen gesellschaftliche Veränderungen herbei zu führen. Im Brief der jüdischen Rabbinerinnen und Rabbiner heißt es mit Bezug auf die Geschichte der USA: „Die Hoffnung besteht darin, dass durch unsere gesamte Geschichte hindurch in den Momenten, in denen unser Land einen tiefen Wandel benötigte, diejenigen Gruppen stark geworden sind, die moralisch engagiert sind, die religiös gebunden sind und spirituell suchen. So war es vor fünfzig Jahren bei der Bürgerrechtsbewegung und so muss es heute sein.“

Individuen können die Klimakrise nicht lösen, dazu bedarf ein Zusammenwirken mit entschlossenem politischen Handelns und Veränderungen im Wirtschaftssystem. Die islamische Erklärung spricht unterschiedliche Zielgruppen wie politische Entscheidungsträgerinnen und –träger oder Verantwortliche in Unternehmen direkt an und fordert sie zu klimagerechtem Handeln auf, seien es Beiträge zur Dekarbonisierung der Gesellschaften, Nutzung erneuerbarer Energieträger, aber auch eine Abkehr vom Wachstumsparadigma.

Der Brief der Rabbinerinnen und Rabbiner spricht sehr explizit die Probleme in den USA an, die durch die Förderung und Nutzung fossiler Energieträger verursacht werden. Sie rufen Gemeindemitglieder auf, durch den Entzug finanzieller Mittel dazu beizutragen, dass eine Abkehr möglich wird. Dies wird international unter dem Schlagwort „Divestment“ diskutiert.

Im interreligiösen Statement verpflichten sich die Unterzeichnenden auch zu eigenem politischen Engagement in ihren jeweiligen Bezügen: „als Ausdruck unserer Sorge um die Erde ständig daran zu arbeiten, in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels zu schärfen, die untrennbare Einheit von Mensch und Natur besser zu verstehen, unsere Kompetenzen weiterzuentwickeln und von unseren Regierungen Klimagerechtigkeit einzufordern.“

Die hier vorgestellten Erklärungen religiöser Akteurinnen und Akteure machen deutlich: der Handlungsbedarf vor der 21. Weltklimakonferenz ist unbestreitbar groß. Er erfordert eine Umkehr und neue Wege in vielen Bereichen unseres Lebens. Einige bezeichnen diese angelehnt an einen Bericht des Wissenschaftlichen Beirats für Umweltfragen der Bundesregierung als Große Transformation. Die Auseinandersetzung mit *Laudato Si* und anderen Quellen religiöser Gruppen soll Ihnen Mut machen, die Herausforderungen anzunehmen und sich auf den Weg zu machen. ■

Quellen:

- [*The Time to act is now! A Buddhist declaration on Climate Change. \(veröffentlicht Mai 2015\)*](#)
- [*Islamic Declaration on Global Climate Change \(veröffentlicht August 2015\)*](#)
- [*Erklärung von Religions- und Glaubensvertretern zur bevorstehenden Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen im Dezember 2015 in Paris \(veröffentlicht Oktober 2015\)*](#)
- [*Aufruf der kontinentalen Bischofskonferenzen an die Verhandlungsparteien der COP 21 \(veröffentlicht Oktober 2015\)*](#)
- [*https://theshalomcenter.org/RabbinicLetterClimate*](https://theshalomcenter.org/RabbinicLetterClimate)
- [*http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/*](http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/)

2.7 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG, SDGS (VEREINTE NATIONEN, 25. SEPTEMBER 2015)



- | | | |
|----|---|--|
| 1 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Armut in allen ihren Formen und überall beenden |
| 2 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern |
| 3 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern |
| 4 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern |
| 5 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen |
| 6 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten |
| 7 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern |
| 8 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern |
| 9 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen |
| 10 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern |
| 11 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten |
| 12 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen |
| 13 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen |
| 14 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen |
| 15 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen |
| 16 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen |
| 17 |  | <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen |

3

IMPULSE FÜR GRUPPEN

Die Impulse für Gruppen enthalten zum jeweiligen Thema Zitate aus *Laudato Si'*, eine kommentierende Einführung, die durch methodische Anregungen, Fragen zur Umsetzung in der Gruppe und ein Gebet zum Abschluss der Arbeitseinheit ergänzt wird.

In der Regel ist es sinnvoll, den Teilnehmenden in Vorbereitung auf einen inhaltlichen Austausch (vorab) die kommentierende Einführung zur Lektüre zur Verfügung zu stellen.

3.1 GERECHTIGKEITS- UND UMWELTENZYKLIKA

Markus Büber, MISEREOR

Die Enzyklika *Laudato Si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus* vom 24. Mai 2015 ist Teil des Reformprogramms, das Papst Franziskus vorantreibt. Im Apostolischen Schreiben *Evangelium Gaudium* hatte er Ende 2013 die Hauptlinien für den innerkirchlichen Teil der Reformen skizziert: die Kirche müsse hinausgehen und den Mut haben, die Ränder der Existenz zu erreichen, da, wo das Evangelium verändernde Kraft entfalten könne (vgl. EG 20). Die in den Jahren zuvor publik gewordenen Skandale um Vatikanbank, sexuellen Missbrauch, Vatileaks und Antisemitismus hatten dazu beigetragen, dass die Mehrheit der Kardinäle im März 2013 beim Konklave eine Veränderung wollte. Die Leitlinien für die Reform der Kirche nach innen – Stichworte sind Dezentralisierung, Bescheidenheit, Barmherzigkeit, Transparenz – haben einen inhaltlichen Grund: es geht um das Selbstverständnis der Kirche in der Welt, um ihren Auftrag.

Wie tiefgreifend die damit verbundenen Veränderungen sein werden, das war wohl vielen nicht bewusst. Im Volk Gottes, einem Lieblingsbegriff von Franziskus, gibt es auf allen Ebenen Rückhalt für diese Erneuerung aus dem Glauben heraus. Aber er trifft auch auf entschiedenen Widerstand. Mit der Zeit wird etwas Weiteres offensichtlich, zumindest im deutschsprachigen Raum: ein großer Teil des Volk Gottes und der Kirchenleitung schaut bisweilen durchaus interessiert zu, steht aber beiseite und schweigt zumeist. Manche, die in der Kirche lange auf Reformen gewartet haben, fragen sich jetzt: Lohnt es sich noch, auf das Franziskus-Projekt einzusteigen? Dagegen ist zu fragen: Wenn Franziskus scheitert, scheitert dann damit auch zumindest vorerst jegliches Reformprojekt in der Kirche? Was wäre die Alternative? Warten auf den nächsten Papst und hoffen, dass einfach alles so weiter geht?

DAS ABARBEITEN AN DEN GLOBALEN HERAUSFORDERUNGEN KOSTET

Es kommt noch ein weiterer Punkt hinzu: die Enzyklika ist auch für reformfreudige Gruppen kein Zuckerschlecken: „Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar.“ (LS 25) – Es geht um eine Neupositionierung der Kirche in der Gesellschaft, in Distanz zu den herrschenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Das wird kosten. Das Eintreten der Kirche(n) für die Rechte der Flüchtlinge und Migrantinnen gibt eine Idee von den politischen Kosten, den sie für die Verwirklichung des Evangeliums an der Seite der „Armen“ zu tragen haben: „Wir wissen sehr wohl, dass es unmöglich ist, das gegenwärtige Konsumniveau der am meisten entwickelten Länder und der reichsten Gesellschaftsschichten aufrechtzuerhalten, wo die Gewohnheit, zu verbrauchen und wegzuworfen, eine nie dagewesene Stufe erreicht hat. Es sind bereits gewisse Höchstgrenzen der Ausbeutung des Planeten überschritten worden, ohne dass wir das Problem der Armut gelöst haben.“ (LS 27)

DIALOGANGEBOT

In der außer-kirchlichen Zivilgesellschaft, von Umwelt- und Sozialverbänden sowie in der Wissenschaft wird LS zitiert. Politiker/innen beziehen sich positiv auf den Papst. Das Dialogangebot, dass der Papst an alle Menschen richtet, unabhängig von Religion und Weltanschauung (LS 14, 133, 144, 188, 201), wird angenommen.



Foto: Schwarzbach / MISEREOR

WORUM GEHT ES?

Franziskus ruft zu einer ökologischen Umkehr auf, weil das bestehende System nicht mehr haltbar ist. Ihm geht es aber nicht um eine kleine Veränderung. Es geht um eine grundsätzliche Abkehr von bisherigen Modellen. Diese Punkte muss man im Blick haben, um die Enzyklika in Deutschland zu lesen und umzusetzen.

Man muss die theologisch-politische Linie von LS zu verstehen versuchen, um die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Der Papst nimmt die globalen Herausforderungen aus der Perspektive der „Armen“ wahr, hört den Schrei der Armen und den Schrei der Erde (LS49). Mit LS meldet sich katholische Kirche angesichts der globalen Herausforderungen mit ethisch-normativen Kriterien in der internationalen Diskussion zu Wort. Die Veröffentlichung am 18. Juni 2015 lag noch vor der UN-Konferenz für Entwicklungsfinanzierung in Addis Abeba/Äthiopien (13.-16. Juli) und der UN-Konferenz zur Festlegung der globalen Nachhaltigkeitsziele in New York (25.-27. September), bei der die Agenda 2030 beschlossen wurde. Nächste und letzte Etappe im Superentwicklungsjahr 2015 ist nun die UN-Konferenz zum Weltklima im Dezember in Paris.

SPIRITUELLE GRUNDLAGE: ALLES IST MIT ALLEM VERBUNDEN

Die spirituelle Grundlage von LS wird durchgängig sowohl schöpfungstheologisch (LS 62-100) als auch naturwissenschaftlich (LS 138) begründet. Alles hängt mit allem zusammen. Alles, was existiert, hat einen Wert in sich. Als Geschöpf ist der Mensch Teil eines vernetzten Systems – und zwar der Natur. Die universale Geschwisterlichkeit verbindet alle Menschen miteinander (LS 92).

Alles, was ist, entsteht nicht aus sich selbst, sondern verdankt sich einem anderen, in religiöser Sprache „Schöpfer“ genannt, aus dem alles hervorgeht. Die Erde, alles Leben auf ihr, inklusive der Menschen, Elemente und Naturphänomene sind aus Gott hervorgegangen. In der Schöpfung gibt der Schöpfer zu erkennen, dass alles von ihm Geschaffene von ihm angenommen und gewollt ist. Insofern ist der Name Franziskus Programm. Wird die Schöpfung zerstört, wird auch gegen den Schöpfer gehandelt. In der Vergangenheit haben Menschen – auch aus der Kirche, denn der Papst spricht von „wir“ – zur Zerstörung der Umwelt beigetragen, wenn sie in dem Gedanken aufgewachsen sind, „dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern“ (LS 2).

AUFBAU

Die Enzyklika ist ein Text, bei dem die Kapitel aufeinander aufbauen und am Ende ein Ganzes ergeben. Der Aufbau der Kapitel folgt dem bekannten Drei- bzw. Vierschritt *Sehen – Urteilen – Handeln – Feiern*.

- 1. Kapitel: globale Herausforderungen zu Umwelt und Armut (LS 17-61)
- 2. und 3. Kapitel: von biblischen (LS 62-100) und philosophischen (LS 101-136) Überlegungen fällt Licht auf diese Herausforderungen, 4. Kapitel: Konzept der integralen Ökologie (LS 137-162)
- 5. Kapitel: Leitlinien für die Akteure des internationalen Handelns (LS 163-201), 6. Kapitel: Kriterien für Bildung und Spiritualität (LS 202-245)
- Sie schließt mit zwei Gebeten (LS 246)

PERSPEKTIVE DES SÜDENS

LS wird durchgängig aus der Perspektive der Opfer – der vielfältig arm gemachten Menschen wie der zunehmend zerstörten Erde – entwickelt. Es ist die Perspektive des globalen Südens, mit der sich Franziskus schon nach seiner Wahl vorgestellt hat: die Perspektive vom Ende der Welt, die sonst nicht gesehen und gehört wird. Es ist ein Denken von Unten nach Oben, vom Kleinen zum Großen und Umfassenden: Alternativen beginnen im Alltag der Menschen, müssen aber auch von lokalen über die nationalen und internationalen Institutionen in Strukturen und Strategien umgewandelt werden. Die Wertschätzung der sozialen Bewegungen hat hier ihren Sitz. Sie sind es, die seit längerem gegen vielfältige Widerstände auf die Probleme aufmerksam machen und neue Wege vorschlagen (LS 14, 166). Aber auch sie sind nicht vor Fehlern gefeit. Diese Bemerkungen werden in Deutschland von Umweltgruppen, innerkirchlichen wie säkularen, gern gelesen werden.

CHRISTSEIN AN BESTIMMTEN ORTEN ZU EINER BESTIMMTEN ZEIT

Üblicherweise wird in der Theologie der Dreiklang der Beziehungen zwischen Person, Gemeinschaft und Gott beschrieben: Gott, den Nächsten und sich selbst lieben. Mit dem Bezug auf die Umwelt kommen die Kategorien des Raumes und der Zeit hinzu: Menschen leben zu bestimmten *Zeiten* an konkreten *Orten*, die sie prägen und mitprägen. Deswegen gibt es zahlreiche Textstellen, die auf konkrete Lebensräume wie Städte, Land, Küsten Bezug nehmen (LS 84, 138).

PROZESSHAFTES DENKEN

Der Ansatz der Enzyklika ist partizipativ und prozesshaft: Der Papst hat keine letzten Wahrheiten zur Ökologie zu verkündigen, sondern aus Sorge um die Hungernden und die Umwelt ruft er die Menschen zum Umdenken und Mittun auf. Er wiederholt den Satz, dass »die Zeit mehr wert ist als der Raum«; dass wir immer dann fruchtbarer sind, wenn wir uns mehr darum kümmern, Prozesse auszulösen, als Räume der Macht zu beherrschen. (LS 178, mit Berufung auf EG 222).

KERNBOTSCHAFT: ARMUTS- UND UMWELTFRAGEN SIND NICHT ZU TRENNEN

Milliarden Menschen geraten in Not oder werden getötet, die Erde und die natürlichen Lebensbedingungen für die kommenden Generationen werden zerstört: „So beeinträchtigt zum Beispiel die Erschöpfung des Fischbestands speziell diejenigen, die vom handwerklichen Fischfang leben und nichts besitzen, um ihn zu ersetzen; die Verschmutzung des Wassers trifft besonders die Ärmsten, die keine Möglichkeit haben, abgefülltes Wasser zu kaufen, und der Anstieg des Meeresspiegels geht hauptsächlich die verarmte Küstenbevölkerung an, die nichts haben, wohin sie umziehen können.“ (LS 48) Verursacht wird dies durch unsere Produktionsweisen, die Wirtschafts- und Finanzbeziehungen, durch die Funktionsweisen der Politik und durch konsumistische Lebensstile von immer mehr Menschen.

Deswegen ist es *Aufgabe der Kirche wie der gesamten Menschheit, Armut und Umweltzerstörung als Zusammenhang zu denken und die Ursachen endlich entschieden anzugehen*. Überwindung der Armut in all ihren Formen und Schutz der Umwelt sind untrennbar. Dabei sind es vor allem wir, die Menschen in den industrialisierten Ländern, und die weltweit Wohlhabenden, die weit über dem Niveau leben, dass die Erde aushält. Es liegt auf der Hand: es braucht ein neues Modell von Entwicklung und Fortschritt (LS 194, vgl. 163, 191). In diesem Sinne ist die Enzyklika eine *Gerechtigkeits- und Umweltenzyklika*.

KLIMAWANDEL IST MENSCHENGEMACHT

Eine der umstrittensten Themen war im Vorfeld, in welcher Weise sich der Papst zu den Fakten des Klimawandels äußern würde. Ist der Klimawandel anthropogen mitverursacht, so müssen andere politische Maßnahmen ergriffen werden (Änderung der Produktions- und Konsumweisen) als wenn er auf Abweichungen im Sonnensystem beruht

(z.B. höhere Deiche bauen). Der Text lässt keinen Zweifel daran: auch für die Kirche ist – wie für die Wissenschaft – die in den vergangenen Jahrzehnten beobachtete globale Erwärmung mit höchster Wahrscheinlichkeit durch den Menschen verursacht. Daraus folgt: Der Klimawandel muss und kann begrenzt werden. (LS 23-26, 52, 169-172)

DAS KLIMA IST EIN GEMEINGUT

Die Einleitung zu LS 23 ist unscheinbar, aber voller Sprengkraft: „Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle.“ Demzufolge dürfen nicht einige wenige unbegrenzt viel CO₂ in der Atmosphäre deponieren, während andere schon heute und in Zukunft hin zunehmen haben, dass sie Opfer von Dürren, Starkwinden und Überschwemmungen werden. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, das Gemeingut „Klima“ – analog auch Wasser, Erde, Wälder – vor der selbstsüchtigen Ausbeutung einiger weniger zu schützen.

ÖKOLOGISCHE UMKEHR

Für die „ökologische Umkehr“ braucht es technologischen Fortschritt, politische, wirtschaftliche Veränderungen, aber eben auch einen ethischen Wandel Richtung Gemeinwohl, der strukturelle politische, wirtschaftliche Konsequenzen hat, als auch eine Veränderung der individuellen ressourcenintensiven Lebensstile bedingt. Dabei sind Veränderungen im Plural nötig. Sie gibt es bereits, werden aber auch aus Machtinteressen aufgehalten (LS 104). Daran zu arbeiten ist zentrale Aufgabe für Christinnen und Christen, für Kirche(n) heute. Wir leben in spannenden Zeiten. ■

Diese Einleitung und die folgenden Bausteine stehen als Power-Point zusammengefasst auf www.misereor.de/laudato-si zum Download bereit.

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

EINFÜHRUNG IN DIE ENZYKLIKA

- Laudato Si' – Einführung als Power-Point auf www.misereor.de/laudato-si

Zwei Filme, die im Vorfeld der Veröffentlichung im Juni 2015 entstanden und die Auseinandersetzung mit der Enzyklika Laudato Si' anregen sollten, erfüllen diese Funktion auch nach der Veröffentlichung der Enzyklika:

- Eine Annäherung könnte mit Hilfe des Films „Die Umweltenzyklika von Papst Franziskus“ gestaltet werden. Dieser bietet in drei Minuten einen verständlichen Überblick darüber, was eine Enzyklika ist und welche Themen Papst Franziskus in den Mittelpunkt stellt. Link zum Film: www.misereor.de/laudato-si
- Einen provokanten Einstieg, der zu einem interessanten Austausch führen kann, bietet ein englischsprachiger, zweiminütiger Film, der auf dem Hintergrund der US-amerikanischen Diskussion humorvoll satirisch Papst Franziskus als „Kämpfer“ gegen den Klimawandel darstellt. Herausgegeben wurde der Film von „Observatório do Clima“, einem Zusammenschluss brasilianischer Nichtregierungsorganisationen. Link zum Film: <https://youtu.be/76BtP1GInlc>
- Alternativ könnte auch die folgende Karikatur als Denkipuls dienen:



Quelle: www.kirchensite.de; © Thomas Plaßmann

3.2 DIALOG MIT ALLEN – ANSATZ ZUM VERSTEHEN UND HANDELN ANGESICHTS DER PLANETAREN KRISE – GRUNDLAGE FÜR ZUSAMMENARBEIT UND BÜNDNISSE

Christoph Bals, Germanwatch

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle“ (LS 14).

„Es ist notwendig, sich die Perspektive der Rechte der Völker und der Kulturen anzueignen, und auf diese Weise zu verstehen, dass die Entwicklung einer sozialen Gruppe einen historischen Prozess im Innern eines bestimmten kulturellen Zusammenhangs voraussetzt und dabei verlangt, dass die lokalen sozialen Akteure ausgehend von ihrer eigenen Kultur ständig ihren zentralen Part übernehmen“ (LS 144).

„Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen“ (LS 201)

KOMMENTAR

EINLADUNG ZUM DIALOG MIT ALLEN

Es fällt auf, dass in der Enzyklika nicht etwa ein Papst pater-nalistische Wegweisungen gibt, sondern „die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten“ (LS 16) betont. Dialog ist ein Leitbegriff der Enzyklika, an 23 Stellen und in allen Überschriften des 5. Kapitels spricht sie davon.

Angesichts des selbstmörderischen Kurses (vgl. LS 55f) im gemeinsamen Haus der Erde will der Papst „mit allen ins Gespräch kommen“ (LS 3). Da es „nicht nur einen einzigen Lösungsweg“ (LS 60) gebe, sollen verschiedene Beiträge im Hinblick auf die bestmöglichen „ganzheitliche(n) Antworten“ (ebd.) miteinander ins Gespräch kommen.

Bemerkenswert ist, dass der Papst darauf drängt, dass in solchen Dialogen – anders als in vielen Sonntagsreden – die Probleme der aus der Teilhabe an der Gesellschaft ausgeschlossenen Menschen nicht nur „gleichsam als ein Anhängsel angegangen werden, wie eine Frage, die man fast pflichtgemäß oder ganz am Rande anfügt, wenn man sie nicht als bloßen Kollateralschaden betrachtet“ (LS 49). Sie stehen vielmehr als unmittelbar Betroffene im Zentrum seiner Ausführungen.

Konsequent codiert der Papst alle wesentlichen Begründungsstränge doppelt, sowohl religiös als auch in der Sprache der säkular argumentierenden Menschen. So greift die Begründung für das Paradigma der universalen Geschwisterlichkeit im gemeinsamen Haus (vgl. insbesondere LS Kap. V, 89, 92, vgl. a. 228) einerseits stark auf mystische Traditionen der verschiedenen Religionen – gerade auch der östlichen Religionen – zurück, wo von einem inneren Punkt die Welt auf Abstand gebracht wird. Franziskus drängt darauf, diesen „Sprung in Richtung auf das Mysterium zu vollziehen“ (LS 210), um von diesem Punkt aus „das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott“ (ebd.) zu suchen. Andererseits begründet der Papst das Paradigma universalen Geschwisterlichkeit ausgehend von der Quantentheorie, die hervorhebt, „dass alles miteinander verbunden ist [und] nicht einmal die Atome und die Elementarteilchen ... als voneinander getrennt betrachtet werden“ (LS 138) können; von der Relativitätstheorie, nach der die „Zeit und der Raum ... nicht voneinander unabhängig“ (ebd.) sind; von der Ökosystemforschung, nach der „die verschiedenen physikalischen, chemischen und biologischen Bestandteile des Planeten untereinander in Beziehung stehen [und] ... auch die Arten der Lebewesen ein Netz [bilden], das wir nie endgültig erkennen und verstehen“ (ebd.). Insbesondere aber ausgehend von der Evolutionstheorie, haben wir einen „guten Teil unserer genetischen Information ... mit vielen Lebewesen gemeinsam“ (ebd.).

Diese universale Geschwisterlichkeit ist auch der Hintergrund für den leidenschaftlichen Aufruf des Papstes für „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ (LS 92). Noch einladender für nicht-katholische Akteure wäre dieser Aufruf sicher gewesen, wenn in diesem Zusammenhang nicht nur die Bischofskonferenz von Santo Domingo¹ aus dem Jahr 1987 zitiert wäre, sondern auch der „konziliare Prozess zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, den der Weltrat der Kirchen schon 1983 angestoßen und mit viel Erfolg durchgeführt hat“² oder etwa die diesbezüglichen Aktivitäten von Carl Friedrich von Weizsäcker.

1 DOMINIKANISCHEN EPISKOPATS, Carta pastoral sobre la relación del hombre con la naturaleza (21. Januar 1987)

2 Hermann Häring, „In jedem Laut dieser Welt ein Geheimnis“ (Al Khawwas), Ein dialogfähiger Papst hat den richtigen Ton gefunden, 22.6.2015, http://www.aktionsgemeinschaft-rottenburg.de/laudato-si_Komm_hhaer.pdf

EINLADUNG ZUM DIALOG MIT ANDEREN KONFESSIONEN, RELIGIONEN UND KULTUREN

Für viele Beobachter überraschend ist der nicht vereinnehmende Tonfall, in dem andere Kirchen, christliche Gemeinschaften und Religionen eingeladen werden, „einen Dialog miteinander aufzunehmen“ (LS 201) und ein Netz „der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit“ (ebd.) aufzubauen. Er würdigt bei anderen Konfessionen und Religionen die „weitgehende Sorge und ... wertvolle Reflexion über diese Themen, die uns alle beunruhigen“ (LS 7) – und zitiert einige dieser Akteure sogar in der Enzyklika. Es spricht Neugier auf die Lösungsansätze anderer Traditionen aus der Enzyklika. „Wenn wir die Komplexität der ökologischen Krise und ihre vielfältigen Ursachen berücksichtigen, müssten wir zugeben, dass die Lösungen nicht über einen einzigen Weg, die Wirklichkeit zu interpretieren und zu verwandeln, erreicht werden können.“ (LS 63) Anders als die „konsumistische Sicht des Menschen“ (LS 144), die alle Kulturen gleichförmig mache und die große kulturelle Vielfalt schwäche, betont Franziskus die Notwendigkeit, „auf die verschiedenen kulturellen Reichtümer der Völker, auf Kunst und Poesie, auf das innerliche Leben und auf die Spiritualität zurückzugreifen“ (LS 63). Es sei notwendig, „sich die Perspektive der Rechte der Völker und der Kulturen anzueignen, und auf diese Weise zu verstehen, dass die Entwicklung einer sozialen Gruppe einen historischen Prozess im Innern eines bestimmten kulturellen Zusammenhangs voraussetzt und dabei verlangt, dass die lokalen sozialen Akteure ausgehend von ihrer eigenen Kultur ständig ihren zentralen Part übernehmen“ (LS 144). Diese Einstellung könnte in der Tat spannende Perspektiven für einen interreligiösen Dialog eröffnen.

TEXT ZUM ABSCHLUSS

Verfasst von Hans Peter Dürr, geb. 1929, gest. 2014; von 1958-1976 Mitarbeiter von Werner Heisenberg, dem Mitbegründer der Quantenmechanik. Dürr leitete lange Jahre das Max-Planck-Institut für Physik in München. 1987 erhielt er den Alternativen Nobelpreis.

Die vielfältigen Krisen, mit denen wir heute konfrontiert sind und die uns zu überfordern drohen, sind Ausdruck einer geistigen Krise im Verhältnis von uns Menschen zu unserer lebendigen Welt. Dies hängt damit zusammen, dass wir uns weigern, den durch die Wissenschaft aufgedeckten, revolutionär erweiterten Charakter der Wirklichkeit nicht nur formell, sondern mit aller Konsequenz zu akzeptieren. Dies würde uns zu einer Bescheidenheit bezüglich des prinzipiell Wissbaren nötigen. Wenn die neue Physik uns zeigt, dass die Zukunft prinzipiell nicht vorsagbar und die Natur keine Maschine ist, dann bedeutet das, alle gesellschaftlichen und ökonomischen

Strukturen, die sich an diesem überholten Weltbild orientieren, in Frage zu stellen.

Wir müssen unser Denken erweitern und unser jetziges Verhalten grundlegend korrigieren. Hierbei können gerade die revolutionär erweiterten Einsichten der neuen Physik einen hilfreichen Einstieg liefern. Sie besagen, dass der einzelne Mensch, wie alles andere auch, prinzipiell nie isoliert ist. Er wird im allverbundenen Gemeinsamen in seiner nur scheinbaren Kleinheit zugleich unendlich vielfältig einbezogen und bedeutsam. Unser individuelles Handeln beeinflusst auch wieder die gesamte gesellschaftliche Verfasstheit und verändert die sich ständig dynamisch wandelnde Potenzialität der lebendigen Wirklichkeit. So ist die Einzigartigkeit des Einzelnen tragender Bestandteil un-seres gemeinschaftlichen kulturellen Evolutionsprozesses. Wir sind angehalten, in einem neuen Denken zu einem umfassenderen Verständnis unserer Wirklichkeit zu gelangen, in der wir uns als Faser im Gewebe des Lebens zu verstehen, ohne dabei etwas von unseren besonderen menschlichen Qualitäten opfern zu müssen. Wir lernen, dass wir, wie alles andere auch, untrennbar mit dieser wunderbaren irdischen Geobiosphäre verbundene Teilnehmende und Teilhabende sind. ■

Aus: Hans-Peter Dürr, Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch, München, 2009, S. 166f.

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH
IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

„DIALOG MIT ALLEN ANGESICHTS DER PLANETAREN KRISE“

Laudato Si' – Einführung als Power-Point auf www.misereor.de/laudato-si

Kernaspekte der Enzyklika Laudato Si':

- Die Armen und Ausgeschlossenen, die global in der Mehrheit sind, sind die Menschen, die im Zentrum der Enzyklika stehen.
- Papst Franziskus wendet sich sowohl an Gläubige als auch an säkulare Zielgruppen.
- Er ruft in seiner Enzyklika zu einem globalen menschlichen und interreligiösen Dialog auf.
- Er zeigt auf, dass es nicht nur einen Lösungsweg gibt, sondern nur ganzheitliche Antworten, naturwissenschaftlich und spirituell fundierte, die Situation angemessen umschreiben.

ZWEI VORSCHLÄGE FÜR DIE GRUPPENARBEIT

1. Man kann über zwei Fragen das Gespräch führen:

- Was sind für Sie persönlich – vor ihrem je eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund –, Ihre Triebkräfte für die Solidarität mit Mitmenschen und ökologischer Mitwelt im gemeinsamen Zuhause dieses Planeten?
- Wie können wir zu einer wechselseitigen Wertschätzung dieser unterschiedlichen Gründe gelangen und so für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung miteinander kooperieren – dass unsere unterschiedlichen Stärken und Beweggründe sich möglichst gut ergänzen?

2. Diese Themenschwerpunkte können in vier verschiedenen Gruppen diskutiert werden, um im Anschluss in einen gemeinsamen Dialog mit allen Teilnehmenden einzufließen. Dabei können in den Gruppen Zitate aus der Enzyklika Laudato Si' als Diskussionsgrundlage dienen.

Um die inhaltliche Offenheit des Austauschs zu wahren, sollten die Gruppen die Zitate ohne einen vorherigen einleitenden Kommentar auf sich wirken lassen. Eine Möglichkeit bietet beispielsweise eine Art stummes Schreibgespräch:

Das Zitat (siehe Materialien für die einzelnen Gruppen) wird gut lesbar und groß in die Mitte eines Plakates geschrieben und die Gruppenmitglieder sollen zu Beginn ohne miteinander zu sprechen ihre Eindrücke, Wahrnehmungen und Gedanken um dieses Zitat herum aufschreiben. Sie können dabei auch mit Pfeilen, Symbolen oder Farben aufeinander Bezug nehmen. Nach einer so gestalteten konzentrierten Einstimmung kann im Anschluss ein inhaltlicher Austausch in den Gruppen beginnen. Je nach Gruppengröße kann ein Diskussionsleiter/eine Diskussionsleiterin bestimmt werden.

Die Gruppen erhalten (entweder durch den Moderierenden oder den/die Gruppenleiter/in) zudem nach etwa 5-10 Minuten zusätzliche Impulse in Form von Fragen oder weiteren Informationen und bringen diese in die Diskussion ein. Diese können zum Beispiel in Briefumschlägen ausgeteilt werden. Zur Sicherung der Ergebnisse und für eine anschließende Präsentation für die Teilnehmenden der anderen Gruppen bietet sich zum Beispiel die Arbeit mit Plakaten an.

MÖGLICHE ZITATE UND ARBEITSANREGUNGEN FÜR DIE GRUPPEN:

Gruppe 1

Zitat 1: *„Die Geschöpfe dieser Welt können nicht als ein herrenloses Gut betrachtet werden: Alles ist dein Eigentum, Herr, du Freund des Lebens (vgl. Weish 11,26). Das gibt Anlass zu der Überzeugung, dass sämtliche Geschöpfe des Universums, da sie von ein und demselben Vater erschaffen wurden, durch unsichtbare Bande verbunden sind und wir alle miteinander eine Art universale Familie bilden, eine sublimen Gemeinschaft, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt.“ (LS 89)*

Zitat 2: *„Es ist nicht überflüssig zu betonen, dass alles miteinander verbunden ist. Die Zeit und der Raum sind nicht voneinander unabhängig, und nicht einmal die Atome und die Elementarteilchen können als voneinander getrennt betrachtet werden. Wie die verschiedenen physikalischen, chemischen und biologischen Bestandteile des Planeten untereinander in Beziehung stehen, so bilden auch die Arten der Lebewesen ein Netz, das wir nie endgültig erkennen und verstehen. Einen guten Teil unserer genetischen Information haben wir mit vielen Lebewesen gemeinsam.“ (LS 138)*

Frage: Worin liegt der Unterschied zwischen den Ausführungen der beiden Abschnitte und welche Wirkung hat die unterschiedliche Betonung der globalen Verbundenheit?

Gruppe 2

Zitat: *„Ich möchte darauf hinweisen, dass man gewöhnlich keine klare Vorstellung von den Problemen hat, die besonders die Ausgeschlossenen heimsuchen. Sie sind der größte Teil des Planeten, Milliarden von Menschen. Heute kommen sie in den internationalen politischen und wirtschaftlichen Debatten vor, doch oft scheint es, dass ihre Probleme gleichsam als ein Anhängsel angegangen werden, wie eine Frage, die man fast pflichtgemäß oder ganz am Rande anfügt, wenn man sie nicht als bloßen Kollateralschaden betrachtet. [...] Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass viele Akademiker, Meinungsmacher, Medien- und Machtzentren weit von ihnen entfernt angesiedelt sind, in abgeschlossenen Stadtteilen, ohne in direkten Kontakt mit ihren Problemen zu kommen. Sie leben und denken von der Annehmlichkeit einer Entwicklungsstufe und einer Lebensqualität aus, die für die Mehrheit der Weltbevölkerung unerreichbar sind. [...] Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (LS 49)*

Ergänzende Fragen:

- Was genau könnte Papst Franziskus meinen, wenn er davon spricht, dass ein ökologischer Ansatz immer auch ein sozialer Ansatz ist?
- Welche Möglichkeiten haben dann wir als Menschen mit einer Lebensqualität, die für viele unerreichbar ist, um zu mehr Gerechtigkeit beizutragen?

Gruppe 3

Zitat: *„Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist. Dringend ist auch ein Dialog unter den Wissenschaften selbst, denn jede von ihnen pflegt sich in die Grenzen ihrer eigenen Sprache zurückzuziehen, und die Spezialisierung neigt dazu, sich in Abschottung und in eine Verabsolutierung des eigenen Wissens zu verwandeln. [...] Die Schwere der ökologischen Krise verlangt von uns allen, an das Gemeinwohl zu denken und auf einem Weg des Dialogs voranzugehen, der Geduld, Askese und Großherzigkeit erfordert, immer eingedenk des Grundsatzes: „Die Wirklichkeit steht über der Idee.“ (LS 201)*

Ergänzende Fragen:

- Papst Franziskus betont in seiner Enzyklika die Bedeutung des Dialogs. Welche Akteure sollten seiner Meinung nach an diesem beteiligt sein?
- Wie könnte im Konkreten eine Ausweitung dieses Dialogs für die eigene Region, Gemeinde, Gruppe, Familie aussehen?

Gruppe 4

Zitat: *„Wenn wir die Komplexität der ökologischen Krise und ihre vielfältigen Ursachen berücksichtigen, müssten wir zugeben, dass die Lösungen nicht über einen einzigen Weg, die Wirklichkeit zu interpretieren und zu verwandeln, erreicht werden können. Es ist auch notwendig, auf die verschiedenen kulturellen Reichtümer der Völker, auf Kunst und Poesie, auf das innerliche Leben und auf die Spiritualität zurückzugreifen. Wenn wir wirklich eine Ökologie aufbauen wollen, die uns gestattet, all das zu sanieren, was wir zerstört haben, dann darf kein Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit beiseitegelassen werden, auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache. [...]“ (LS 63)*

Ergänzendes Zitat und Frage:

„Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozioökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“ (LS 139)

Frage: Papst Franziskus spricht von einem ganzheitlichen Lösungsansatz. Wie könnte die eigene Region, Gemeinde, Gruppe, Familie daran mitwirken?

3.3 KLIMA.GERECHTIGKEIT

Stefan Tuschen, Misereor

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (LS 49)

„Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. Es ist auf globaler Ebene ein kompliziertes System, das mit vielen wesentlichen Bedingungen für das menschliche Leben verbunden ist. Es besteht eine sehr starke wissenschaftliche Übereinstimmung darüber, dass wir uns in einer besorgniserregenden Erwärmung des Klimasystems befinden. In den letzten Jahrzehnten war diese Erwärmung von dem ständigen Anstieg des Meeresspiegels begleitet, und außerdem dürfte es schwierig sein, sie nicht mit der Zunahme extremer meteorologischer Ereignisse in Verbindung zu bringen, abgesehen davon, dass man nicht jedem besonderen Phänomen eine wissenschaftlich bestimmbare Ursache zuschreiben kann. Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorrufen und verschärfen, zu bekämpfen.“ (LS 23)

KOMMENTAR

Der heute spürbare Klimawandel wurde und wird zu großen Teilen vom Menschen (mit)verursacht. Wir wissen auch, dass diejenigen Menschen, die am wenigsten zu den Klimaveränderungen beigetragen haben, heute am meisten unter den Folgen leiden. Diejenigen Gesellschaften dagegen, die zu den Hauptverursachern des Klimawandels zählen, haben bislang kaum mit den Auswirkungen zu kämpfen. Und wenn doch, so sind sie gut aufgestellt, sich an die Folgen anzupassen. Das gilt insbesondere für Industrieländer wie Deutschland. Klimawandel und Klimaschutz sind daher auch eine Frage der Gerechtigkeit und der Solidarität. Klimagerechtigkeit schaffen heißt, nicht nur die Folgen des Klimawandels zu bekämpfen, sondern vor allem auch etwas gegen die Ursachen zu unternehmen.

Das erfordert ein Umdenken, insbesondere mit Blick auf unser gegenwärtiges Entwicklungsmodell. Dazu lädt

auch Papst Franziskus in seiner im Juni 2015 veröffentlichten Enzyklika ein: „zu einem neuen Dialog über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten“ (LS 14). Der Titel des päpstlichen Schreibens ist Programm: „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Seine Einladung ergeht explizit „an jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3). Weit über katholische und christliche Organisationen hinaus – insbesondere in der Szene der zu Klimafragen Engagierten – ist diese Einladung aufgegriffen worden. Das Aufsehen und -hören zeugt vom Potenzial der Enzyklika und von einer weltweit zunehmenden Bereitschaft zu neuem Denken und Handeln.

Eine der Kernbotschaften der Enzyklika lautet: Die Verletzlichkeit der Armgemachten und die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen hängen unmittelbar miteinander zusammen. Für das Entwicklungswerk MISEREOR ist das Bestätigung und Motivation, sich auch weiterhin weltweit sowohl für Armutsbekämpfung als auch für Umweltfragen und Klimaschutz einzusetzen. Zur Entwicklungszusammenarbeit gehören heute eben auch Umweltfragen dazu. MISEREOR soll an der Seite der Armgemachten stehen. Weil die Ursachen ihrer Armut komplex und meist globaler Natur sind, können sie mit wohlätigen Werken im „Globalen Süden“ allein nicht behoben werden. Daher ist es ebenso Auftrag von MISEREOR, in Deutschland tätig zu sein und hier „den Mächtigen ins Gewissen zu reden“ – mit und aus der Perspektiven der Menschen, mit denen MISEREOR rund um den Globus zusammenarbeitet. Die Auswirkungen unserer Lebens- und Wirtschaftsweise auf das Leben der Menschen im „Globalen Süden“ stehen dabei im Mittelpunkt. Daher macht sich MISEREOR auch für eine Klimapolitik Deutschlands und der EU stark, die der Verantwortung eines der reichsten Länder der Erde gerecht wird und die bei den Ursachen des Klimawandels hierzulande ansetzt. Denn weltweit herrschende Ungerechtigkeit und Armut auf der einen und Klimawandel auf der anderen Seite sind auf die gleichen Ursachen zurückzuführen:

„Eine interdependente Welt bedeutet nicht einzig und allein, zu verstehen, dass die schädlichen Konsequenzen von Lebensstil, Produktionsweise und Konsumverhalten alle betreffen, sondern es bedeutet in erster Linie, dafür zu sorgen, dass die Lösungen von einer globalen Perspektive aus vorgeschlagen werden und nicht nur der Verteidigung der Interessen einiger Länder dienen“ (LS 164).

Die Industrienationen tragen eine historische Verantwortung Vorreiter in Sachen Klimaschutz zu sein bzw. zu werden. Sie haben die technischen und finanziellen Möglichkeiten dazu. Gleichzeitig müssen die Schwellenländer schnellstmöglich ihren Kurs ändern und den auf fossilen Energieträgern aufbauenden Entwicklungspfad verlassen. Die sogenannten Entwicklungsländer müssen – technische und finanzielle Unterstützung – in die Lage versetzt werden, die „alten“ Technologien zu überspringen und ihre Zukunft direkt auf erneuerbaren Energien zu bauen.

„Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ schreibt Papst Franziskus (LS 23). Das bedeutet auch, dass jede und jeder zum Schutz dieses Gemeingutes beitragen muss und kann. Entsprechend dem Prinzip der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortlichkeiten und entsprechend ihrer oder seiner Fähigkeiten. Dieses in der Rio-Erklärung von 1992 verankerte Prinzip gilt zunächst und eigentlich für staatliches Handeln. Es kann aber ebenso auf das individuelle Tätigsein übertragen werden. Mit Blick auf die internationalen Klimaverhandlungen und die dringend notwendige Minderung von Treibhausgasemissionen verlangt der Papst „Ehrlichkeit, Mut und Verantwortlichkeit vor allem der Länder, die am mächtigsten sind und am stärksten die Umwelt verschmutzen“ (LS 169). Aber er ruft auch die gesamte Menschheit auf, „sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um [die Klimaerwärmung] oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorgerufen und verschärft, zu bekämpfen“ (LS 23).

Und wenn sich in der Gesellschaft etwas tut, wird auch die Politik ihre Verantwortung wahrnehmen müssen. In diesem Sinne: Wagen Sie Veränderung! ■

GEBET

*Gib uns, Gott eine Vision für unsere Welt.
Eine Welt, in der die Schwachen
Beschützt werden, nicht ausgenutzt.
Eine Welt, in der niemand hungrig ist oder arm.
Eine Welt, in der die Ressourcen und Güter geteilt
Werden, so dass jeder sie nutzen kann.
Eine Welt, in der alle Nationen, Rassen und Kulturen
In Toleranz und gegenseitigem Respekt miteinander
leben.
Eine Welt, in der der Frieden auf Gerechtigkeit
Aufbaut und in der die Gerechtigkeit von der Liebe
gelenkt wird.
Gibt uns Mut und Inspiration
Um diese Welt zu bauen,
durch Jesus Christus und im Heiligen Geist.*

(Aus: Geht doch! Lieder und Texte zum Ökumenischen Pilgerweg, hg. von der Geschäftsstelle Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit, Hamburg-Aachen 2015, S. 96)

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

KLIMA.GERECHTIGKEIT

1. Für die Auseinandersetzung mit den Themen Klima und Gerechtigkeit in der Enzyklika bieten sich folgende Fragen an. Diese können in Gruppen bearbeitet werden, sie könnten aber zum Teil auch in einer ersten Phase der individuellen Einstimmung dienen.
 - Was bedeutet für mich Klimagerechtigkeit?
 - Wie kann Klimagerechtigkeit hergestellt werden?
2. Bearbeiten Sie gemeinsam Klimatipps aus dem MISEREOR-Klimasparbuch (dort S. 6–7)
Tipp zum herunterladen oder Bestellen: MISEREOR engagiert sich weltweit für einen ambitionierten Klimaschutz. Im Rahmen der Förderung des globalen Lernens und der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes hat MISEREOR nun zusammen mit dem „oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation“ das Klimasparbuch 2016 herausgegeben. Es informiert in einem Ratgeberteil über aktuelle Klima- und Energiespartipps für ein umweltbewusstes Leben. Darüber hinaus werden Klimaschutzinitiativen und -projekte von MISEREOR-Partnerorganisationen auf der ganzen Welt vorgestellt.
Kostenlos über den [online-Shop von MISEREOR](#) bestellbar! Für PDF-Download (7.8 MB) [hier klicken](#).

3.4 ERNÄHRUNG

Anja Mertineit, Misereor

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„In manchen Kreisen meint man, dass die jetzige Wirtschaft und die Technologie alle Umweltprobleme lösen werden, ebenso wie man in nicht-akademischer Ausdrucksweise behauptet, dass die Probleme des Hungers und das Elend in der Welt sich einfach mit dem Wachstum des Marktes lösen werden.“ (LS 109)

„Damit es weiterhin möglich ist, Arbeitsplätze anzubieten, ist es dringend, eine Wirtschaft zu fördern, welche die Produktionsvielfalt und die Unternehmerkreativität begünstigt. Es gibt zum Beispiel eine große Mannigfaltigkeit an kleinbäuerlichen Systemen für die Erzeugung von Lebensmitteln, die weiterhin den Großteil der Weltbevölkerung ernährt, während sie einen verhältnismäßig niedrigen Anteil des Bodens und des Wassers braucht und weniger Abfälle produziert, sei es auf kleinen landwirtschaftlichen Flächen oder in Gärten, sei es durch Jagd, Sammeln von Waldprodukten oder kleingewerbliche Fischerei. Die Größenvorteile, besonders im Agrarsektor, führen schließlich dazu, dass die kleinen Landwirte gezwungen sind, ihr Land zu verkaufen oder ihre herkömmlichen Produktionsweisen aufzugeben.“ (LS 129)

„Es ist möglich, eine landwirtschaftliche Verbesserung der armen Regionen zu fördern durch Investitionen in ländliche Infrastrukturen, in die Organisation des lokalen oder nationalen Marktes, in Bewässerungsanlagen, in die Entwicklung nachhaltiger Agrartechniken und anderes. Man kann Formen der Zusammenarbeit oder der gemeinschaftlichen Organisation erleichtern, welche die Interessen der kleinen Erzeuger schützen und die örtlichen Ökosysteme vor der Plünderung bewahren. Es gibt so vieles, was man tun kann!“ (LS 180)

„Ein Ausdruck dieser Haltung ist, vor und nach den Mahlzeiten innezuhalten, um Gott Dank zu sagen. Ich schlage den Gläubigen vor, diese wertvolle Gewohnheit wieder aufzunehmen und mit Innigkeit zu leben. Dieser Moment des Segensspruchs erinnert uns, auch wenn er ganz kurz ist, an unsere Abhängigkeit von Gott für unser Leben, unterstützt unser Empfinden der Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung, erkennt jene an, die mit ihrer Arbeit diese Güter besorgen, und stärkt die Solidarität mit denen, die am meisten bedürftig sind.“ (LS 227)

KOMMENTAR

Landwirtschaft und Ernährung spiegeln sich in Laudato Si' auf unterschiedliche Weise. Hunger und Unterernährung sind trotz weltweiter Programme und Politiken zur Hungerbekämpfung weit verbreitet – über 800 Mio. Menschen haben nicht ihr „tägliches Brot“ und über 2 Mrd. Menschen leiden an dem sogenannten „versteckten Hunger“. Das heißt, sie haben nicht die für ein gesundes Leben nötige Versorgung mit Vitaminen und Spurenelementen, erleiden zeitweise Hungerperioden oder sind wie z.B. Wanderarbeiterfamilien oder Flüchtlinge in Lebenssituationen, die ihnen keine gesunde Ernährung ermöglichen. Vor allem für Kinder bedeutet Mangelernährung, dass sie für ihre gesamte Zukunft durch einen schlechten Start in ihr Leben gezeichnet sind und große Schwierigkeiten haben werden, aus dem Teufelskreis von Armut, Krankheit und Mangel auszubrechen.

Besonders in Kapitel 1 der Enzyklika, „Was unserem Haus widerfährt“, wird in den Abschnitten zu Klimawandel und Umweltverschmutzung, zur Wasserfrage und zum Verlust der biologischen Vielfalt ausdrücklich der Zusammenhang zwischen Ernährung (LS 22, 32, 40, 50, 52, 129) und Hunger (LS 109) und der Zerstörung der Schöpfung hergestellt. Der Text macht unzweifelhaft deutlich, dass viele Arme, deren Lebensunterhalt von der Landwirtschaft abhängt, direkt von den Auswirkungen der Klimaerwärmung und der Umweltzerstörung betroffen und damit in ihrer Existenz bedroht sind (LS 20, 24, 25, 48). Durch den Klimawandel und die fortschreitende Umweltzerstörung werden Hunger und Armut im globalen Süden noch weiter verschärft. Die Bedrohung der landwirtschaftlichen Produktion wie auch die Verschmutzung des Trinkwassers (LS 30), die Gewässerverschmutzung (LS 29, 41), der Verlust von Wildnis und Wäldern und der Rückgang der biologischen Vielfalt (LS 32) sind Ergebnis einer Wirtschaftsweise, die von Gewinnmaximierung und Konsum geprägt ist und zu Zerstörung führt. MISEREOR, als Hilfswerk gegen Hunger und Krankheit gegründet, prangert diese Missstände nachdrücklich und kontinuierlich an. Dazu gehört ein differenzierter Blick auf die Gründe für Hunger und Krankheit, denn die Welternährungsorganisation rechnet vor, dass im Durchschnitt genug Kilokalorien produziert werden, um alle Menschen auf dieser Welt gut ernähren zu können. So lange aber der politische Wille fehlt und Getreide an Tiere und Autos „verfüttert“ wird, bleibt Hunger als strukturelles Problem

bestehen. Diese Beispiele sind Auswüchse eines Ernährungssystems, das an Profitinteressen und nicht an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet ist. Und Papst Franziskus sagt sehr deutlich, dass dieses fehlgeleitete Ernährungssystem nicht nur durch seine Produktionsweise die o.g. Probleme schafft und Lebensmittel minderer Qualität erzeugt (LS 194), sondern „... ein Drittel der produzierten Lebensmittel verschwendet (...), und dass „Nahrung“, die weggeworfen wird, gleichsam vom Tisch des Armen (...) geraubt wird“ (LS 50). Die strukturellen Probleme werden von ihm ethisch beurteilt: es ist Diebstahl an den Hungrigen, wie wir den Umgang mit dem Essen organisieren. Darüber hinaus gilt: Für Christinnen und Christen hat das gemeinsame Essen eine besondere Bedeutung. In der Feier der Eucharistie bzw. beim Abendmahl wird das Anliegen einer Welt ohne Hunger symbolisch dargestellt: alle sollen essen und trinken, alle sollen satt werden können, Leben sowohl körperlich-materiell als auch geistig-spirituell in Fülle empfangen.

Angesichts der Tatsache, dass ein Drittel der Weltbevölkerung unter Fehlernährung leidet – dies umfasst auch die 2 Mrd. Menschen, die aufgrund falscher Ernährung an Übergewicht und Fettsucht leiden, was mit zahlreichen Krankheiten einhergeht und hohe gesellschaftliche Kosten erzeugt –, ist ein Umsteuern im globalen Ernährungssystem geboten. Dies ist auch die Botschaft von MISEREOR: Jeder Mensch hat ein Recht auf gutes Essen. Eine ausreichende und gute Ernährung für alle braucht Vielfalt, vom Acker bis auf den Teller. MISEREOR setzt sich für ein Ernährungssystem ein, das die bäuerliche Landwirtschaft stärkt, die Umwelt schützt, Vielfalt erhält und die Rechte armer Konsument(inn)en in den Mittelpunkt stellt. Mit dem Enzyklika-Text wird diese Botschaft kraftvoll untermauert.

Wie sieht aber das Ernährungsmodell der Zukunft aus? Das vorherrschende Landwirtschaftsmodell ist geprägt durch Umweltbelastung, durch unethischen Umgang mit Tieren (LS 92), Technikgläubigkeit (LS 111) und Monokultur. Es hat zu einer Konzentration der Macht über Produktionsmittel, vor allem über Land und Saatgut (LS 134), der Verdrängung von Kleinbäuerinnen und –bauern und der Monopolisierung der Märkte (LS 129) geführt und setzt mit dem Trend von Land Grabbing (LS 146) den Untergang bäuerlich geprägter Landwirtschaft fort. Dies ist kein Phänomen allein im globalen Süden, denn auch in Deutschland fühlen sich die verbleibenden bäuerlichen Betriebe durch ständig sinkende Erzeugerpreise und die „Wachse oder Weiche“-Zwänge unter großem Existenzdruck. Dem gegenüber stellt LS das eindeutige Votum für die Förderung einer diversifizierten, nachhaltigen Landwirtschaft (180, 164, 129) und für den Zugang zu Ressourcen (Land, Saatgut, produktive Ressourcen), mit der Aufgabe, „das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit in den Beziehungen des Menschen zu den anderen und zu

dem Land, in dem er lebte, und das er bewirtschaftete, sicherzustellen.“ Der Text verweist auf den Nutzen einer multifunktionalen Landwirtschaft (LS 191) sowie auf die Vorteile einer diversifizierten Produktion, die den Menschen zu Würde, Kreativität und tiefem Sinn führt (LS 192).

Auch die Auseinandersetzung mit dem globalen Wirtschaftssystem findet sich in der Reflektion über das Ernährungssystem wieder. Nicht nur wird die Berechnung der wirtschaftlichen und sozialen Kosten für die Benutzung der allgemeinen Umweltressourcen als ethisches Verhalten nahe gelegt (LS 195). Es wird darüber hinaus der Blick darauf gerichtet, „..., dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsames Erbe ist, dessen Früchte allen zugutekommen müssen.“ Hier spricht LS gegen die Privatisierung von Wasser (LS 30), für das Recht der Bauern auf ein angemessenes Stück Land (LS 94) und für die Rückbesinnung auf eine Landwirtschaft, die im Dienste der Menschen steht und nicht nur auf Profit ausgerichtet ist – Forderungen, für die MISEREOR-Partnerorganisationen in Asien, Afrika und Lateinamerika gemeinsam mit ihren lokalen Partnergemeinschaften vehement eintreten.

„Wenn ihr die Ernte eures Landes einbringt, sollt ihr das Feld nicht bis zum äußersten Rand abernten.... Du sollst sie dem Armen und dem Fremden überlassen.“ (LS 71, Lev 19, 9-10). LS traut Gemeinschaften von Kleinproduzenten zu, bessere Produktionssysteme und damit mehr Lebensqualität und Gemeinwohl zu schaffen (LS 112, 129, 192). Besonders hebt LS die Erdverbundenheit indigener Völker hervor, die auf dieser Grundlage einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Land als Gabe Gottes pflegen (LS 146). Diese Annahmen können MISEREOR-Projekterfahrungen nur bestätigen, denn vielerorts schaffen es an Ressourcen und Geld arme Gemeinschaften, mit großer Solidarität und Spiritualität ihrer Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen.

Dies zeigt aber auch, dass jede und jeder hier aufgerufen ist, dem Leitbild einer von wenigen Konzernen dominierten Ernährungs- und Landwirtschaftsindustrie einen eigenen Beitrag zu einem auf Vielfalt, Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit hin orientierten Ernährungssystem entgegen zu setzen, für das es überall auf der Welt schon viele Anzeichen gibt. Immer mehr Menschen interessieren sich wieder dafür, wie ihre Lebensmittel produziert werden, und sind bereit, gerechte Preise zu zahlen.

Darüber hinaus finden sich in der Enzyklika folgerichtig unter den Leitlinien für Orientierung und Handlung auch Forderungen nach einer globalen Politik, die eine nachhaltige und vielgestaltige Landwirtschaft unterstützt (LS 164 + 180), Konzernmacht kontrolliert (LS 134) und zu einen gesellschaftlichen Dialog über die Art der Landwirtschaft, hiervor allem der Gentechnik, auffordert (LS 135). Für das „Maß halten“ als Alternative zum ungebremsten Konsum heißt es auch, „..., nur so viel zu kochen, wie man vernünftigerweise essen kann.“ ■

TISCHGEBETE

*O Gott, von dem wir alles haben,
wir danken dir für diese Gaben.
Du speisest uns, weil du uns liebst.
O segne auch, was du uns gibst.
Amen.*

(Gotteslob Nr. 12,4)

*Gott, Vater und Mutter für uns,
wir leben von deinen Gaben.
Segne das Haus, segne das Brot.
Gib uns die Kraft, von dem, was wir haben,
denen zu geben in Hunger und Not.*

*Guter Gott,
gib uns ein hörendes Herz
damit wir von Deiner Schöpfung nicht mehr nehmen
als wir geben,
damit wir nicht willkürlich zerstören
nur um unserer Habgier willen.
Damit wir uns nicht weigern,
ihre Schönheit mit unseren Händen zu erneuern,
damit wir nichts von der Erde nehmen,
was wir nicht wirklich brauchen.*

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

ERNÄHRUNG

Unter dem Themenschwerpunkt „Ernährung“ beschreibt Papst Franziskus vielfältige, eng miteinander verwobene Aspekte, die zu einem Ungleichgewicht zu Ungunsten der Armen und der Umwelt führen. Er kritisiert einen „Raub vom Tisch der Armen“ (LS 50), an dem vor allem die Nahrungsmittelindustrie, aber auch wir als Konsumenten beteiligt sind.

Dem Einstieg in dieses Themenfeld könnten zum Beispiel Weltkarten mit der Darstellung der Unter- und Überernährung dienen (Anhang).

Für die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema „Ernährung“ bieten sich folgende Fragen an. Diese können in Gruppen bearbeitet werden, sie könnten aber zum Teil auch in einer ersten Phase der individuellen Einstimmung dienen.

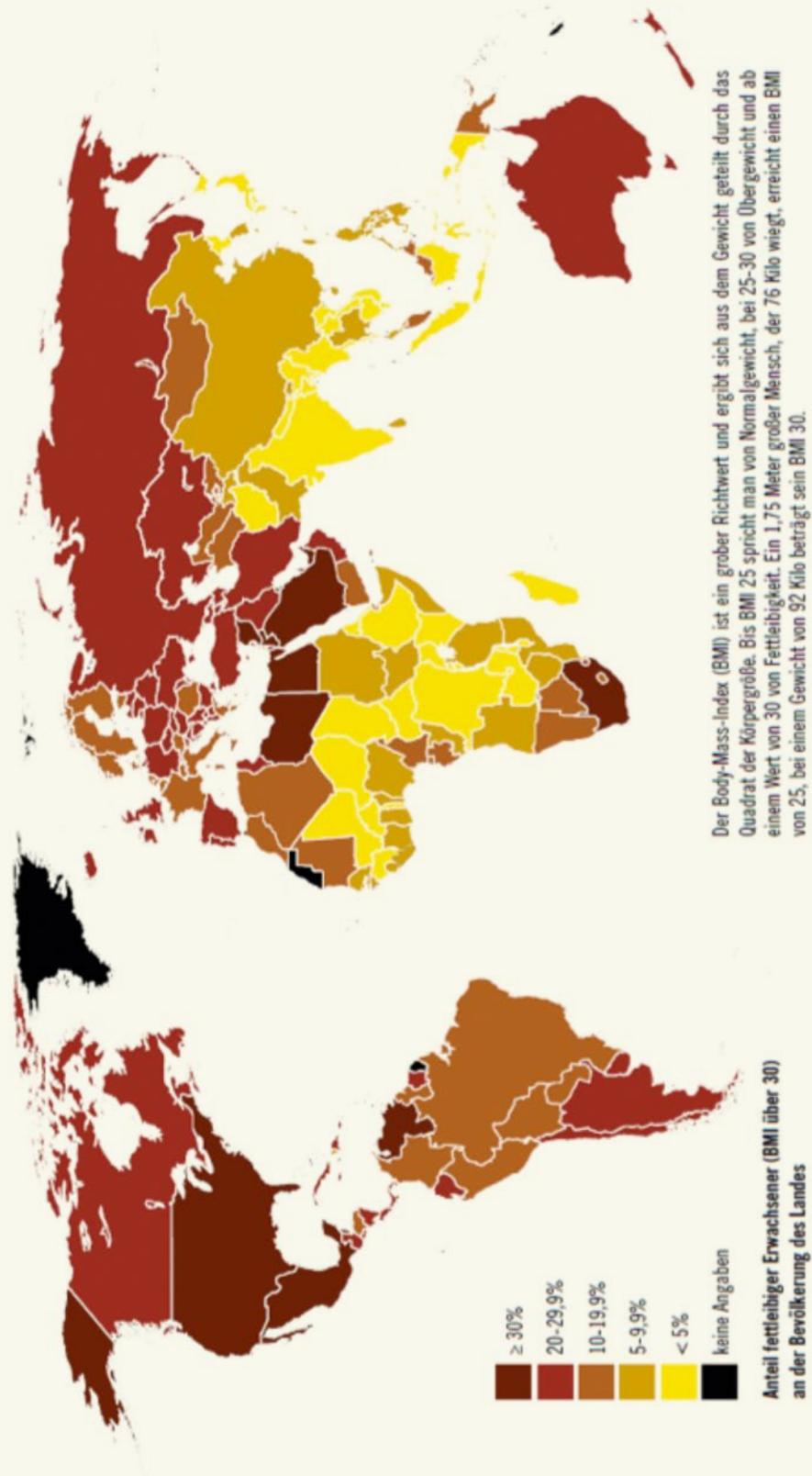
- Was ist „Gutes Essen“ für Sie, wenn Sie über Gesundheit und Geschmack hinausgehend auch Fragen nach gerechten Preisen und Verdienstmöglichkeiten, den ökologischen Fußabdruck, Landverbrauch, kulturelle Vielfalt und ähnliches mit in den Blick nehmen?
- Wie stellt sich die Frage nach dem „Guten Essen“ (unter Einbeziehung der o.g. Aspekte) wohl aus Sicht der Menschen, die an Hunger leiden?
- Wer hat Interesse daran, dass unser Ernährungssystem in der aktuellen Form weiter besteht?
- Welchen Anteil hat die Nahrungsmittelindustrie daran, dass Menschen des globalen Südens Hunger leiden?
- Was könnte von Seiten der Politik, der Wirtschaft und von uns selbst als Konsumenten getan werden, um Hunger zu bekämpfen?

Vor allem bei Jugendgruppen kann es zudem sinnvoll sein, auch die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten dieses Themengebiets zu strukturieren.

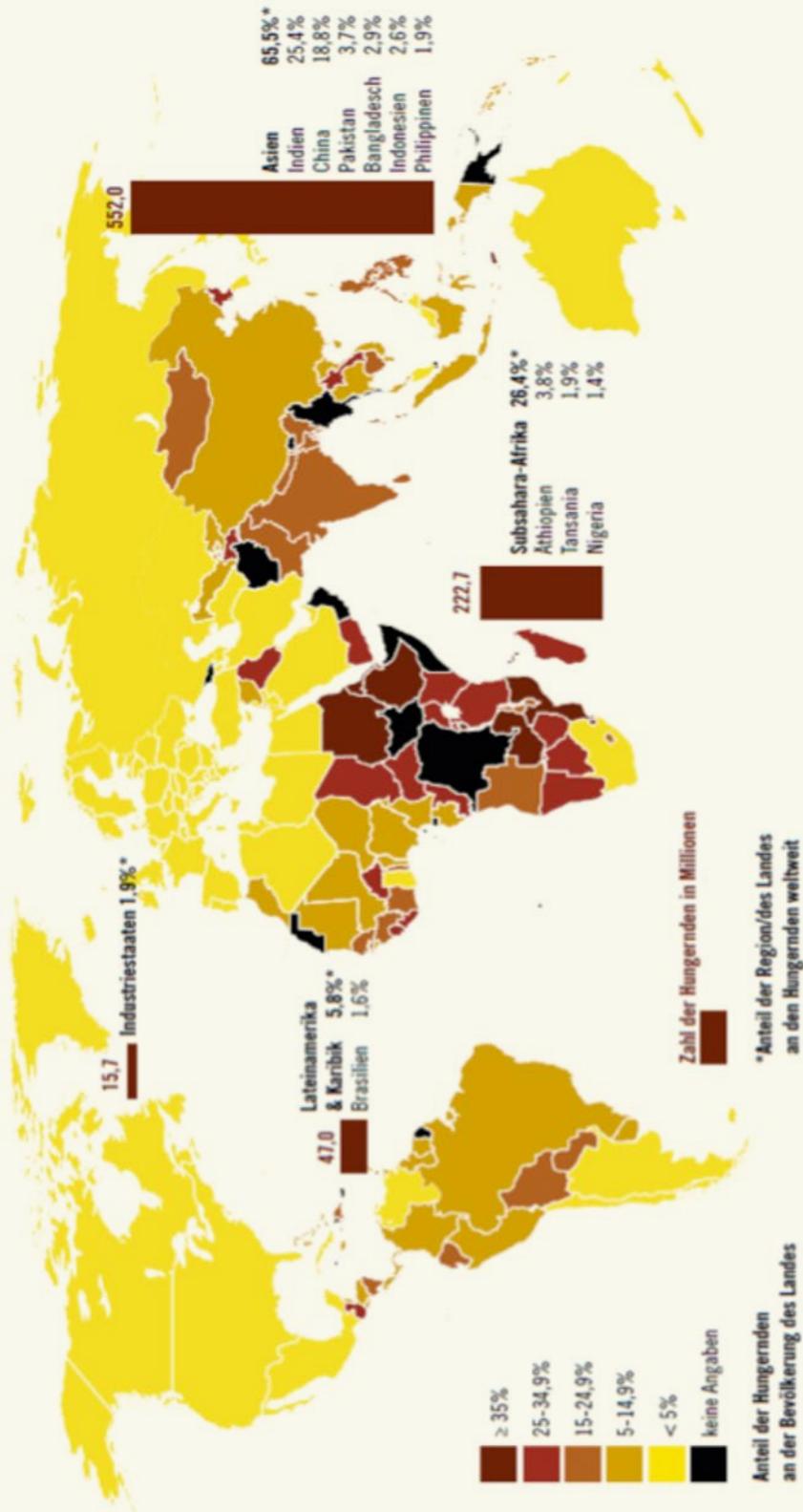
Dabei könnte zum Beispiel der gesamte Text als einleitende Informationsgrundlage in Gruppen gelesen und im Anschluss die Zusammenhänge mit Hilfe eines Schaubilds verdeutlicht werden. Dazu könnten die im Anhang befindlichen Materialien eingesetzt werden. Die aufgedruckten Kärtchen können ausgeschnitten und für die Darstellung von Zusammenhängen auf Plakaten angeordnet und mit Hilfe von Pfeilen, Verweisen oder zusätzlichen Aspekten und Akteuren zu einem Schaubild zusammengefügt werden. Ein gewisses Maß an Vorwissen ist jedoch nötig.

Abschließend könnte über das Zitat aus der Enzyklika zum Tischgebet gesprochen werden, um schließlich nach einem gemeinsamen Gebet eine (faire) Mahlzeit zu teilen.

DIE WELTKARTE DER ÜBERERNÄHRUNG



DIE WELTKARTE DER UNTERERNÄHRUNG



Quelle: FAO (2013c), bezogen auf den Zeitraum 2011-2013

Quelle: Karte entnommen aus: Weltagrарbericht von Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Berlin 2015, S. 6.

MATERIAL ZUM ERSTELLEN EINES EIGENEN SCHAUBILDS
ZUM THEMA „ERNÄHRUNG“

INTENSIVE LANDWIRTSCHAFT UND TIERHALTUNG

KONSUMENTEN / VERBRAUCHER

KLEINBAUERN

UMWELT / ÖKOLOGISCHE RESSOURCEN

Globale Wirtschaft

REGIONALE MÄRKTE

ARME BEVÖLKERUNG IN LÄNDERN DES SÜDENS

KLIMAWANDEL

MISEREOR, als Hilfswerk gegen Hunger und Krankheit gegründet, setzt sich aktiv für eine veränderte Nahrungsmittelproduktion und einen bewussteren Umgang mit „Lebens-Mitteln“ unter Berücksichtigung aller Menschen ein.

Weitere Informationen und Anregungen, was der Einzelne beitragen kann finden Sie unter www.misereor.de.

KEIN ESSEN FÜR DEN EIMER!

GEMEINSAM GEGEN LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG

MISEREOR fordert von der Bundesregierung einen Aktionsplan mit verbindlichen Zielvorgaben, um die Lebensmittelverschwendung bis 2020 um 50 Prozent zu reduzieren.

Doch auch jede/r Einzelne kann einen Beitrag leisten, um Lebensmittelverschwendung zu stoppen:

- **Plane deine Einkäufe, kaufe nicht zu viel verderbliche Produkte auf einmal, behalte den Überblick, welche Produkte noch vorrätig sind**
- **Genieße auch Obst und Gemüse, das optisch nicht perfekt ist**
- **Lagere die Lebensmittel angemessen. Manches Obst und Gemüse hält sich besser im Kühlschrank, manches besser außerhalb.**
- **Behalte die Lebensmittel in deinem Kühlschrank im Blick. Sortiere neue Produkte nach hinten und die älteren Produkte nach vorne, so dass sie sichtbar sind und schnell verbraucht werden.**
- **Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein Wegwerfdatum, sondern eine Empfehlung des Herstellers, das Produkt in dieser Frist aufzubrauchen. Mit Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums ist ein Lebensmittel also nicht automatisch schlecht.**



3.5 LEBENSRAUM STADT

Almuth Schaubert, MISEREOR

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„**H**eute beobachten wir zum Beispiel das maßlose und ungeordnete Wachsen vieler Städte, die für das Leben ungesund geworden sind, nicht nur aufgrund der Verschmutzung durch toxische Emissionen, sondern auch aufgrund des städtischen Chaos, der Verkehrsprobleme und der visuellen und akustischen Belästigung. Viele Städte sind große unwirtschaftliche Gefüge, die übermäßig viel Energie und Wasser verbrauchen. Es gibt Stadtviertel, die, obwohl sie erst vor Kurzem erbaut wurden, verstopft und ungeordnet sind, ohne ausreichende Grünflächen. Es entspricht nicht dem Wesen der Bewohner dieses Planeten, immer mehr von Zement, Asphalt, Glas und Metall erdrückt und dem physischen Kontakt mit der Natur entzogen zu leben.“ (LS 44)

„In einigen ländlichen und städtischen Zonen hat die Privatisierung von Geländen dazu geführt, dass der Zugang der Bürger zu Gebieten von besonderer Schönheit schwierig wird. Unter anderem werden »ökologische« Wohnanlagen geschaffen, die nur einigen wenigen dienen, wo man zu vermeiden sucht, dass andere eintreten und die künstliche Ruhe stören. Eine schöne Stadt voller gut gepflegter Grünflächen findet man gewöhnlich in einigen »sicheren« Gebieten, jedoch kaum in weniger sichtbaren Zonen, wo die von der Gesellschaft Ausgeschlossenen leben.“ (LS 45)

„Der Anstieg des Meeresspiegels, zum Beispiel, kann Situationen von äußerstem Ernst schaffen, wenn man bedenkt, dass ein Viertel der Weltbevölkerung unmittelbar oder sehr nahe am Meer lebt und der größte Teil der Megastädte sich in Küstengebieten befindet. (LS 24) Für die Bewohner von sehr problematischen Wohnquartieren kann der tägliche Gang vom Gedränge zur sozialen Anonymität, den man in den großen Städten erfährt, ein Gefühl der Entwurzelung hervorrufen, das asoziale und gewaltbereite Verhaltensweisen fördert. Dennoch will ich betonen, dass die Liebe stärker ist.“ (LS 149)

„Es genügt nicht, die Schönheit in der Gestaltung anzustreben, weil es noch wertvoller ist, einer anderen Art von Schönheit zu dienen: der Lebensqualität der Menschen, ihrer Anpassung an die Umwelt, der Begegnung und der gegenseitigen Hilfe. Auch aus diesem Grund ist es so wichtig, dass die Ansichten der betroffenen Bevölkerung immer die Analysen der Städteplanung ergänzen.“ (LS 150)

„Wenn sich an einem bestimmten Ort schon chaotische Ansammlungen von baufälligen Häusern gebildet haben, geht es vor allem darum, diese Quartiere zu urbanisieren und nicht ihre Bewohner zu entwurzeln und zu vertreiben.“ (LS 152)

„Die Lebensqualität in den Städten hat viel mit den Verkehrsverhältnissen zu tun, die oft Grund für große Leiden der Bewohner sind. In den Städten fahren viele Autos umher mit nur einem oder zwei Insassen. Dadurch wird der Verkehrsfluss erschwert, der Grad der Verschmutzung ist hoch, es werden enorme Mengen von nicht erneuerbarer Energie verbraucht, und es wird notwendig, weitere Autobahnen und Parkplätze zu bauen, die das städtische Gefüge beeinträchtigen. Viele Fachleute stimmen darin überein, dass man den öffentlichen Verkehrsmitteln den Vorrang geben muss.“ (LS 153)

KOMMENTAR

Laudato Si' überrascht damit mit 38 Nennungen zu Stadt und zwölf Nennungen zum Thema Verkehr. Liest man die Abschnitte zu Stadt und Verkehr hintereinander, lesen sie sich als durchgängiger Text. Die zentralen Aussagen der Enzyklika identifizieren städtische Räume als zentrales Feld der notwendigen Umgestaltungen.

Städte stoßen ca. 75% der Klimagase aus, beanspruchen ca. 75% des Weltenergiebedarfs. In ihnen werden die Menschen 80% des zukünftigen Weltenergiebedarfs nachfragen. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die sog. „Große Transformation“ zu einer vollständigen Dekarbonisierung insbesondere städtische Räume im Blick haben wird. Ebenso sind Städte und ihre Bewohner durch ihre Lage am Meer, an Flüssen, Flussmündungen stark von Folgen des Klimawandels betroffen (LS 24). Ein durchgängiges Thema sind die städtischen Gemeinschaftsgüter, also Wasser, Zugang zu Energie und Mobilität. Genau diese Güter sind nicht nur aufgrund der Privatisierung unendlich teuer, häufig sind Armensiedlungen komplett von diesen Grunddienstleistungen abgeschnitten.

Die Verknüpfung ökologischer Aspekte mit sozialer Gerechtigkeit, für die Laudato Si' bekannt ist, bezieht sich auf urbane Räume und die Verteilungskämpfe, die diese Räume kennzeichnen. Zunächst wird die Kluft armer und reicher Lebensumstände hervorgehoben und dabei betont, dass sich Mittelklasse und Elite so weit von armen Lebensverhältnissen entfernt haben, dass sie

deren prekäre Lebensumstände nicht mehr verstehen können (LS 45). LS 49 handelt explizit vom Ausschluss der Ärmsten. Sie würden als *Anhängsel* mitgedacht, blieben im „*Moment der konkreten Verwirklichung oft auf dem letzten Platz*“. Dem schließt sich die Aussage an, für die *Laudato Si'* so bekannt wurde, nämlich dass ein ökologischer Ansatz auch ein sozialer sein müsse; der die „*Klage der Armen*“ ebenso höre wie „*die Klage der Erde*“. Die Vision des Papstes für sozial und ökologisch nachhaltige Städte ist die des Ausgleichs: Einzelne, wohlhabende Stadtteile sollten sich nicht abschotten, um lebenswert zu sein, sondern die ganze Stadt sollte lebenswerte, gemeinsame Bezugspunkte haben, die wiederum die Stadt als solche zu einem gemeinsamen Bezugspunkt machen. Kreativität sei gefragt, problematische Quartiere in eine gastfreundliche Stadt einzufügen. (LS 151, 152)

Diese Dynamik spitzt sich bei stadtweiten übergeordneten Themen zu. Geht es um Infrastruktur- und Klimawandelanpassungsprojekte, um Maßnahmen der Verschönerung der Städte, werden übergeordnete ökologische Ziele verfolgt, auf Kosten sozialer Gerechtigkeit. Dies geschieht beispielsweise dann, wenn informellen Bewohner(innen) ihre Wohnungen entschädigungslos genommen werden. Diesen übergeordneten Zweck, der Sicherungsmaßnahmen gegen Klimawandelfolgen rechtfertigt und ethisch dafür soziale Kosten informeller Siedler in Kauf nimmt, beantwortet die Enzyklika eindeutig: „*Es geht nicht darum, etwas zu zerstören und neue, angeblich umweltfreundlichere Städte zu bauen...*“ (LS 143). Es gehe darum, der Schönheit des Zusammenlebens aller zu dienen. Mit dieser Aussage unterstreicht die Enzyklika den Ansatz der Teilhabe auch der Ärmsten an politischen Prozessen.

LS 152 spricht direkt Wohnungsnot an und wendet sich explizit gegen Vertreibungen. Vertreibungen werden als Unrecht dargestellt und Wohnraum als zentral für die Würde einer Person und für die Entfaltung der Persönlichkeit interpretiert. Themen wie der Schutz, die Erfüllung und Umsetzung des Menschenrechts auf Wohnen, sozialer Wohnungsbau, Teilhabe an der Entwicklung der Städte und der Verbesserung der Lebensqualität sind explizite Anliegen. Anstatt chaotische Ansammlungen baufälliger Häuser zu eliminieren und Menschen zu entwurzeln, sollten gerade diese Siedlungen im Sinne gesellschaftlicher Integration human und sicher gestaltet werden. Wenn dies nicht ginge, gehe es darum, menschenwürdige Wohnalternativen zu finden und die Betroffenen in anstehende Entscheidungsprozesse einzubinden. Besonders werden auch die sozialen Netzwerke der Armen und deren Gestaltungsmöglichkeiten hervorgehoben.

LS 153 geht auf *Urbane Transportsysteme* ein, „*die oft Grund für große Leiden der Bewohner sind*“. Es wird die geringe Effizienz des motorisierten Individualver-

kehrs (MIV) angesprochen, die damit einhergehende Verschmutzung und die Nutzung von Rohstoffen. Straßen, Autobahnen und Parkplätze, die nötig sind, beeinträchtigen das urbane Gefüge insgesamt. *Laudato Si'* nimmt Bezug auf Fachleute, die Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) als Lösung vorschlagen. Aktuell würden diese aufgrund der Menschenmengen, der Unbequemlichkeit, der geringen Häufigkeit und der Unsicherheit eine unwürdige Behandlung der Passagiere darstellen.

LS 211 knüpft an Motivationssysteme an, die umwelt- und klimaschonendes Verhalten unterstützen sollten. Erziehung alleine sei nicht ausreichend, Gesetze und Regeln ebenso wenig. Die Enzyklika setzt hier auf persönliche Motivation aus Überzeugung.

Interessant ist, dass der öffentliche Raum als „*Common*“, als Gemeinschaftsgut beschrieben wird, sowohl in der Art und Weise der Nutzung als auch im Zusammenhang mit nicht-nachhaltigen Verkehrsinfrastrukturen. Die Hervorhebung von Transportinfrastrukturen, sowohl in Bezug auf ihre soziale Funktion als auch in ihrer Bedeutung für die Bewältigung des Klimawandels, ist bemerkenswert und hebt sich ab vom „*traditionellen Entwicklungsdialog*“, der diese Thematik mit wenigen Ausnahmen bislang ausspart. ■

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

LEBENSRAUM STADT

Papst Franziskus schildert in seiner Enzyklika die Belastungen für Mensch und Natur, die mit dem Leben in der Stadt verbunden sind. Klüfte zwischen Arm und Reich werden auf engstem Raum sichtbar und Städte sind nicht nur Mitverursacherinnen des Klimawandels, sie spüren ihn auch. Müllprobleme, prekäre Wohnsituationen und Überschwemmungen, dichter Verkehr und Luftverschmutzung sind nur einige Aspekte dieses Themenfeldes.

Eine Annäherung an die Auseinandersetzung mit dem Lebensraum „Stadt“ kann mit Hilfe der Betrachtung von Bildern geschaffen werden (Anhang). Diese zeigen Lebenssituationen in der Stadt: Müll, Verkehr, prekäre Wohnverhältnisse, Überschwemmungen, Enge. Sie weisen so schon auf den Zusammenhang von Umweltverschmutzung und sozialer Not hin. Die Teilnehmenden können ihre Eindrücke während der Betrachtung der Bilder (Folie/Präsentation, Ergänzung aus aktuellen Zeitschriften möglich) in Form eines Blitzlichts formulieren. Dazu werden sie gebeten in einzelnen Worten, maximal in ein, zwei Sätzen ihre Assoziationen auszudrücken. Diese werden weder vom Moderierenden noch von den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern während dieser Phase kommentiert. Der Moderator notiert währenddessen einzelne Begriffe zu Beiträgen auf Karten/Zetteln und legt diese in die Mitte eines Sitzkreises oder präsentiert sie an einer Tafel/Stellwand. Diese Eindrücke dienen dann als Diskussionsgrundlage und sollten dabei aufgegriffen werden.

Fragen für den Austausch könnten zum Beispiel sein:

- Welche Gefühle rufen diese Bilder hervor?
- Welche Eindrücke sind besonders oft genannt worden? Warum?
- Welche Menschen sind von diesen Lebenssituationen besonders betroffen?
- Welche Einflussmöglichkeiten haben diese Menschen?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Armut und Umweltzerstörung?
Wenn ja, worin liegt dieser begründet?

...

In Gruppen oder im Plenum kann im Anschluss an diese Eindrücke zu Städten in Ländern des globalen Südens auch ein Blick auf die uns besonders geläufigen, hiesigen Städte geworfen werden. Auch die eigene Verantwortung und das eigene Handeln können dabei einbezogen werden.

Dabei bieten sich folgende Fragen an:

- Was verbindet Städte weltweit? Welche der Probleme aus Ländern des Südens sind auch bei uns präsent?
- Welche Rolle spielt unsere Gemeinde bei der Stadtentwicklung?
Gestalten wir städtische Räume aktiv mit aus? Beziehen wir dabei alle ein?
Was könnten wir noch verbessern?
- Welchen „ökologischen Fußabdruck“ hinterlassen wir in der Stadt?

Ergänzt werden können diese Fragen auch durch ein Zitat aus der Enzyklika:

„Wichtig ist, dass die verschiedenen Teile einer Stadt gut integriert sind und die Bewohner ein Gesamtbild haben können, statt sich in Wohnquartieren abzukapseln und darauf zu verzichten, die ganze Stadt als einen eigenen, gemeinsam mit den anderen genutzten Raum zu erfahren.“ (LS 151)

Eine Frage zu diesem Zitat könne zum Beispiel lauten:

- Was könnte unsere Gemeinde/Gruppe zu dieser Integration in der Stadt beitragen?

LEBENSRAÜME IN STÄDTEN ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS



Fluss in Kalkutta, Indien

© Schwarzbach / MISEREOR



Vom Meer bedroht – Teile der Stadt Davao auf den Philippinen

© Meissner / MISEREOR

LEBENSÄRÄUME IN STÄDTEN ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS



Verkehr in Mymensingh, Bangladesch

© Harms / MISEREOR



Lebenssituation in Kalkutta, Indien

© Schwarzbach / MISEREOR

LEBENSÄRÄUME IN STÄDTEN ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS



Müllproblematik in Kalkutta, Indien

© Schwarzbach / MISEREOR



Slum in Nairobi, Kenia

© Meissner / MISEREOR

Sie finden hier drei Impulse: die spirituellen Grundlagen integraler Ökologie kommentiert Wolfgang Schonecke. Der biblische Impuls von Klaus Bieberstein beschäftigt sich besonders mit der Auslegung von Gen 1,28 und dem Verhältnis dieses Textes zu 2,15: Was

bedeutet in 1,28 „die Erde unterwerfen, über die Tiere herrschen“ im Verhältnis zu „die Erde bebauen und hüten“ in 2,15? Im systematisch-theologischen Impuls von Ulrich Lücke wird besonders die Stellung des Menschen in der Schöpfung herausgearbeitet.

3.6 ÖKOLOGISCHE SPIRITUALITÄT – NICHT NUR FÜR ORDENSLEUTE

P. Wolfgang Schonecke, Berlin

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„Viele wissen, dass der gegenwärtige Fortschritt und die bloße Häufung von Gegenständen und Vergnügen nicht ausreichen, um dem menschlichen Herzen Sinn zu verleihen und Freude zu schenken... Die christliche Spiritualität schlägt ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zu tiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein.“ (LS 209, 222)

„Man kann wenig benötigen und erfüllt leben, vor allem wenn man fähig ist, das Gefallen an anderen Dingen zu entwickeln und in den geschwisterlichen Begegnungen, im Dienen, in der Entfaltung der eigenen Charismen, in Musik und Kunst, im Kontakt mit der Natur und im Gebet Erfüllung zu finden.“ (LS 223)

„Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine »Mystik«, die uns beseelt, ohne »innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen“ (LS 216 mit Verweis auf Evangelii Gaudium 261)

„Wo Ordensleute sind, da ist Freude. Wir sind gerufen, zu erfahren und zu zeigen, dass Gott fähig ist, unser Herz zu erfüllen und uns glücklich zu machen, ohne dass wir anderswo unsere Glückseligkeit zu suchen brauchen.“ (Papst Franziskus, Zum Jahr des geweihten Lebens, II. 1)

KOMMENTAR

Es ist kein Zufall, dass der Hauptautor der Umweltenzyklika Laudato Si' ein Ordensmann ist, ein Jesuit, der sich bei seiner Wahl zum Bischof von Rom den Namen Franziskus „als eine Art Leitbild und als eine Inspiration“ zulegte (LS 10). Denn für Papst Franziskus ist der Hl. Franz von Assisi „das Beispiel schlechthin für die

Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“. (ebd.) Der Geist dieses weit über die Grenzen der Christenheit geliebten Heiligen schwebt wie ein Ghostwriter über der Umweltenzyklika. Seine spirituelle Erfahrung in den Anfängen einer frühkapitalistischen Ära im 13. Jahrhundert wird zum Wegweiser aus der Sackgasse, in die uns eine spätkapitalistische Wirtschaftsdeologie am Anfang des 21. Jahrhunderts geführt hat. Ähnliche Ursprungsgeschichten von der Freiheit und Freude der in Armut und Gottvertrauen lebenden ersten Gemeinschaften gibt es in allen Orden.

WEGE ZUR INNEREN FREIHEIT UND HERZENSFREUDE

Laudato Si' sieht die tieferen Wurzeln der ökologischen und sozialen Krise im Fehlen einer Ethik, die Politik, Wirtschaft und technologischen Fortschritt in ihre Grenzen verweist, und in einem Mangel an tragendem Grund, an Mystik, an Spiritualität, wie wir heute sagen, die dem Leben einen Sinn jenseits des Konsums gibt. Viele Menschen in unserer Gesellschaft sind „auf der ständigen Suche nach dem, was sie nicht haben“ (LS 223). Sie leben „im ständigen Lärm, in der fortdauernden und begierigen Zerstreung oder im Kult der äußeren Erscheinung“ und „in einer ständigen Hast, die sie wiederum dazu führt, alles um sich herum zu überfahren“ (LS 225). Am Ende steht „eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrliehen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung“ (Evangelii Gaudium 2). Es entsteht ein Teufelskreis: die Anhäufung von Besitz und die Suche von oberflächlichen Vergnügen führt zu einer „lastenden Langweile“ (LS 113) und einer inneren Leere. „Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann.“ (LS 204)

Laudato Si´ will Wege aufweisen zu „einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein“ (LS 222). Dabei geht es primär nicht um Verzicht und Askese, sondern darum, die spirituellen Fähigkeiten des Herzens und des Verstandes, die Fähigkeiten, die in jedem Menschen angelegt sind, zu entwickeln:

- die Fähigkeit zum Staunen, die zur Vertiefung des Lebens führt;
- sich etwas Zeit nehmen, um den ruhigen Einklang mit der Schöpfung wiederzugewinnen;
- alles mit gelassener Aufmerksamkeit erleben;
- jedem Geschöpf und jedem Menschen gegenüber ganz da sein;
- sich jedem Augenblick wie einem göttlichen Geschenk widmen;
- vor und nach den Mahlzeiten innehalten, um Gott Dank zu sagen (vgl. 225-227).

Die Dinge, die eine bleibende Freude bringen, sind geistiger Natur: freundschaftliche Begegnung, Musik und Kunst, Gott in seiner Schöpfung und im Gebet finden. „Einfach und genügsam leben“ scheint nur vorläufig als Verlust, wird aber schnell zum Gewinn einer größeren Freiheit. „Die Genügsamkeit, die unbefangenen und bewusst gelebt wird, ist befreiend.“ (LS 223)

HERAUSFORDERUNG FÜR ORDENSLEUTE

Es war der Überdruß einer dekadenten Gesellschaft, der die ersten Mönche zu einem Leben der Enthaltsamkeit und der Gottessuche in die ägyptische Wüste zog. Es war ihre Einfachheit, Offenheit und ansteckende Freude, die Tausende bewegten, ab dem 12. Jahrhundert Franziskus und Klara in ein Leben bewusster und gewollter Armut zu folgen. Es ist der Ordensmann Papst Franziskus, der überzeugend vorlebt, wie Ordensgelübde in den Wirren unserer Zeit gelebt werden können: unbelastet von persönlichem Besitz ein aufmerksames Herz für alle Armen und Leidenden zu haben; in der Freiheit der Ehelosigkeit offen zu sein für Menschen aller Klassen, Rassen und Religionen; mit Gottvertrauen und ohne Angst Risiken und Unsicherheiten auf sich zu nehmen.

Die Einladung zu einem „prophetischen und kontemplativen Lebensstil“ (LS 222), zu Politik und Mystik ist an alle gerichtet, gilt aber ganz besonders für Menschen, die sich radikal Gott und Seinem Reich geweiht haben. Denn die Gelübde sind ja eine radikalisierte Form der christlichen Berufung, die für alle gilt. Laudato Si´ ist voll von spirituellen und praktischen Anregungen, die Ordensgemeinschaften helfen können, Altlasten an Besitz, organisatorischen Verkrustungen, gesellschaftlichen Zwängen und Zukunftsängsten abzuwerfen, um in der Freiheit und Freude der Kinder Gottes zu leben. Papst

Franziskus hofft vor allem, dass „in (den) Seminaren und den Ausbildungsstätten der Orden zu einer verantwortlichen Genügsamkeit, zur dankerfüllten Betrachtung der Welt und zur Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt erzogen wird“ (LS 214).

Der fast 80-jährige Papst, seine Botschaft und sein Beispiel könnten auch für die überalterten Ordensgemeinschaften Europas Inspiration und Ansporn sein, sich auch im Alter den Zeichen der Zeit und dem Wehen des Geistes nicht zu verschließen. Dabei wäre zu fragen, ob der Mangel an Berufungen für das bisherige Ordensleben nicht nur mit dem gesellschaftlichen Wandel, sondern vielleicht auch mit einem Lebensstil zu tun hat, der sich schleichend den Standards der Konsumgesellschaft angepasst hat. Das gilt auch für so manche Ordenshäuser der florierenden Provinzen des globalen Südens, wo der Einstieg in das Ordensleben oft einen Aufstieg in das Konsumniveau einer gehobenen Mittelklasse bedeutet, die von ihrer sozialen Verantwortung für die Armen und für die Lebenschancen der nächsten Generation wenig wissen will. Welche Alternative, welches Extra bieten denn unsere Gemeinschaften idealistischen jungen Menschen, die die ökologischen Herausforderungen von Laudato Si´ schon seit langem begriffen haben und aus persönlicher Überzeugung ohne Auto leben, vegetarisch essen, in Wohngemeinschaften leben und sich sozial engagieren?

Der Verzicht auf alles Überflüssige und Beschwerende, um in größerer Freiheit und Freude zu leben, war schon immer ein Markenzeichen echten Ordenslebens. Die Aszese, die in früheren Jahrhunderten als Teil der seelischen Hygiene und Bedingung für ein spirituelles Leben gesehen wurde, ist im 21. Jahrhundert zur Überlebensnotwendigkeit für die ganze Menschheit geworden. Ordensgemeinschaften könnten beispielhafte Orte werden, wo die Freude und Freiheit eines einfachen, offenen, gemeinsamen Lebens neu erfahrbar wird. ■

GEBET

*O Gott, dreifaltig Einer,
du kostbare Gemeinschaft unendlicher Liebe,
lehre uns, dich zu betrachten
in der Schönheit des Universums,
wo uns alles von dir spricht.
Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank
für jedes Wesen, das du erschaffen hast.
Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen
mit allem, was ist.*

(LS 246)

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

Für das Gespräch schlagen wir folgende Fragen vor:

- Welches Feuer, welche Spiritualität, welche Mystik treibt mich in meinem Engagement an?
- Wie vergleicht sich die Lebensweise der Gründergeneration unserer Gemeinschaft mit unseren heutigen Erwartungen?
- Was in unseren Häusern ist überflüssig und entbehrlich?
- Wie tragen wir bei zu einem ökologischen Gleichgewicht?
 - Durch sparsamen Ressourcenverbrauch von Energie und Wasser
 - Nutzung von Transport- und Kommunikationsmitteln
 - Recycling und Reparieren
 - Kaufen von Fair Trade Produkten
 - ... weitere praktische Anregungen siehe auch LS 211

3.7 „HERRSCHEN“ ODER „HÜTEN“ – GEN 1,28 UND 2,25 IN DISKUSSION

Klaus Bieberstein, Universität Bamberg

ZITATE AUS LAUDATO SI'

Sie finden hier zwei Kommentare: einen biblischen, der sich besonders mit der Auslegung von Gen 1,28 und dem Verhältnis dieses Textes zu Gen 2,15 beschäftigt (was bedeutet in Gen 1,28 „die Erde unterwerfen, über die Tiere herrschen“ im Verhältnis zu „die Erde bebauen und hüten“ in Gen 2,15? Im systematisch-theologischen Kommentar wird besonders die Stellung des Menschen in der Schöpfung herausgearbeitet. Sie können beide Texte einzeln oder miteinander verwendet.

„Diese Schwester (Erde) schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat. Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern.“ (LS 2)

„Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. Das gestattet, auf eine Beschuldigung gegenüber dem jüdisch-christlichen Denken zu antworten: Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der einlädt, sich die Erde zu »unterwerfen« (vgl. Gen 1,28), werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird. Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen (...) und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu »bebauen« und zu »hüten« (vgl. Gen 2, 15). Während »bebauen« kultivieren, pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit »hüten« schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein. (...) Denn »dem Herrn gehört die Erde« (Ps 24, 1), ihm gehört letztlich »die Erde und alles, was auf ihr lebt« (Dtn 10, 14).“ (LS 67)

KOMMENTAR

Wer die Bibel zu lesen beginnt, stößt in den ersten drei Kapiteln auf zwei Schöpfungserzählungen mit verstörenden Aussagen.

- Nach der ersten, vermutlich jüngeren Schöpfungserzählung (Gen 1,1–2,4a) wird der Mensch als »Ebenbild« Gottes eingesetzt und beauftragt, über alle Tiere der Erde zu »herrschen« (1,26.28).
- Nach der zweiten, vermutlich älteren Schöpfungserzählung (Gen 2,4b–3,24) wird er als Gärtner eingesetzt, um den Garten Eden zu »bebauen« und zu »hüten« (2,15).

Widersprechen sich die beiden Aufgabenbeschreibungen nicht? Und ist – viel schlimmer noch – die erste Erzählung mit ihrem Herrschaftsauftrag über alle Tiere nicht schuld an der zunehmenden Ausbeutung der Natur und ökologischen Katastrophen? Schließlich ging die Unterwerfung der Welt unter eine ausschließlich ökonomische Rationalität spätestens seit der industriellen Revolution vor allem vom christlich geprägten Europa aus.

Oder liegt diesem fatalen Verständnis der ersten Schöpfungserzählung ein Missverständnis zugrunde?

Zweifellos erfuhren Menschen in frühen Kulturen, die ihre Siedlungen in mühseliger Arbeit einer unwirtlichen Umwelt abgerungen hatten, die unkultivierte Umwelt vornehmlich als Bedrohung durch Unwetter, wilde Tiere oder feindliche Heere. So beschreiben biblische Texte diese Bedrohungen in ihrer orientalischen Bildersprache gerne entweder als »Urflut«, als »Meer« oder »Fluten« (Gen 1,1; Ps 65,8; 77,17), oder als mythische Wesen wie »Leviathan«, »Tannin« oder »Rahab« (Jes 27,1; 51,9; Ps 74, 13–14) oder als Tiere der Wildnis wie Straußen oder Hyänen, die in verwüsteten Städten Einzug halten (Jes 13,19–22). Sie galten als Symboltiere des Chaos schlechthin und standen für die Gefährdung jener Ordnung, die menschliches Leben erst möglich macht. Daher galt die Sehnsucht der Menschen nicht der unberührten Natur, sondern Inseln der Ordnung in einer lebensfeindlichen Umwelt, in denen die Chaosmächte gebannt sind und eine Rechtsordnung einen Lebensraum eröffnet. Daher erschuf Gott die Welt im ersten

Schöpfungsbericht auch nicht, indem er sie aus dem Nichts ins Dasein rief, sondern indem er das Chaos bannte, das Licht erschuf, zwischen Licht und Finsternis schied und die Mächte der Finsternis in die Schranken wies.

Und aus eben diesem Grund wurde in der altorientalischen Umwelt der König und in der ersten Schöpfungserzählung der Mensch als »Repräsentant« und »Ebenbild« Gottes eingesetzt, damit er Gottes Schöpfungswerk, die Mächte des Chaos in ihre Schranken zu weisen, fortsetze. Dann aber beziehen sich die anschließenden Aussagen über die Tiere, wenn wir sie im Horizont der altorientalischen Bildersprache lesen, nicht naiv auf Tiere im biologischen Sinn, sondern auf alle Mächte des Chaos, die die Kultur bedrohen.

Zwar wurde mitunter versucht, das hebräische Verb »radah« (Gen 1,26.28) nicht mit »herrschen«, sondern

wie »šamar« (Gen 2,15) abmildernd mit »hüten« zu übersetzen. Doch ist dieser wohlmeinende Vorschlag weder philologisch noch theologisch korrekt, denn das Verb bezeichnet tatsächlich nicht »hüten«, sondern »herrschen« über lebensfeindliche Mächte. Nur sind diese »Tiere« heute nicht mehr die Tiere im Wald, sondern verantwortungslose Vertreter der Autoindustrie, die Abgaswerte auf Kosten unserer Gesundheit manipulieren, ebenso wie Vertreter der Atomlobby, die unseren Nachkommen unabsehbare Lasten hinterlassen, oder Vertreter des Tourismus, die verhindern, dass Flugbenzin angemessen versteuert und ökologisch unverantwortlicher Tourismus unterbunden wird.

Und diese »Tiere« sind nicht zu »hüten«, sondern im Auftrag Gottes mit aller Macht in Schranken zu weisen, damit Gottes Schöpfungswerk nicht gefährdet wird. Nur so können wir Gottes Garten »hüten« (Gen 2,15). ■

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

THEOLOGIE DER SCHÖPFUNG (BIBLISCHER IMPULS)

Als Einstieg in den biblischen Zugang zur Theologie der Schöpfung bietet sich eine Gegenüberstellung der beiden relevanten Schöpfungsschilderungen im Buch Genesis an. Dabei könnten zuerst die beiden Verben „Herrschen“ und „Hüten“ einander gegenübergestellt und Assoziationen zu diesen Begriffen gesammelt werden. Zum Beispiel, indem diese auf zwei Plakate an gegenüberliegenden Wänden geschrieben werden und die Teilnehmenden ihre Eindrücke unkommentiert daneben notieren. Nach einem ersten Austausch über die intuitiven Verknüpfungen werden die Auszüge aus dem Buch Genesis im Ganzen in den Blick genommen und gedeutet:

„Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ (Genesis 1, 28)

„Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“ (Genesis 2,15)

In einem weiteren Schritt können die Teilnehmenden überlegen, welche „Chaosmächte“ heute beherrscht werden müssen.

Die Teilnehmenden können aufgefordert werden, ihre eigene Einschätzung zum Verhältnis von Natur und Mensch darzustellen, indem sie sich auf einer imaginären Linie zwischen den beiden Begriffen „Hüten“ und „Herrschen“ (auf den Plakaten) positionieren. Je näher sie einem Begriff stehen, desto größer ist die Übereinstimmung. Ähnlich könnte man auch mit der Einschätzung des Papstes zu dieser Fragestellung verfahren.

3.8 ALLES, WAS IST, IST SCHÖPFUNG

Ulrich Lüke, RWTH Aachen

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„In der ersten Schilderung des Schöpfungswerkes im Buch Genesis schließt der Plan Gottes die Erschaffung der Menschheit ein. Nach der Erschaffung des Menschen heißt es: *Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut*“ (Gen 1, 31). Die Bibel lehrt, dass jeder Mensch aus Liebe erschaffen wurde, als Abbild Gottes und ihm ähnlich (vgl. Gen 1, 26). Diese Aussage macht uns die unermessliche Würde jedes Menschen deutlich; „er ist nicht bloß etwas, sondern jemand. Er ist imstande, sich zu erkennen, über sich Herr zu sein, sich in Freiheit hinzugeben und in Gemeinschaft mit anderen Personen zu treten.“ (Katech. Kath. Kirche 357) (LS 65)

„Die Schöpfungsberichte im Buch Genesis enthalten in ihrer symbolischen und narrativen Sprache tiefgründige Lehren über das Menschsein und seine historische Wirklichkeit. Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. (...) Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns gewiegert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.“ (LS 66)

„Diese Verantwortung gegenüber der Erde, die Gott gehört, beinhaltet, dass der Mensch, der vernunftbegabt ist die Gesetze der Natur und die empfindlichen Gleichgewichte unter den Geschöpfen auf dieser Welt respektiert (...) auf diese Weise bemerken wir, dass die Bibel keinen Anlass gibt, für einen despotischen Anthropozentrismus, der sich nicht um die anderen Geschöpfe kümmert.“ (LS 68)

„Wir können nicht eine Spiritualität vertreten, die Gott als den Allmächtigen und den Schöpfer vergisst. Auf diese Weise würden wir schließlich andere Mächte der Welt anbeten oder uns an die Stelle des Herrn setzen und uns sogar anmaßen, die von ihm geschaffene Wirklichkeit unbegrenzt mit Füßen zu treten. Die beste Art, den Menschen auf seinen Platz zu verweisen und seinem Anspruch, ein absoluter Herrscher über die Erde zu sein, ein Ende zu setzen, besteht darin, ihm wieder die Figur des Vaters vor Augen zu stellen, der Schöpfer und einziger Eigentümer der Welt ist.“ (LS 75)

„Denn die menschliche Person wächst, reift und heiligt sich zunehmend in dem Maß, in dem sie in Beziehung tritt, wenn sie aus sich selbst herausgeht, um in Gemeinschaft mit Gott, mit den anderen und mit allen Geschöpfen zu leben. So übernimmt sie in ihr eigenes Dasein jene trinitarische Dynamik, die Gott dem Menschen seit seiner Erschaffung eingepägt hat. Alles ist miteinander verbunden, und lädt uns ein, eine Spiritualität der globalen Solidarität heranreifen zu lassen, die aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit entspringt.“ (LS 240)

KOMMENTAR

Gegenüber der Enzyklika Laudato Si' wurde der Vorwurf erhoben, sie bewege sich außerhalb von Kompetenz und Verkündigungsauftrag der Kirche. Hat die Kirche mit Natur und Schöpfung nur ein modisches Randthema aufgegriffen? Hat sich die Kirche nur zu einer beifallsbesoldeten umweltpolitischen Parteinahme hinreißen lassen, die ihr nicht zusteht? Hat der Papst ein wenig verspätet seine weiße Soutane gegen die grüne Latzhose der Ökos eingetauscht? Vor allem im zweiten und im sechsten Kapitel begründet der Papst, warum das hier Geschriebene kein Neben-, Rand- oder Modethema, sondern das Kernthema des christlichen Glaubens ist (LS 217). Ebenso wenig leben Christen nicht in einer Hinter-, Sonder- oder Parallel-, sondern in dieser einen gemeinsamen Welt und sind von ihrem Glauben her dem Weltgemeinwohlprinzip verpflichtet.

Unter Rückgriff auf die beiden Schöpfungserzählungen und unter Rückgriff auf das Credo macht der Papst klar, dass das, was er da sagt, zum Kernbestand der christlichen Verkündigung gehört. Das Glaubensbekenntnis der Christinnen und Christen beginnt mit dem Satz: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Damit sagt es: Alles, was ist, ganz gleich, ob wir es Kosmos, Natur, Leben oder Menschsein nennen, ist zuerst und zuletzt Schöpfung. Dass überhaupt etwas ist und nicht vielmehr nichts, hat seine Initialzündung in Gott. Wir können und sollen dann das, was da in der Schöpfung initiiert ist, physikalisch, chemisch, biologisch, (natur)wissenschaftlich beschreiben und erforschen. Dazu ermächtigen schon die Schöpfungserzählungen. Und hier erhält der Mensch seinen Auftrag zum Herrschen, den er nicht willkürlich nach eigenem, sondern nach Gottes Gutdünken auszuüben hat. So ist der Mensch ein Treuhänder der Schöpfung in

Verantwortung vor Gott. Gott macht keine Fertigwelt, auch keine Welt wie aus dem Fischer- oder Lego-Baukasten mit vorgefertigten Teilen. Gott macht eine Welt, die sich macht (Teilhard de Chardin), eine Welt, die zur „Autopoiese“, zur Selbsterschaffung fähig ist.

Zwei Schöpfungsgeschichten bietet das Buch Genesis: Den Schöpfungshymnus aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert mit dem Siebentagewerk (Gen 1 – 2,4a) und den Schöpfungsmythos aus dem 9. vorchristlichen Jahrhundert, der die Geschichte vom Paradies mit Adam und Eva erzählt (Gen 2,4b-24). Das Siebentagewerk preist die wunderbare Harmonie dieser Schöpfung, die in jedem ihrer Werke als gut und mit dem Menschen sogar als sehr gut qualifiziert wird. Die Paradieserzählung berichtet von der Verführbarkeit des Menschen, seiner Hybris, sein zu wollen wie Gott und seinem Neid gegenüber dem Mitmenschen. Die Paradieserzählung berichtet von der schier unerträglichen Spannung von Wissen und Sterben, das heißt davon, um die eigene Sterblichkeit zu wissen. Wenn man die beiden Geschichten wortwörtlich und damit missversteht, dann widersprechen sie einander. Aber man muss sie als einander im Guten wie im Bösen ergänzende Geschichten lesen. Komplementär gelesen und verstanden, kommen sie der ganzen Wahrheit über den Menschen und seiner Welt besonders nahe. Dann wird die grandiose Schönheit der Schöpfung nicht von ihrem Leid und Elend verschattet und verschlungen. Und die Abgründe des Bösen werden nicht von ihrem Strahlen überblendet.

Im Übrigen ist wichtig festzuhalten: Die Schöpfungserzählungen sind keine defizitäre Naturkunde darüber, wie es zum Menschen gekommen ist, sondern eine exzellente Urkunde darüber, was es mit dem Menschen auf sich hat. Sie sprechen vom Wesen des Menschen und vom Wesentlichen für den Menschen, auch von seinem Schuldigwerden an der Mitschöpfung, seinem Schuldigwerden vor Gott.

Das Credo der Christen spricht – gestützt auf das ganze Neue Testament – in seinem zweiten Abschnitt von der Menschwerdung Gottes. Gott, der Schöpfer, geht in Jesus Christus fast bis zur Ununterscheidbarkeit ein in seine Schöpfung und seine Menschheit. Der Herr der ganzen Schöpfung wird Teil der ganzen Schöpfung; solidarischer kann der Schöpfer mit seiner Schöpfung gar nicht gedacht werden, als es das christliche Credo tut. Auch hier wird klar: Diese Enzyklika des Papstes behandelt kein Nebenthema, auf das man auch verzichten könnte. Sie behandelt das Hauptthema, den schöpferischen und den menschgewordenen Gott. Die Mitgeschöpfe haben einen unersetzlichen Eigenwert, sie sind die Spuren Gottes in der Welt, die „*vestigia dei*“. Der Mensch, jeder Mensch, auch der noch Ungeborene und der bald Sterbende ist Abbild Gottes in der Welt, „*imago dei*“, weniger nicht.

In seinem dritten Abschnitt spricht das Credo der Christen vom Heiligen Geist. Gott vermittelt seinen Geist dem Menschen, d. h. er macht das Geschöpf Mensch zum Mitschöpfer. Mitschöpfer, Mitschöpferin zu sein ist uns von Gott her zugemutet und zugetraut. Diese ehrenvolle Gabe und Aufgabe setzt Orientierung an Gott, Inspiration durch Gott voraus. Die technokratische Benutzung und Ausnutzung der Schöpfung ist nicht am Heiligen Geist sondern an einem schöpferfeindlichen Ungeist oder einem merkantilen Kleingeist orientiert. Der Heilige Geist ermutigt und ermächtigt uns zu einer alle Mitgeschöpfe umfassenden Schöpfungssolidarität. Der Mensch wird nicht anders gerettet, als indem er andere rettet. Schon im 6. vorchristlichen Jahrhundert, zur Zeit der Entstehung des Schöpfungshymnus mit dem Siebentagewerk taucht das mythologische Bild von der Arche Noah auf. Dieses Bild von der Arche, in der alle durch die Überflutung gefährdeten Tiere Aufnahme finden, sagt mir: Der Mensch sitzt nicht als Herrenmensch auf einer Luxusjacht, auf der er sich selbst ohne oder gar gegen den Rest der Welt rettet. Er ist nur als Retter selbst ein Geretteter, nur als Bewahrer selbst ein Bewahrter, nur als ein die Artenvielfalt Schützender selbst ein in seiner kulturellen Vielfalt Geschützter.

Eine derart an der Schöpfungs- und an der Trinitätstheologie orientierte Enzyklika ist nicht in Gefahr die „christliche Markenidentität“ zu opfern. Mich wundert nicht, dass sie geschrieben werden musste, sondern nur, dass sie erst jetzt geschrieben worden ist. ■

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH
IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

THEOLOGIE DER SCHÖPFUNG (SYSTEMATISCH-THEOLOGISCHER IMPULS)

Für die Auseinandersetzung mit einem systematisch-theologischen Schwerpunkt bieten sich folgende Fragen an:

1. Welche Folgen ergäben sich Ihres Erachtens für diese Erde, die belebte Natur und den Menschen auf ihr, wenn diese ganze Welt konsequent als gottlos gedacht bzw. wenn Gott als nicht existent gedacht würde?
2. Sehen Sie einen Unterschied darin, ob man die Welt als Natur oder als Schöpfung begreift? Worin könnte sich ein möglicherweise vorhandener Unterschied äußern, und welche Konsequenzen hätte er?
3. Wo sehen Sie Konsequenzen im Umgang mit der Schöpfung, die aus dem Glauben an einen schöpferischen Gott resultieren? Wo vermissen Sie solche Konsequenzen?
4. Welche Handlungsoptionen sehen Sie für sich selbst, Ihre Familie, Ihr Ausbildungs-/Berufsumfeld zur Bewahrung, zur Pflege und Entfaltung der Schöpfung?

3.9 ÖKOLOGISCHE UMKEHR

Norbert Mette, Universität Dortmund

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„Die Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen (sc. die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde) zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben, anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.“ (LS 66)

„Wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit fordert uns unser gemeinsames Schicksal dazu auf, einen neuen Anfang zu wagen. [...] Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.“ (LS 207 – Zitat aus der Erd-Charta)

„Wir brauchen eine neue universale Solidarität. (LS 14) Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten.“ (LS 12)

„Die Grundhaltung des Sich-selbst-Überschreitens, indem man das abgeschottete Bewusstsein und die Selbstbezogenheit durchbricht, ist die Wurzel aller Achtsamkeit gegenüber den anderen und der Umwelt... Wenn wir fähig sind, den Individualismus zu überwinden, kann sich wirklich ein alternativer Lebensstil entwickeln, und eine bedeutende Veränderung in der Gesellschaft wird möglich.“ (LS 208)

„Damit stehen wir vor einer erzieherischen Herausforderung.“ (LS 209)

„Die christliche Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit, mit dem Wenigen froh zu sein. Es ist eine Rückkehr zu der Einfachheit, die uns erlaubt, um das Kleine zu würdigen, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne uns an das zu hängen, was wir haben, noch uns über das zu grämen, was wir nicht haben.“ (LS 222)

„Die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend.“ (LS 223)

„Eine ganzheitliche Ökologie ist auch aus einfachen alltäglichen Gesten gemacht, die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung, des Egoismus durchbrechen. (LS 230) Die Eucharistie vereint Himmel und Erde, umfasst und durchdringt die ganze Schöpfung.“ (LS 236)

„Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“ (LS 244)

KOMMENTAR

Nachdem im 1. Kapitel der Enzyklika die derzeitige krisenhafte Weltlage geschildert worden ist („Sehen“) und in den Kapiteln 2 bis 4 mithilfe einer Erinnerung an die biblische Weltsicht mitsamt der ihr innewohnenden Weisheit auf der einen und wissenschaftlichen Analysen auf der anderen Seite die Ursachen für die aufgeführten destruktiven Entwicklungen herausgearbeitet und unter dem Leitbegriff „ganzheitliche Ökologie“ Ansatz und Schritte für den notwendig und dringlich gewordenen alternativen Weg angegeben worden sind („Urteilen“), beschäftigen sich die letzten beiden Kapitel mit Strategien zur praktischen Umsetzung dieses alternativen Weges („Handeln“). Kapitel 5 bezieht sich dabei schwerpunktmäßig auf die „große“ Ebene der Politik und Wirtschaft, wobei der Papst die auf diesen Feldern Verantwortlichen mit Nachdruck auffordert, endlich entschlossen ihrer Verantwortung der ökologischen Krise und der damit zusammenhängenden sozialen Ungerechtigkeit gegenüber nachzukommen. Realistisch sieht er, dass dazu entsprechender Druck „von unten“, von der Basis der Gesellschaft aus unerlässlich ist (vgl. LS 14, 166, 181, 206, 232 u.ö.). Was „von unten“ her, also von den einzelnen Personen sowie gemeinsam mit anderen zur dringend erforderlichen Veränderung des Denkens und Handelns beigetragen werden kann, ist Thema des 6. Kapitels. Bereits die Überschrift des 1. Unterabschnitts gibt dafür klar die Richtung an: „Auf einen anderen Lebensstil setzen“. Wenn die im 3. Kapitel angestellte Diagnose stimmt, dass die katastrophale Situation, in der sich seit einiger Zeit die Welt befindet, überwiegend menschengemacht ist, dann kommt es wesentlich auf die Menschen an, soll das Ganze nicht im Desaster enden.

Die Fähigkeit zu einem solchen tief greifenden Eingriff in den Lauf der Welt zugunsten einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung traut der Papst den Menschen sowie der Menschheit insgesamt zu; ist sie ihm doch durch seinen Schöpfer verliehen worden (vgl. LS 13, 205). Aber, wie in Kapitel 3 ausgeführt, reichen dazu vereinzelte Reparaturmaßnahmen nicht aus. Es ist das Ganze, was auf dem Spiel steht. Entsprechend ganzheitlich müssen die Lösungen angegangen werden, was eine radikale Umorientierung des bisherigen Denkens und Handelns bedeutet.

Wie sich das auf das alltägliche Leben und Zusammenleben einschließlich des Umgangs mit der Um- bzw. Mitwelt auswirkt, dazu enthält das 6. Kapitel eine Vielfalt an konkreten und beherzigenswerten Anregungen, die nicht zuletzt aus dem Reichtum der spirituellen Tradition vornehmlich des Christentums, aber auch beispielsweise des Islam (vgl. LS 233 Anm. 159) geschöpft sind. Mit dem Hinweis auf die Spiritualität wird deutlich, in welche Tiefendimensionen der Existenz die „ökologische Umkehr“ reicht und reichen muss, soll sie dauerhaft wirken und nicht bei auftretenden Schwierigkeiten resigniert sofort wieder aufgegeben werden. Die gehaltvollen Ausführungen dazu lassen sich leicht lesen, so dass hier nur zentrale Stichworte aufgereiht zu werden brauchen: Absage an den zwanghaften Konsumismus und die Wegwerfkultur (LS 203), Aneignung eines universalen Bewusstseins (LS 207), kleine alltägliche Handlungen (LS 211)¹, Motivierung durch Erziehung und Bildung (LS 209-215), ökologische Umkehr und Spiritualität (LS 216f). Grundeinstellungen für ein Umweltengagement: Dankbarkeit und Unentgeltlichkeit, Verzicht, Großzügigkeit, Verbundenheit mit allen Geschöpfen, Kreativität und Begeisterung (LS 220), prophetischer und kontemplativer Lebensstil, „der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein“ (LS 222), Einfachheit und Dankbarkeit (ebd.), Genügsamkeit (LS 223), gesunde Demut (LS 224), mit sich im Frieden leben (LS 225), gelassene Aufmerksamkeit (LS 226), Verantwortung für die anderen und für die Welt (LS 229), Engagement für das Gemeinwohl (LS 231), Gott in allen Dingen begegnen (LS 233), Wert der Ruhe, Muße und des Festes (LS 237), In-Beziehung-Treten mit Gott, mit den Mitmenschen und mit allen Geschöpfen (LS 240).

Gegenüber Christen und Christinnen, die meinen, ihr Glaube habe mit all dem, was in dieser Enzyklika thematisiert wird, nichts zu tun, schärft der Papst in aller Deutlichkeit ein: „Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen, gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist weder etwas Fakultatives noch ein sekundärer Aspekt der christlichen

Erfahrung.“ (LS 217; vgl. LS 14). Dass dem Glauben konstitutiv eine soziale (und damit politische) Dimension innewohnt, hatte der Papst bereits in seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ betont (vgl. EG 4. Kapitel). Daraus folgt: Die in dieser Enzyklika behandelten gegenwärtigen Herausforderungen der weltweiten Ungerechtigkeit und der ökologischen Krise tangieren zutiefst den Glauben selbst (vgl. dazu ausführlicher Abschn. 3.a und 3.f dieser Bausteine). Er hält aus seinem Zentrum – und nicht nur als ethische Konsequenz – dazu an, sich für eine „ganzheitliche Ökologie“ einzusetzen. Die Rede von der Sünde (vgl. LS 8, 66) gewinnt so die ihr zukommende Bedeutung: als das Sich-Verschließen gegenüber einem beziehungsreichen und nachhaltigen Zusammenleben mit den Mitmenschen, mit der Mitwelt und mit Gott, das In-sich-verschlossen-Sein (Luther: „homo incurvatus in se“), ein nur Auf-die-eigenen-Vorteile-bedacht-Sein. Wie zentral für den christlichen Glauben gerade auch die Beziehung zur Erde ist, wird etwa an den Sakramenten deutlich; werden doch bei deren Spendung Elemente aus der materiellen Welt (Wasser, Brot, Wein etc.) benutzt. In der Menschwerdung Gottes findet diese Verbindung Gottes mit dem von ihm geschaffenen materiellen Universum ihren geheimnisvollen Höhepunkt (vgl. LS 235f. 238-240). Unter diesem Vorzeichen des Glaubens getätigt ist der Einsatz für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit mehr als moralische Pflicht; er ist Lobpreis des Schöpfers und erfolgt als Dank für seine Schöpfung, so wie ihn Franz von Assisi gesungen hat: „Laudato si“². ■

GEBET

*Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.*

*Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter zu hören.*

*Öffne mein Herz, Gott,
deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.*

*Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.*

*Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig,
dich in allem zu erkennen.*

(Andrea Rehn-Laryea) Gotteslob 19.3

¹ Über die vom Papst gebrachten Beispiele hinaus finden sich viele weitere Anregungen im „Klima Sparbuch 2016“, hg. vom Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e.V. und dem oekom e.V.

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH
IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

„ÖKOLOGISCHEN UMKEHR UND IHREN KONSEQUENZEN“

Impuls zum Themeneinstieg:



Plakat auf den Philippinen / November 2012

©MISEREOR/Strohscheidt

MÖGLICHE FRAGEN/ IMPULSE FÜR EINE BEARBEITUNG IN EINER GRUPPE.

Wenn vor dieser Arbeitseinheit die vorderen Kapitel der Enzyklika (Kapitel 1-4) behandelt worden sind, bietet es sich an, als Einstieg für die hier behandelte Thematik an die Teilnehmer/innen diese Fragen zu stellen:

- Welche Probleme benennt Papst Franziskus in seiner Darstellung der ökologischen Ausgangslage?
- Wenn ich mir vor Augen führe, was der Papst in dieser Enzyklika über den aktuellen Zustand unserer Welt und dessen Ursachen schreibt, wie wirkt das auf mich? Wie gehe ich mit diesen (geballten) Informationen um?
- In Kapitel 6 der Enzyklika beschreibt Papst Franziskus konkrete Handlungsoptionen, z.B. zur Verringerung von Konsum, Umweltverschmutzung und Wegwerfkultur und formuliert:

„Eine ganzheitliche Ökologie ist auch aus einfachen alltäglichen Gesten gemacht, die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung, des Egoismus durchbrechen.“ (LS 230)

- Wo tue ich bereits etwas im Geist dieser Enzyklika – persönlich und/oder gemeinsam mit anderen?
- Was könnte ich noch tun?
- Wo gibt es Initiativen und Projekte, die sich im Sinne der Enzyklika engagieren?
- Wie können wir in unserer Gruppe, in unserem Verband, in unserer Gemeinde, in unserer Schule etc. für die brennenden Fragen unserer Zeit intensiver Bewusstsein schaffen?

Die Fragen sollten ggf. als Kopie/ Teil einer Präsentation zur Verfügung gestellt werden.

3.10 FASTENZEIT 2016

Thomas Schmidt, MISEREOR

ZITATE AUS LAUDATO SI'

„D „Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können, unvertretbar ist. Darum ist die Stunde gekommen, in einigen Teilen der Welt eine gewisse Verlangsamung des Wachstums zu akzeptieren und Hilfen zu geben, damit in anderen Teilen ein gesunder Aufschwung stattfinden kann.“ (LS 193)

„... wir müssen auch zugeben, dass einige engagierte und betende Christen unter dem Vorwand von Realismus und Pragmatismus gewöhnlich die Umweltsorgen bespötteln. Andere sind passiv, entschließen sich nicht dazu, ihre Gewohnheiten zu ändern, und werden inkohärent. Es fehlt ihnen also eine ökologische Umkehr, die beinhaltet, alles, was ihnen aus ihrer Begegnung mit Jesus Christus erwachsen ist, in ihren Beziehungen zu der Welt, die sie umgibt, zur Blüte zu bringen. Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen, gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung.“ (LS 217)

„Die ökologische Umkehr, die gefordert ist, um eine Dynamik nachhaltiger Veränderung zu schaffen, ist auch eine gemeinschaftliche Umkehr.“ (LS 219)

„Diese Umkehr setzt verschiedene Grundeinstellungen voraus, die sich miteinander verbinden, um ein großzügiges und von Zärtlichkeit erfülltes Umweltengagement in Gang zu bringen. An erster Stelle schließt es Dankbarkeit und Unentgeltlichkeit ein, das heißt ein Erkennen der Welt als ein von der Liebe des himmlischen Vaters erhaltenes Geschenk. Daraus folgt, dass man Verzicht übt, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, und großzügig handelt, auch wenn niemand es sieht oder anerkennt... Es schließt auch das liebevolle Bewusstsein ein, nicht von den anderen Geschöpfen getrennt zu sein, sondern mit den anderen Wesen des Universums eine wertvolle allumfassende Gemeinschaft zu bilden.“ (LS 220)

KOMMENTAR

Die Fastenaktion MISEREORS im Jahr 2016 steht unter dem prophetischen Leitwort: „Das Recht ströme wie Wasser“ (Am 5,24). Das ist der sehnlichste Wunsch des

Propheten Amos, nachdem er klar und unmissverständlich die Ungerechtigkeiten seiner Zeit angeklagt hat und auch mit Kritik am Kult, der die Praxis der Gerechtigkeit geradezu vernebelt, nicht gespart hat.

Umkehr ist nötig. Umkehr ist der Grundton der Botschaft Jesu (Mk 1,15). Auch der positiv gestimmte Titel der Papstzyklika will darüber nicht hinwegtäuschen: Angesichts der Ungerechtigkeiten gegen die Armen und der Bedrohung der Schöpfung, der „großen Armen“, wie Leonardo Boff sagt, ist Umkehr von Nöten, ein „Fasten, wie Gott es liebt“: „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.“ (Jes 58,6-8)

Fasten ist immer persönlich und politisch. Beim Fasten geht es den Christinnen und Christen darum, persönlich und gemeinsam inne zu halten, den eigenen Körper als Teil der Schöpfung positiv zu erfahren, die eigene Rolle in der Welt zu reflektieren und angesichts der globalen Zusammenhänge Veränderungen zu suchen.

Fasten ist so zuerst eine Einübung in persönliche Konsequenzen: Ich ändere mich und mein Leben. Dazu hat der Papst in LS 203 ff auf viele gute Möglichkeiten hingewiesen. Die Zukunft der Erde hängt eben auch von unserem Lebensstil ab. Dass hier die Lebensweise der globalen Mittelklasse eine besondere Verantwortung trägt, liegt auf der Hand. Die große Masse der Armen und Ausgegrenzten wird sich verständlicherweise überhaupt nur dann auf eine Diskussion über einen nachhaltigen Lebensstil einlassen, wenn wir mit der Veränderung unserer vorherrschenden Lebensweise in Vorleistung getreten sind. Hier wird die Formulierung von der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio aus dem Jahr 1992 besonders griffig: Wir haben eine „gemeinsame, aber differenzierte Verantwortung“. Diese Formel muss gerade im internationalen Kontext, im Rahmen weltkirchlichen, ökumenischen Bemühens immer neu durchbuchstabiert werden.

Der freiwillige Verzicht auf Konsum ist immer auch der Versuch, durch weniger ein mehr an Lebensqualität

zu erreichen. „Nicht das Vielwissen sättigt, sondern das Verkosten der Dinge“, sagt der heilige Ignatius. Das Weniger will genossen werden und birgt so gerade die Chance, zum Mehr zu werden. Verzicht und Genuss gehören zusammen.

Diese persönliche Einübung ist dabei auch eine Einübung in die Achtsamkeit für alles Leben gegen die globalisierte Gleichgültigkeit. Es gehört zu den Grundüberzeugungen der Enzyklika, dass alles mit allem zusammenhängt und dass es folglich eben auch kein fremdes Leid geben kann. Der Schrei der Erde und der Schrei der Armen gehen an alle und alle an. Die gelebte Nächstenliebe, die aus dieser Haltung erwächst, ist „nachhaltige Liebe“. Sie sucht den nahen, den fernen und den zukünftigen Nächsten.

Gerade ein Fasten, wie es der Gott Jesu liebt, kann nicht bei der Änderung individuellen Verhaltens haltmachen, so unverzichtbar und wertvoll das ist. Fasten, wie Gott es liebt, zielt auf das „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ (Mt 6,33). Es geht um das Leben aller Menschen und um das Leben der Schöpfung, das aus der Gerechtigkeit heraus lebt. Im biblischen Sinn heißt das vor allem: Keine, keiner ist ausgeschlossen. Alle gehören dazu und kommen zu ihrem Recht: die Witwen und Waisen, die Fremden und Armen (Sach 7,10, Jer 7,5f), auch alle anderen Lebewesen, eben die ganze Schöpfung. Fasten hält die Haltung lebendig, dass „es schlicht darum geht, den Fortschritt neu zu definieren“ (LS 194). Der Kampf gegen die Sünde besteht eben nicht zuerst im Verzicht auf die Sahnetorte („... heute haben wir wieder gesündigt...“), sondern geht gegen die „strukturelle Sünde“, die in Systemen geronnen, Menschen in Armut, Abhängigkeit und Ausschluss zwingt. Fasten heißt in diesem Sinn auch, nach politischen Lösungen zu suchen und dafür zu streiten, dass Gottes großes Geschenk alle Menschen in Gerechtigkeit genießen dürfen. Und deshalb geht es auch um einen angemessenen Lebensstil der einzelnen, der eben nicht die Grundlagen zerstört, die alle Menschen weltweit zum Leben brauchen.

In diesem Sinne, weist Franziskus in Laudato Si' darauf hin, dass es um mehr geht als die Anstrengungen fortzusetzen, sozial und ökologisch etwas gerechtere Bedingungen zu schaffen. Die jetzigen Strukturen sind unhaltbar. Es braucht etwas Neues, das in vielen Gestalten schon wächst. Es geht um das Recht aller auf Leben, nicht nur um das Recht einiger weniger. Das zeigen auch die beiden von Misereor in der Fastenzeit 2016 in Brasilien hervorgerufenen Projekte: das Recht auf würdiges Wohnen in der Stadt São Paulo sowie das Recht auf wirtschaftliche, soziale und kulturelle Selbstbestimmung angesichts von großen Staudammprojekten im Amazonaswald (vgl. www.fastenaktion.de).

Die Fastenzeit betont den Ernst des Lebens und führt vor Augen, was auf dem Spiel steht. Dabei kann und muss

sie jeden Fanatismus und jedes Pharisäertum vermeiden: An ihrem Ende steht Ostern, der große Aufstand gegen den Tod in all seinen Formen, das große Geschenk des Lebens, das kein Mensch selbst letztlich herbeiführen kann. Die Erfahrung dieses neuen Lebens kann Menschen dann mit dem Gefühl des Dankes erfüllen und sie einstimmen lassen in das Laudato Si, das aus gutem, erfülltem Leben für alle kommt. ■

Text: CONIC, Brot für die Welt, MISEREOR

ÖKUMENISCHES GEBET ZUR FASTENAKTION 2016 (ZUM ABSCHLUSS)

Barmherziger und gerechter Gott,

deine Erde, unser gemeinsames Haus, ist in einem erbärmlichen Zustand.

Millionen Menschen hungern.

Das Recht auf Wohnen, auf Wasser und sanitäre Grundversorgung,

auf wirtschaftliche, soziale und kulturelle Selbstbestimmung wird vielerorts missachtet.

Solche Nachrichten sind schwer zu ertragen.

Sie machen uns Angst. Dann verschließen wir uns.

Das Gefühl „da kann ich ja doch nichts machen“ ist stark. Und es lähmt uns.

Wir möchten heraus aus dieser Falle.

Wir wollen das Geschenk deiner Schöpfung annehmen und für sie Verantwortung übernehmen.

*Dazu brauchen wir deine Hilfe und bitten dich:
dass die Sorge um das gemeinsame Haus uns eine starke Stimme gibt im Protest gegen alle Formen wirtschaftlicher Ausbeutung;
dass du die Hoffnung in uns stärkst, damit Recht und Gerechtigkeit Wirklichkeit werden können;
dass wir als Prophetinnen und Propheten dem Guten Leben den Weg bereiten
und durch unsere Worte und Taten würdige Beziehungen schaffen unter den Menschen,
zur ganzen Schöpfung und zu dir.*

METHODISCHE IDEEN FÜR DEN INHALTLICHEN AUSTAUSCH IM ANSCHLUSS AN LAUDATO SI'

LAUDATO SI' IN DER FASTENZEIT

Für die Auseinandersetzung mit der Enzyklika in der Fastenzeit bieten sich folgende Fragen an. Diese können in Gruppen bearbeitet werden, sie könnten aber zum Teil auch in einer ersten Phase der individuellen Einstimmung dienen.

1. Persönliche Veränderungen

- Welche persönlichen Veränderungen in meinem Lebensstil habe ich schon eingeleitet und ausprobiert?
- Welche führen weiter?
- Was könnte ich noch zusätzlich angehen?

2. Politische und gesellschaftliche Veränderungen

- Welche politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Weichenstellungen halte ich für vordringlich?
- Welche sind unabdingbar, um den persönlichen Konsequenzen Nachhaltigkeit und Richtung zu geben?

4

UNTERRICHT

4.1 MUSTERSTUNDE FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I

Kim Hasebrink, MISEREOR

Die im Juni 2015 veröffentlichte Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus hat sich die Sorge für das gemeinsame Haus zum Schwerpunkt gesetzt. Im Vorfeld der Weltklimakonferenz in Paris im Dezember 2015 bringt sie die Perspektive der Länder des Südens und der Armen in der Welt in eine hochaktuelle Debatte ein. Die mediale Aufmerksamkeit, auch außerhalb kirchlicher Kreise, als Reaktion auf die Veröffentlichung war enorm.

Im Zentrum der Enzyklika stehen Fragen nach der Zukunft der Welt, in der wir leben. Die Enzyklika greift zum ersten Mal Ökologie konkret als zentrales Thema in einem päpstlichen Schreiben auf und wird dadurch, auch für den Unterricht, zu einem aktuellen und wertvollen Beschäftigungsgegenstand. Viele Aspekte tangieren die **Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler** ganz konkret.

Klimakatastrophen, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen sowie die Pflicht, den Planeten Erde für folgende Generationen bewohnbar zu erhalten, sind aktuelle Herausforderungen, die nicht zuletzt durch eine mediale Berichterstattung verbreitet werden. So kommt es dazu, dass auch viele Jugendliche ungefilterte Bilder von globalen Katastrophen sehen und Fragen offen bleiben. Oft wird nur über die Ereignisse berichtet. Fragen nach globalen Zusammenhängen, nach Ursachen und Kriterien, mit denen man Handeln bewerten kann, kommen auf. Diese Fragen und auch jene danach, was der Einzelne in dieser weltweiten Herausforderung tun kann, bleiben nicht selten offen.

In dieser Unterrichtsstunde für den **Religionsunterricht der Klassenstufen 8-10** soll neben der Betrachtung eines Auszugs aus der Enzyklika deutlich gemacht werden, dass ihr Inhalt jeden von uns betrifft. Anhand aktiver, handlungs- und produktionsorientierter Methoden soll versucht werden, das Gespür der Schülerinnen und Schüler für die Zusammenhänge von ökologischen und sozialen Fragestellungen zu schulen.

Das Unterrichtsmaterial umfasst eine Doppelstunde (oder zwei Einzelstunden) und ist zeitlich mit 90 Minuten angedacht.¹

Informationen über die Inhalte der Enzyklika und über den Begriff der Enzyklika im Allgemeinen erhalten Sie unter anderem in zwei kurzen, erklärenden Filmen unter den folgenden Links:

www.misereor.de/mitmachen/gemeinden-und-gruppen/umweltenzyklika/

www.katholisch.de/video/7789-videolexikon-enzyklika

Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler...

erweitern ihre **Sachkompetenz**,

- indem Sie den Begriff „Enzyklika“ kennen und definieren lernen.
- indem Sie Themen, Kernaussagen und Ziele der Umweltenzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus erkennen, bearbeiten und konkretisieren.
- indem Sie überlegen, was für sie, den Papst und die Menschen in Ländern des globalen Südens schützens- und wünschenswert ist.

Die Schülerinnen und Schüler...

- erweitern ihre **Handlungskompetenz**, indem Sie erkennen, dass soziale und ökologische Themen eng miteinander verknüpft sind und sie durch eigene Handlungen auf diese einwirken können.
- erweitern ihre **sozialen Kompetenzen** durch die Anwendung der Methode des Think-Pair-Share. Sie lernen, dass sie nur durch die Kooperation und den Austausch mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die Aufgaben vollständig bearbeiten können. ■

¹ MISEREOR unterstützt Partnerorganisationen und Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die sich aktiv für Umweltschutz und Menschen in Not einsetzen. Wenn auch Sie mit ihrer Klasse/ihrem Kurs einen Beitrag leisten möchten, können Sie dies mit ihrer Spende tun.
MISEREOR: Spendenkonto 10 10 10, BLZ 370 601 93, PAX Bank Aachen, IBAN: DE 7537 0601930000 1010 10.



Foto: Schwarzbach / MISEREOR

Benötigte Materialien:

- PC mit Internetzugriff
- Tafel
- Beamer / Smartboard
- Papierstreifen oder Tonpapier
- Arbeitsblätter mit Auszügen aus der Enzyklika
- Eventuell Folien und Folienstifte

Erste Doppelstunde:

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
<p>Einstieg I Ca. 12 Min.</p>	<p>L. präsentiert zur Einstimmung unkommentiert Fotos von Naturkatastrophen und Umweltzerstörungen als Folgen des Klimawandels.</p> <p>Die SuS äußern in Form eines Blitzlichts kurz und knapp Assoziationen, Gedanken und Gefühle zu den Bildern. Die Eindrücke werden weder von den übrigen SuS, noch von L. kommentiert. L. sammelt parallel Eindrücke in Stichworten an der Tafel.</p> <p>LV: „Bilder wie diese, von Umweltzerstörung, kennen wir alle aus den Medien und vielleicht aus eigener Erfahrung. Jeder von uns hat Gefühle und Gedanken bei diesen Bildern. Auch die christlichen Kirchen und manche ihrer Werke für Entwicklungszusammenarbeit beschäftigen sich seit 30 Jahren mit diesen Themen. Nun hat Papst Franziskus, das Oberhaupt von 1,2 Milliarden Katholikinnen und Katholiken, eine Enzyklika veröffentlicht, mit der wir uns heute beschäftigen werden.</p> <p>Dazu starten wir zuerst mit der Frage, was das eigentlich ist, eine „Enzyklika“</p>	<p>Stummer Impuls</p> <p>Blitzlicht</p> <p>Lehrervortrag</p> <p>Video</p>	<p>OHP/Folie od. PC, Beamer M 1 , Tafel, PC/Beamer/ Smartboard</p>

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Einstieg I	L. präsentiert Video zur Erstinformation über die Enzyklika und zur Information darüber, was eine Enzyklika ist. (Dauer: etwa 3 Minuten) www.misereor.de/mitmachen/gemeinden-und-gruppen/umweltencyklika/	Video	
Hinführung zum Thema Ca. 8 Min.	Arbeitsauftrag nach dem Film: „In dem Film habt ihr Informationen dazu bekommen, was eine Enzyklika ist. Versucht diesen Begriff in eigenen Worten zu beschreiben.“ Die SuS tragen Informationen aus dem Film und eigenes Vorwissen zusammen. L. ergänzt ggf. fehlende Informationen und erarbeitet mit SuS eine kurze Definition des Begriffs „Enzyklika“. Diese wird unter der Mindmap notiert.	Unterrichtsgespräch	Tafel
Arbeitsphase I Ca. 25 Min.	Die SuS lesen und bearbeiten einen Auszug aus der Enzyklika (Think-Pair-Share Methode). Absätze 20-26 (Umweltverschmutzung und Klimawandel) 1. Die SuS erhalten jeweils eines der beiden Arbeitsblätter (M 2 o. 3), wobei je zwei SuS nebeneinander das gleiche Material bearbeiten. Eine Klassenhälfte bearbeitet also M 2, die andere Klassenhälfte M 3. Arbeitsauftrag: Lest in Einzelarbeit den vorliegenden Textauszug aus der Enzyklika und markiert beim Lesen mit einem farbigen Stift unbekannte Wörter oder Zusammenhänge, die ihr nicht versteht. 2. Im Anschluss an die Lektüre findet ein kurzer Austausch zwischen den Sitznachbarn über unbekannte Begriffe und Zusammenhänge statt. L. dient dabei nur als Experte, wenn untereinander keine Klärung möglich ist. Arbeitsaufträge: Tauscht euch nun mit eurem Sitznachbarn über unklare Begriffe oder Zusammenhänge aus und versucht diese zu klären. Fasst im Anschluss zu zweit in Stichworten die wichtigsten Aussagen dieses Textabschnitts zusammen (max. 5. Aussagen). Bedenkt dabei, dass ihr euer Wissen im Anschluss den anderen Jugendlichen präsentieren sollt. 3. Abschließend stellen beide Großgruppen ihre Ergebnisse vor (zuerst M 2). Diese können zum Beispiel an der Tafel gesammelt werden. Alternativ könnten die Stichworte auch auf Folie festgehalten und kopiert werden. Ziel ist es, dass nach dieser Phase alle S. den Inhalt der Absätze 20-26 kennen.	Think – Pair -Share	Arbeitsblätter M 2/3

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Pause			
Einstieg II Ca. 10 Min.	<p>L. schreibt Überschrift an die Tafel: Achtung haben</p> <p>L. bereitet Cluster vor: L. teilt pro S. drei Papierstreifen aus und stellt Arbeitsauftrag: „Überlege dir, ohne dich mit deinen Sitznachbarn abzusprechen, wovor du selbst Achtung hast und schreibe drei Begriffe gut sichtbar und groß auf die Zettel (jeweils nur einen Begriff). Ein Begriff könnte zum Beispiel sein „Eltern, Leistung anderer“... Im Anschluss bringt ihr eure Streifen nach vorn und klebt sie an die Tafel.“ (Alternative Formulierung: Was ist für dich wichtig? Was gilt es zu schützen?) Die SuS erhalten die Gelegenheit die Begriffe an der Tafel zu lesen. L. bittet SuS die Begriffe/Zettel zu strukturieren. Ähnliche Begriffe werden (von L. oder S.) zusammengehängt, Unterschiede durch räumliche Ferne dargestellt... So werden bereits Themenschwerpunkte und -felder deutlich.</p>	Cluster	Tafel
Erarbeitung II Ca. 5 Min. Ca. 15 Min.	<p>In einem zweiten Schritt positionieren sich SuS aktiv im Klassenraum.</p> <p>L. liest Begriffe des Clusters einzeln vor. SuS positionieren sich im Klassenraum, ausgehend von der Tafel. (Je näher sie an der Tafel stehen, desto wichtiger ist der Begriff für sie.) Nach jedem Begriff haben SuS die Möglichkeit zu formulieren, warum sie sich für ihre jeweilige Position entschieden haben. L. formuliert im Anschluss folgende Arbeitsaufträge:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wähle zwei der Begriffe aus, die für dich von besonderer Bedeutung sind. Formuliere in Einzelarbeit dazu Wünsche/Fürbitten und notiere diese. Überlege im Anschluss, was du selbst tun könntest, um das Schützenswerte zu schützen und deinen Wünschen näher zu kommen (z.B. weniger Müll verursachen, weniger mit den Geschwistern streiten,...).“ 2. Ihr habt Teile der Enzyklika Laudato Si“ von Papst Franziskus kennengelernt. Wie könnten seine Wünsche aussehen? Überlegt zu zweit und formuliert mindestens drei mögliche Wünsche des Papstes. Bezieht dabei euer Wissen über die Enzyklika mit ein. 	Positionierung im Raum EA	Tafel

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Erste Doppelstunde:

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Reflexion/ Sicherung Ca. 10 Min.	<p>S. präsentieren ihre eigenen Wünsche und die Vorschläge, was sie zu deren Erreichen tun können/wollen. (Da es sich vielleicht auch um sehr private Wünsche handelt, sollten die Schüler selbst entscheiden, ob sie diese öffentlich machen wollen oder nicht). Ggf. werden aus den genannten Wünschen Fürbitten für einen Gottesdienst ausgewählt.</p> <p>S. benennen mögliche Wünsche von Papst Franziskus und sollen im Anschluss (mit Bezug auf die Enzyklika) begründen, warum sie glauben, dass der Papst diese Ziele verfolgt.</p>	Unterrichtsgespräch	Ev. Tafel
Hausaufgabe Ca. 5 Min.	<p>Hausaufgabe: Die SuS sollen als Bezug auf den Schöpfungsbericht in der Bibel (Gen. 1,28) eine E-Mail verfassen. Diese E-Mail soll fiktiv an Papst Franziskus adressiert sein und eine persönliche Stellungnahme zur Bibelstelle enthalten.</p> <p>SuS erhalten für die Hausaufgabe ein Arbeitsblatt, auf dem Gen 1,28 abgedruckt ist, sowie der Arbeitsauftrag.</p>		Arbeitsauftrag M 4

M 1 BILDMATERIAL



Überschwemmungen in Nigeria

© Josef Sayer / MISEREOR



Monokulturen in der Landwirtschaft Argentiniens

© Florian Kopp / MISEREOR

M 1 BILDMATERIAL



Müll auf den Straßen Indiens

© Wolfgang Radtke / MISEREOR



Trockenheit und Menschen beim Wasserholen in Kenia

© Daniela Singhal, Josef Sayer / MISEREOR

M 2 AUSZUG AUS DER ENZYKLIKA „LAUDATO SI“ (ABSÄTZE 20-23) FÜR GRUPPE

VERSCHMUTZUNG, ABFALL UND WEGWERFKULTUR

20. Es gibt Formen der Umweltverschmutzung, durch die die Menschen täglich geschädigt werden. Den Schadstoffen in der Luft ausgesetzt zu sein, erzeugt ein weites Spektrum von Wirkungen auf die Gesundheit – besonders der Ärmsten – und verursacht Millionen von vorzeitigen Todesfällen. Sie erkranken zum Beispiel durch das Einatmen erhöhter Dosen an Rauch von den Brennstoffen, die sie zum Kochen oder zum Heizen verwenden. Dazu kommt die Verschmutzung, die alle schädigt, aufgrund des Verkehrswesens und durch Industrieabgase [...], aufgrund von Düngemitteln, Insektiziden, Fungiziden, Herbiziden und Agrototoxinen¹ allgemein. [...]

21. Wir müssen auch die Verschmutzung in Betracht ziehen, die durch Müll verursacht wird, einschließlich der gefährlichen Abfälle, die in verschiedenen Gegenden vorhanden sind. Pro Jahr werden hunderte Millionen Tonnen Müll produziert, von denen viele nicht biologisch abbaubar sind: Hausmüll und Gewerbeabfälle, [...] Industrieabfälle, hochgradig toxische Abfälle² und Atommüll. Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln. An vielen Orten des Planeten trauern die alten Menschen den Landschaften anderer Zeiten nach, die jetzt von Abfällen überschwemmt werden. Sowohl die Industrieabfälle als auch die in den Städten und in der Landwirtschaft verwendeten chemischen Produkte können im Organismus der Bewohner der angrenzenden Gebiete den Effekt einer Bioakkumulation³ bewirken [...]. Häufig werden Maßnahmen erst dann ergriffen, wenn die Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen bereits irreversibel⁴ sind.

22. Diese Probleme sind eng mit der Wegwerfkultur verbunden, die sowohl die ausgeschlossenen Menschen betrifft als auch die Dinge, die sich rasch in Abfall verwandeln. Machen wir uns zum Beispiel bewusst, dass der größte Teil des Papiers, das produziert wird, verschwendet und nicht wiederverwertet wird. Es fällt uns schwer anzuerkennen, dass die Funktionsweise der natürlichen Ökosysteme vorbildlich ist: Die Pflanzen synthetisieren⁵ Nährstoffe für die Pflanzenfresser; diese ernähren ihrerseits die Fleischfresser, die bedeutende Mengen organischer Abfälle produzieren, welche Anlass zu neuem Pflanzenwuchs geben. Dagegen hat das Industriesystem am Ende des Zyklus von Produktion und Konsum keine Fähigkeit zur Übernahme und Wiederverwertung von Rückständen und Abfällen entwickelt. [...] Die Auseinandersetzung mit dieser Frage wäre ein Weg, der Wegwerfkultur entgegenzuwirken, die schließlich dem gesamten Planeten schadet. Wir stellen jedoch fest, dass die Fortschritte in diesem Sinn noch sehr gering sind.

Quelle: Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus 2015, abrufbar unter https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/3.Mitmachen/Gemeinde_Gruppen/papst-encyklika-laudato-si-originaltext.pdf

- 1 Chemische Mittel, die z.B. in der Landwirtschaft verwendet werden, damit Pflanzen nicht von Schädlingen befallen werden.
- 2 Giftige Abfälle
- 3 Ein Prozess, bei dem ein biologischer Organismus mit chemischen Schadstoffen angereichert wird. Dieser chemische Stoff bleibt über einen langen Zeitraum zum Beispiel in einer Pflanze. Dadurch können für Menschen und Umwelt gefährliche Gifte entstehen.
- 4 Nicht mehr umzukehren
- 5 Erschaffen, produzieren

M 3 AUSZUG AUS DER ENZYKLIKA „LAUDATO SI“ (ABSÄTZE 23-26) FÜR GRUPPE 2

DAS KLIMA ALS GEMEINSAMES GUT

23. Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. Es ist auf globaler Ebene ein kompliziertes System, das mit vielen wesentlichen Bedingungen für das menschliche Leben verbunden ist. Es besteht eine sehr starke wissenschaftliche Übereinstimmung darüber, dass wir uns in einer besorgniserregenden Erwärmung des Klimasystems befinden. [...] Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorrufen und verschärfen, zu bekämpfen. Es stimmt, dass es noch andere Faktoren gibt (z. B. der Vulkanismus, die Änderungen der Erdumlaufbahn und der Erdrotationsachse, der Solarzyklus), doch zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass der größte Teil der globalen Erwärmung der letzten Jahrzehnte auf die starke Konzentration von Treibhausgasen (Kohlendioxid, Methan, Stickstoffoxide und andere) zurückzuführen ist, die vor allem aufgrund des menschlichen Handelns ausgestoßen werden. Wenn sie sich in der Atmosphäre intensivieren, verhindern sie, dass die von der Erde reflektierte Wärme der Sonnenstrahlen sich im Weltraum verliert.¹ [...]

25. Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven² und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Erwärmung verbunden sind, und die Mittel für ihren Lebensunterhalt hängen stark von den natürlichen Reserven und den ökosystemischen Betrieben wie Landwirtschaft, Fischfang und Waldbestand ab. [...] Tragisch ist die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird, und die in den internationalen Abkommen nicht als Flüchtlinge anerkannt werden³; sie tragen die Last ihres Lebens in Verlassenheit und ohne jeden gesetzlichen Schutz. Leider herrscht eine allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber diesen Tragödien, die sich gerade jetzt in bestimmten Teilen der Welt zutragen [...].

26. Viele von denen, die mehr Ressourcen und ökonomische oder politische Macht besitzen, scheinen sich vor allem darauf zu konzentrieren, die Probleme zu verschleiern oder ihre Symptome zu verbergen, und sie versuchen nur, einige negative Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren. Viele Symptome zeigen aber an, dass diese Wirkungen jedes Mal schlimmer sein können, wenn wir mit den gegenwärtigen Produktionsmodellen und Konsumgewohnheiten fortfahren. Darum ist es dringend geboten, politische Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren [...]. Weltweit sind saubere und erneuerbare Energien nur in geringem Maß erschlossen. Noch ist es notwendig, angemessene Technologien für die Speicherung zu entwickeln. [...]

Quelle: Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus 2015, abrufbar unter https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/3.Mitmachen/Gemeinde_Gruppen/papst-enzyklika-laudato-si-originaltext.pdf

- 1 Die Strahlen der Sonne können dann in die Atmosphäre eindringen, dort entwickeln sie Wärme, die aber nicht mehr entweichen kann, sodass die Temperaturen auf der Erde insgesamt steigen.
- 2 Distributive Dimension: Folgen des Klimawandels für die Verteilung (Distribution) von Gütern, Ressourcen... weltweit.
- 3 Die Flucht vor den Folgen des Klimawandels ist offiziell kein Grund für Asyl.

M 4 HAUSAUFGABEN:

TEXT I: EINFÜHRUNG

Im Unterricht hast du in der vergangenen Stunde Informationen darüber erhalten, was eine Enzyklika ist und anhand von Abschnitten aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus erarbeitet, dass dieser sich in seinem Schreiben besonders mit den Themen Umweltschutz und Armut beschäftigt.

1. Überlege aufbauend auf deinem Wissen aus dem Unterricht, welche Bedeutung die Enzyklika für den Alltag der Menschen auf Welt (nicht nur in Deutschland) hat. Halte deine Ergebnisse in einem Text fest.

Neben der Beschäftigung mit den Textauszügen aus der Enzyklika wurde im Unterricht auch gesammelt, was dir und deinen Mitschülern schützenswert und wertvoll erscheint. Außerdem habt ihr überlegt, welche Wünsche Papst Franziskus haben könnte, die er in der Enzyklika umschreibt.

2. Versetze dich in die Position der Menschen in Afrika, Asien oder Südamerika, die vor allem vom Klimawandel und Naturkatastrophen betroffen sind. Welche Wünsche könnten diese haben und welche Hoffnungen verbinden sie mit der Enzyklika? Halte deine Ergebnisse in Stichworten fest.

Tipp: Was genau die Probleme der Menschen sein könnten, kannst du auch noch einmal in den Absätzen aus der Enzyklika nachlesen.

Hausaufgaben:

Im Unterricht hast du in der vergangenen Stunde Informationen darüber erhalten, was eine Enzyklika ist und anhand von Abschnitten aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus erarbeitet, dass dieser sich in seinem Schreiben besonders mit den Themen Umweltschutz und Armut beschäftigt.

1. Überlege aufbauend auf deinem Wissen aus dem Unterricht, welche Bedeutung die Enzyklika für den Alltag der Menschen auf Welt (nicht nur in Deutschland) hat. Halte deine Ergebnisse in einem Text fest.

Neben der Beschäftigung mit den Textauszügen aus der Enzyklika wurde im Unterricht auch gesammelt, was dir und deinen Mitschülern schützenswert und wertvoll erscheint. Außerdem habt ihr überlegt, welche Wünsche Papst Franziskus haben könnte, die er in der Enzyklika umschreibt.

2. Versetze dich in die Position der Menschen in Afrika, Asien oder Südamerika, die vor allem vom Klimawandel und Naturkatastrophen betroffen sind. Welche Wünsche könnten diese haben und welche Hoffnungen verbinden sie mit der Enzyklika? Halte deine Ergebnisse in Stichworten fest.

Tipp: Was genau die Probleme der Menschen sein könnten, kannst du auch noch einmal in den Absätzen aus der Enzyklika nachlesen.

4.2 MUSTERSTUNDE FÜR DIE SEKUNDARSTUFE II

Michaela Weitzenberg, MISEREOR

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
Die „Sorge um unser gemeinsames Haus“
lautet der Untertitel der aktuellen päpstlichen Enzyklika „Laudato Si“¹. Im Zentrum des Rundschreibens steht die Frage: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“

Im Zusammenhang mit weltweiter Gerechtigkeit steht zum ersten Mal die Ökologie im Zentrum eines päpstlichen Schreibens, das sich durch die Zitation des Sonnengesangs im Titel ausdrücklich auf den heiligen Franziskus bezieht.

Der Heilige steht für „Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen“ und eine „gelebte ganzheitliche Ökologie“, beides Leitthemen, die sich als roter Faden durch das Schreiben ziehen. Aus der Perspektive der Armen als Leittragende der Umweltverschmutzung spricht Papst Franziskus von einer „ökologischen Schuld“ der Industrienationen gegenüber den Ärmsten der Welt und verknüpft somit die Themen der Ökologie mit denen der sozialen Gerechtigkeit.

Ausgehend vom biblischen Schöpfungsauftrag in Gen 1,28 setzt Papst Franziskus den Menschen in Beziehung zu seiner Umwelt und Gott. Der Mensch ist in Verbundenheit mit allem Geschaffenen Teil der Schöpfung. Die belebte Welt, Gott und der Mensch stehen in einer Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit. Die Ausbeutung der Natur durch den Menschen stellt in diesem Sinne eine Pervertierung des göttlichen Auftrags dar, die Erde zu bebauen und behüten (Gen 2,15).

Erstmals wird hier deutlich, dass ein verantwortlicher Umgang der Menschen miteinander und mit der Umwelt untrennbar zusammengehört. Diese sehr ganzheitliche Sicht der Welt schlägt die Brücke zur alltäglichen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Aktuelle, auch medial geführte Diskussionen um Konsumkritik, Müllvermeidung, Verschwendung von Lebensmitteln und nicht zuletzt die Flüchtlingskatastrophen unserer Zeit lassen sich mit dieser Thematik unmittelbar in Beziehung setzen. Die vorliegenden 2 Doppelstunden sind gedacht für den Einsatz im Religionsunterricht im Rahmen der Unterrichtseinheit „Soziale Gerechtigkeit“ in der Sek II, sie können aber auch fächerverbindend mit Politik unterrichtet werden.

Neben der Auseinandersetzung der biblischen Rezeptionsgeschichte des Schöpfungsauftrages ist das Ziel der Unterrichtssequenz, die gegenseitige Abhängigkeit sozialer wie ökologischer Fragestellungen aufzuzeigen. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Begriffe „Enzyklika“ und „Sünde“ kennen und erfahren, dass ein Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sowohl biblisch wie auch aus der christlichen Tradition heraus begründet ist. Beispielhaft werden die biblischen Schöpfungstexte bearbeitet, sowie der „Sonnengesang“ des heiligen Franziskus näher betrachtet. ■

Stundenentwurf erstellt von:

Michaela Weitzenberg © MISEREOR 2015

MÖGLICHER UNTERRICHTSVERLAUF DER ERSTEN DOPPELSTUNDE, LERNZIELE UND MATERIALIEN

„Laudato si“ – die Umweltenzyklika des Papstes

Lernziele:

- Die SuS lernen die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus sowie den Begriff „Enzyklika“ kennen
- Sie erkennen, dass die Sorge um die Umwelt und die Mitmenschen aus der biblischen Tradition heraus begründet ist

Benötigte Materialien und Medien:

- Internetfähiger PC
- Kopien des vorbereiteten Materials

Erste Doppelstunde:

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Einstieg/ Aktivierung Ca. 5 Min	Videoclip „Enzyklika“ http://www.misereor.de/service/service-gemeinden/umweltenzyklika.html#c25191	Hinführung zum Thema	PC
Erarbeitung I Ca. 10 Min	L: „Was ist eine Enzyklika?“ L: „Erklären Sie Ihrem Sitznachbarn in eigenen Worten, was eine Enzyklika ist.“ SuS tragen wichtigste Stichworte im Plenum zusammen und L. notiert diese an der Tafel. SuS notieren mit. (Wichtige Punkte: Päpstliches Lehrschreiben, Päpste nehmen darin zu grundlegenden theologischen und gesellschaftlichen Fragen in verbindlicher Weise Stellung, richtet sich an alle Menschen „guten Willens“.)	PA UG/EA	Tafel, Papier und Stifte
Vertiefung Ca. 10-15 Min	Impuls „Was steht drin in der (neuen) Enzyklika?“ Karikatur zu Laudato Si' SuS interpretieren die Karikatur anhand folgender Leitfragen: – Was sieht man? – Welches Ereignis ist dargestellt? – Welche Personen sind in welchen Lebenssituationen zu erkennen? – Wie werden sie dargestellt? – Was fällt besonders auf? L: „Geben Sie der Karikatur eine Überschrift!“ 2-3 SuS stellen ihre Lösungen vor.	UG, Plenum Evt. LV	Folie Karikatur

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung Erste Doppelstunde:

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Impuls Ca. 5 Min	L: „Die neue Enzyklika des Papstes ist eine echte Sensation; warum?“ (Zunächst nach Vorwissen der SuS fragen z. B. auch im Rückgriff auf den Videoclip/ die Karikatur; ansonsten kurz erläutern, dass zum ersten Mal ganz dezidiert ökologische Fragen im Mittelpunkt einer Enzyklika stehen.)	UG/LV	
Problematisierung Ca. 5 -10 Min	L: „Welche Frage steht durch die Darstellung des Papstes in der Karikatur im Raum?“ Ist es die Aufgabe des Papstes, sich in die Fragen des Umweltschutzes einzumischen? Was hat der Papst eigentlich mit Umweltschutz zu tun? Impuls: L notiert These an der Tafel: Der Papst formuliert als Grundanliegen christlichen Glaubens, dass Frieden, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung untrennbar zusammengehören.	UG	Tafel
Erarbeitung II Ca. 30 Min	Die SuS bearbeiten selbständig das AB 1	EA/ Mumel- gruppen	AB 1
Sicherung und Reflexion ca. 10-15 Min	Besprechung der Ergebnisse der Arbeitsphase (AB 1) → Untrennbarkeit von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Pflicht der Christen, sich dafür einzusetzen.	UG	Tafel

M 1 (FOLIE) KARIKATUR:



<http://kirchensite.de/aktuelles/kirche-heute/kirche-heute-news/datum/2015/07/07/laudato-si/>

Quelle: www.kirchensite.de/; © Thomas Pläßmann

M 2 (ARBEITSBLATT):

LEITFRAGEN:

- „Frieden, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ – eine untrennbare Einheit? Inwiefern ist das sinnvoll?
- Der Erhalt der Schöpfung – eine Aufgabe für Christinnen und Christen?
- Wie begründet Papst Franziskus diesen Auftrag?

TEXT 1:

Zitate aus „Laudato Si’ – über die Sorge für das gemeinsame Haus“ von Papst Franziskus (2015):

20. Es gibt Formen der Umweltverschmutzung, durch die die Menschen täglich geschädigt werden. Den Schadstoffen in der Luft ausgesetzt zu sein, erzeugt ein weites Spektrum von Wirkungen auf die Gesundheit – besonders der Ärmsten – [...]

25. Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; [...]. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Er-wärmung verbunden sind, [...]

57. Es ist vorhersehbar, dass angesichts der Erschöpfung einiger Ressourcen eine Situation entsteht, die neue Kriege begünstigt [...]

TEXT 2:

Zitat aus „Laudato si’ – über die Sorge für das gemeinsame Haus“ von Papst Franziskus (2015):

66 Die Schöpfungsberichte im Buch Genesis enthalten in ihrer symbolischen und narrativen Sprache tiefgründige Lehren über das Menschsein und seine historische Wirklichkeit. Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind. Diese Tatsache verfälschte auch den Auftrag, uns die Erde zu »unterwerfen« (vgl. Gen 1, 28) und sie zu »bebauen« und zu »hüten« (vgl. Gen 2, 15). Als Folge verwandelte sich die ursprünglich harmonische Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur in einen Konflikt (vgl. Gen 3, 17-19). Darum ist es bedeutungsvoll, dass die Harmonie, in der der heilige Franziskus von Assisi mit allen Geschöpfen lebte, als eine Heilung jenes Bruches interpretiert wurde. Der heilige Bonaventura sagte, dass Franziskus, »da er mit allen Geschöpfen in Frieden war«, wieder in »den Zustand vor der Ursünde« gelangte. Weit von diesem Vorbild entfernt, zeigt sich die Sünde heute mit all ihrer Zerstörungskraft in den Kriegen, in den verschiedenen Formen von Gewalt und Misshandlung, in der Vernachlässigung der Schwächsten und in den Angriffen auf die Natur.

Quelle: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf

Fortsetzung auf der nächsten Seite

M 2 (ARBEITSBLATT):

INFO: SÜNDE IM THEOLOGISCHEN SINNE:

Papst Franziskus spricht in seiner Enzyklika von der Sünde. Die Sünde im biblischen Sinne hat eine andere Bedeutung als unsere heutige, umgangssprachliche Verwendung. Sie meint eine Art „Störfeuer“ im Verhältnis von Menschen untereinander und zwischen Menschen und Gott. „Sünde“ bedeutet somit eine Zerstörung dieses eigentlich guten Verhältnisses – zum Beispiel in der Beziehung zu Gott. Wird ein zerrüttetes Verhältnis hingegen wiederhergestellt, so entspricht dies der biblischen Bedeutung von „Versöhnung“.

ARBEITSAUFTRÄGE:

- Lesen Sie Text 1 und diskutieren Sie in Gruppen (3-4 er), inwiefern Frieden, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eine Einheit bilden, wenn es darum geht, dass für alle Menschen auf die-tem Planeten humane Lebensbedingungen gegeben sein sollen; halten Sie Ihre Vermutungen schriftlich fest.
- Formulieren Sie auf Grundlage von Text 2, womit Papst Franziskus diese Untrennbarkeit (s. o.) begründet.
- Tauschen Sie sich auf Grundlage des Infotextes Sünde in Murmelgruppen (3-4 Personen) darüber aus, inwiefern es aus ethischer Perspektive als „Sünde“ bezeichnet werden kann, wenn jemand im Winter Erdbeeren kauft. Halten Sie gemeinsam ihre Ergebnisse fest.
- Stellen Sie sich vor, dass Sie die Erkenntnisse der Stunde in einem Tweet fassen, mit dem Sie eine Journalistengruppe ermuntern wollen, sich mit dem Thema zu befassen. Gestalten Sie den Text so, dass Sie alle sachlichen Aspekte, Eindrücke und eventuell auch die Gefühle bezüglich des Inhalts die-ser Stunde berücksichtigen. In jedem Fall sollten Sie die Antwort auf die beiden Leitfragen berücksichtigen.

MÖGLICHER UNTERRICHTSVERLAUF DER ZWEITEN DOPPELSTUNDE, LERNZIELE UND MATERIALIEN

„Schöpfung, Ökopapst und Naturheiliger“

Lernziele:

- Die SuS setzen sich mit der biblischen Rezeptionsgeschichte auseinander und können begründen, warum die carsianische Bibelrezeption eine Pervertierung der biblischen Botschaft darstellt.
- Die SuS lernen den Menschen als Beziehungswesen kennen und erkennen, dass die Ausbeutung der Natur und der menschlichen Mitwelt seine Beziehungen zerstört.

Benötigte Materialien und Medien:

- 2 Folien, Folienstifte; alternativ Plakate.
- Evt. bunte (helle Fräben) „Lernkarten“ DIN A 4
- Evt. die Möglichkeit, die Folien im Anschluss zu kopieren

Zweite Doppelstunde:

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Einstieg Ca. 10 Min	<p>L legt Folie mit (Teil-)Satz aus der Bibel auf: „Macht Euch die Erde untertan“... (Gen, 1 28)</p> <p>L: „Stellen Sie sich vor, Sie sollten als Werbetexter für eine Umweltorganisation ein Plakat mit diesem Textausschnitt gestalten. Wie würden Sie den Bibelauszug ergänzen?</p> <p>Welches Bild würden Sie als Ergänzung nehmen, zum Beispiel für den Hintergrund?</p> <p>Welche Zielgruppe und Zielsetzung hätte ihr Plakat am Ende?</p> <p>Einige Beispiele vorstellen lassen, im Anschluss Diskussion: Wie wird der Ausspruch denn in der Regel verstanden?</p> <p>LV: Der sogenannte Herrschaftsauftrag – Gen 1,28: „Macht euch die Erde untertan“ hat der Bibel den Ruf eingebracht, die kulturgeschichtliche Ursache der Naturzerstörung zu sein. Rezeptionsgeschichtlich liegt der Grund dafür hauptsächlich in der Interpretation des Wortes „herrschen“. René Descartes (1596–1650) redete von den Menschen als „maitres et possesseurs de la nature“ (Herren und Besitzer der Natur). Der Mensch verstand sich nicht mehr selbst als Teil der Natur, sondern als derjenige, der die Macht über die Welt hat und sie zu seinen Zwecken nutzen und verwerten darf. (SuS notieren mit)</p>	<p>Impuls/ UG</p> <p>PA</p> <p>UG</p> <p>LV</p>	Folie

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
Überleitung, Vertiefung und Orga Ca. 5 Min	<p>L: Diese Rezeption war und ist mehr als problematisch. Wie ist der Herrschaftsauftrag zu verstehen?</p> <p>Untersuchung anhand biblischer Grundlagen und anhand eines Beispiels aus der christlicher Tradition.</p> <p>Thema 1 (AB 2 a): Bibelarbeit zu Schöpfungsgeschichte/ Herrschaftsauftrag des Menschen Thema 2 (AB 2b) : Heiliger Franz v. Assisi und sein Sonnengesang</p> <p>Vorgehen/Organisation: L teilt den Kurs in 2 Hälften ein und weist den Gruppen jeweils ein Thema zu. Innerhalb dieser beiden Gruppen teilen sich die SuS selbständig in Kleingruppen (4-5 SuS) auf, die gemeinsam die Aufgaben der Arbeitsblätter bearbeiten. In den jeweiligen Kleingruppen wird als Gruppenergebnis am Ende eine „Lernkarte“ hergestellt, die die Ergebnisse der Kleingruppe festhält.</p>	Gruppenbildung	
Erarbeitung Ca. 45 -50 Min	Die SuS erarbeiten selbständig in ihren Kleingruppen die Arbeitsaufträge ihrer Arbeitsblätter. Sie tragen ihre Ergebnisse in der (Klein-) Gruppe zusammen und halten sie anschaulich auf einer „Lernkarte“ fest.	GA	AB 2a und AB 2b
Vertiefung/ Sicherung Ca. 20-25 Min	Je eine Kleingruppe pro Thema fertigt ihre „Lernkarte“ auf Folie an; diese werden dann im Plenum präsentiert und diskutiert, gegebenenfalls auch ergänzt. Im Anschluss wird je eine Lernkarte pro Thema für alle kopiert.	GA, SuS-Präsentationen	
HA Ca. 5 Min	<p>Arbeitsauftrag zur Auswahl für SuS: Alternative 1: Sie sind Reporter einer renommierten Zeitschrift, die sich mit aktuellen Fragen auseinandersetzt. Erörtern Sie in Form eines kurzen Artikels auf Grundlage der Rezeptionsgeschichte der Schöpfungstexte und ihrer neuen Erkenntnisse die These vom Zusammenhang zwischen biblischer Überlieferung und moderner Naturzerstörung. Beziehen Sie dabei die Aussage des amerikanischen Historikers Lynn White Jr. aus seinem Aufsatz „Die historischen Wurzeln unserer ökologischen Krise“ mit ein:</p> <p><i>„Unsere derzeitige Naturwissenschaft und unsere derzeitige Technik sind so sehr von einer orthodoxen christlichen Arroganz gegenüber der Natur durchsetzt, dass von ihnen allein keine Lösung unserer ökologischen Krise erwartet werden kann“.</i> (1967 erschienen)</p>	EA	

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt /-geschehen	Sozialform / Methode	Material / Medien
	<p>Alternative 2: Recherchieren Sie auf der MISEREOR Homepage über konkrete Umsetzungsmöglichkeiten der Ideen der Umweltzyklika und über Aktionsideen für Schulen:</p> <p>http://www.misereor.de/service/service-gemeinden/umwelt_zyklika.html#c25136; http://www.misereor.de/service/lehrer/aktionsideen-schulen.html.</p> <p>Halten Sie die Ideen in Stichworten fest und ergänzen Sie diese durch eigene Vorschläge</p>	EA	

M 1 (FOLIE):

„MACHT EUCH DIE ERDE UNTERTAN ...“

(GEN 1, 28): TEXT 2:

M 2A (ARBEITSBLATT):

TEXT 1:

Sätze aus der Enzyklika Laudato si:

„Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen, mit einer geeigneten Hermeneutik, und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu „bebauen“ und zu „hüten““ (vgl. Gen 2,15). (67)

„Von „Schöpfung“ zu sprechen ist für die jüdisch-christliche Überlieferung mehr als von Natur zu sprechen, denn es hat mit einem Plan der Liebe Gottes zu tun, wo jedes Geschöpf einen Wert und eine Bedeutung besitzt. Die Natur wird gewöhnlich als ein System verstanden, das man analysiert, versteht und handhabt, doch die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft.“ (76)

Fortsetzung auf der nächsten Seite

M 2A (ARBEITSBLATT):

„Von den biblischen Erzählungen her betrachten wir den Menschen als ein Subjekt, das niemals in die Kategorie des Objektes herabgesetzt werden kann.“ (81)

Quelle: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf

TEXT 2:

Gen 1, 26-31:

...26 Und Gott sprach: „Lasst uns Menschen machen als unser Bild, wie unsere Ähnlichkeit, damit sie herrschen über die Fische im Meer und über das Fluggetier am Himmel und über das Vieh und über alles Wildgetier auf der Erde und über alles Kriechgetier, das über die Erde hin kriecht!“ 27 Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Gottesbild schuf er ihn, männlich und weiblich schuf er sie. 28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und werdet zahlreich und füllt die Erde, und nehmt sie in Besitz. Und herrscht über die Fische im Meer und über das Fluggetier am Himmel und über jedes Tier, das sich auf der Erde regt!“ 29 Und Gott sprach: „Siehe, hiermit gebe ich euch alle Pflanzen, die Samen samen, die über die ganze Erde hin sind, und alle Bäume, an denen Baumfrüchte sind, die Samen samen: euch sollen sie sein zur Nahrung.

30 Und allem Wildgetier auf der Erde und allem Flüggetier am Himmel und allem Kriechgetier auf der Erde, das Lebendigkeit in sich hat, gebe ich alles Blattwerk der Pflanzen zur Nahrung!“ Und dementsprechend geschah es. 31 Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und (danach) wurde es Abend, und es wurde Morgen, der sechste Tag.

(Quelle: Gen 1 Übersetzung Erich Zenger)

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN/ HINWEISE:

Statt dem früheren „**untertan machen**“ wird das Verb „**herrschen**“ benutzt. Beide Begriffe entstammen dem Kontext der Königsherrschaft. Denn dem Menschen wird die „**Königsaufgabe**“, der sogenannte „**Schöpfungsauftrag**“, zugesprochen. Der Mensch unterscheidet sich in diesem Bild von den Tieren. „Denn Gott schuf den Menschen nach seinem Bild“. Durch Vergleiche mit den Nachbarkulturen Israels weiß man: Ein Bild repräsentiert die Gottheit und ist Träger der Handlungsvollmacht. Abbilder der Gottheiten werden die Könige oder Pharaonen genannt, die als **Repräsentanten der Gottheit auf der Erde herrschen** (Vgl. Katholisches Bibelwerk).

Deshalb wird im alttestamentlichen Denken diese Herrschaft nicht als Willkür und Ausbeutung verstanden, sondern das „Herrschen“ schließt immer in irgendeiner Form den Dienst für den Untergebenen mit ein. Besonders im Kontext von Gen 2,15, dem sogenannten „**Gärtnerauftrag**“ ([...] Und Gott nahm dann den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bewirtschaftete und pflegte) wird diese Aufgabe des Menschen im Bezug zur Schöpfung deutlich.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

M 2A (ARBEITSBLATT):

ARBEITSAUFTRÄGE:

Sie können die Arbeitsaufträge 1-4 sowohl in Einzel-, als auch in Partnerarbeit bearbeiten (Zeit 25 Minuten)

Lesen Sie die Papstzitate (Text 1)

1. Was klagt Franziskus an und was fordert er?
2. Lesen Sie die Bibelstelle (Text 2) genau durch. Unterstreichen Sie im Text in einer Farbe Geschöpfe, mit einer anderen Farbe Schöpfer. Welche Aufgaben haben Schöpfer und Geschöpfe jeweils?
3. Was zeichnet auf Grundlage der Neuinterpretation der Bibelstelle den Menschen als einen guten Herrscher aus (Vergleichen Sie dazu Text 1 und Ihre Erarbeitungen)? Worin genau lag und liegt seine Aufgabe?
4. Stellen Sie graphisch das Verhältnis von Gott, Mensch und Natur dar. Suchen sie anschließend die passenden Verben, die das Verhältnis zueinander beschreiben. Greifen Sie das AB 1 der letzten Doppelstunde wieder auf und informieren Sie sich nochmals über den theologischen Begriff Sünde. Ergänzen Sie ihre Grafik anschließend durch die jeweilige Störung der Beziehung bzw. Sünde.

*Begeben Sie sich **im Anschluss in Gruppen** (4- 5 Schüler) und tauschen Sie sich über die Aufgaben aus. Gestalten Sie eine „Lernkarte“ (eine Seite!) zum Thema Rezeption und Textauslegung von „Macht euch die Erde untertan!...“ (Zeit: 20 Min.)*

Berücksichtigen Sie dabei folgende Kriterien:

- *Wie wurde der Herrschaftsauftrag der Bibel verstanden und welche Auffassung steht diesem Verständnis gegenüber (siehe Fußnote)? Belegen Sie ihre Aussagen.*
- *Zeigen Sie die Beziehungen in den Schöpfungstexten auf (graphisch) und zeigen Sie durch welche Faktoren die Beziehungen gestört werden (Sünde).*
- *Beschreiben Sie die Zusammenhänge von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, indem Sie die folgende Aussage ergänzen: „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind untrennbar mit dem Schöpfungsauftrag verbunden, weil...“*

M 2B (ARBEITSBLATT):

TEXT I: EINFÜHRUNG

Der argentinische Jesuit Jorge Mario Kardinal Bergoglio wurde am 13. März 2013 zum Papst gewählt. Er hatte sich nicht nur den Namen „Franziskus“ als Papstnamen ausgesucht, sondern auch den Titel für seine Umweltenzyklika nach dem berühmten „Sonnengesang“ des heiligen Franziskus von Assisi „Laudato si“ genannt. Papst Franziskus stellt sich damit bewusst in die Tradition des frühmittelalterlichen Heiligen. Der 1226 gestorbene Franz von Assisi galt als Anwalt der Armen und predigte die Botschaft vom Ideal des einfachen Lebens und der Liebe zur gesamten Schöpfung. Der „Arme aus Assisi“ drückte seine Sicht der Schöpfung in einem genial komponierten Lied aus. Der „Sonnengesang“, den er im Frühjahr 1225 fast blind dichtete, preist Gott „mit und durch all seine Geschöpfe“¹. Das Lied ist an den höchsten, allmächtigen, guten Herrn gerichtet – nicht an die Kreaturen, ist also ausdrücklich Gebet und keine Naturverehrung, wenn auch dieser Lobpreis in einzigartiger Weise zur Ehrfurcht und zum Respekt vor Gottes Schöpfung anzuregen vermag².

Er begegnet allen Menschen und anderen Geschöpfen geschwisterlich auf Augenhöhe. Dies zeigt sich z.B. durch die Anrede als „Schwester“/ „Bruder“ im Sonnengesang. Allem Geschaffenen ist Gott immanent, die Schöpfung ist Zeichen für die Größe Gottes. „Gott wird nicht an der Welt vorbei gefunden, sondern durch sie und mit allen Geschöpfen“³. „Der Mensch ist als Abbild Gottes „Krone der Schöpfung“, denn er hat Ichbewusstsein und einen freien Willen. Dies bedeutet, dass er im Sinne des Schöpfungswerkes „königliche“ Verantwortung trägt für all seine Mitgeschöpfe. Vor diesem Hintergrund versteht sich Papst Franziskus nicht als der von seinen Kritikern spöttisch betitelte „Ökopapst“. Er begreift den Menschen als Teil der Umwelt. Wenn die Schöpfung leidet, leidet der Mensch mit. Deshalb sorgt er sich im Sinne christlicher Schöpfungsverantwortung für unser- wie es im Untertitel der Enzyklika heißt- gemeinsames Haus.

TEXT 2:

Zitate Enzyklika

Ich möchte diese Enzyklika nicht weiterentwickeln, ohne auf ein schönes Vorbild einzugehen, das uns anspornen kann. Ich nahm seinen Namen an als eine Art Leitbild und als eine Inspiration im Moment meiner Wahl zum Bischof von Rom. Ich glaube, dass Franziskus das Beispiel schlechthin für die Achtung gegenüber dem Schwachen und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie ist [...]. Er zeigte eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber der Schöpfung Gottes und gegenüber den Ärmsten und den Einsamsten. [...] Er war ein Mystiker und ein Pilger, der in Einfachheit und in einer wunderbaren Harmonie mit Gott, mit den anderen, mit der Natur und mit sich selbst lebte. An ihm wird man gewahr, bis zu welchem Punkt die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede untrennbar miteinander verbunden sind.(10)

Wenn wir uns hingegen allem, was existiert, innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen. Die Armut und die Einfachheit des heiligen Franziskus waren keine bloß äußerliche Askese, sondern etwas viel Radikaleres: ein Verzicht darauf, die Wirklichkeit in einen bloßen Gebrauchsgegenstand und ein Objekt der Herrschaft zu verwandeln.(11)

Fortsetzung auf der nächsten Seite

1 Vgl. Kuster, Nikolaus: Das spirituelle Profil des Franz von Assisi, in: Katechetische Blätter 3/14, S. 169.

2 Vgl. Lohner, Sonnengesang

3 Vgl. Kuster, S. 169.

M 2B (ARBEITSBLATT):

TEXT 2:

Der Sonnengesang

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre
und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den du uns
leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem
Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt
gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar
und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll
und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe
willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig jene, die er findet in deinem heiligsten
Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.

*Quelle: Nach Alexander Lohner, Laudato Si' – Sei du gelobt!
Theologische Überlegungen zum Sonnengesang des Franziskus von Assisi*

ARBEITSAUFTRÄGE:

Sie können die Arbeitsaufträge 1-2 in Einzel- oder in Partnerarbeit bearbeiten (Zeit: 25 Min.)

1. Papst Franziskus stellte sein Pontifikat und die Enzyklika in den Kontext franziskanischer Frömmigkeit und Spiritualität. Zeigen Sie auf, welche Beweggründe der Papst hatte, dies zu tun (Text 1 + 2).
2. Lesen Sie zunächst den Sonnengesang (Text 3) für sich. Stellen Sie auf Grundlage des Sonnengesangs graphisch das Verhältnis von Gott, Mensch und Natur dar. Beschriften Sie die Graphik mit den passenden Verben, die jeweils das Verhältnis der zueinander beschreiben. Notieren Sie neben den Verben in einer anderen Farbe, inwiefern die jeweilige Beziehung Ihrer Meinung nach der Heilung (im Sinne der biblischen Betrachtung eine Wiederherstellung einer guten Beziehung) bedarf.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

M 2B (ARBEITSBLATT):

Begeben Sie sich im Anschluss in Gruppen (4- 5 Schüler) und tauschen Sie sich über die Aufgaben aus. Gestalten Sie eine „Lernkarte“ (eine Seite!) zum Thema „Ökopapst und Naturheiliger?“ (Zeit: 20 Min.)

- Warum stellt Franziskus sein Pontifikat in den Kontext des Heiligen Franz von Assisi?
- Zeigen Sie die Beziehungen im Sonnengesang graphisch auf. Wo und wodurch bedarf es jeweils der „Heilung“ in den Beziehungen?

M 3 (HAUSAUFGABEN):

Wählen Sie nach eigenem Interesse einen der Alternativvorschläge aus

ALTERNATIVE 1:

Sie sind Reporter einer renommierten Zeitschrift, die sich mit aktuellen Fragen auseinandersetzt. Erörtern Sie in Form eines kurzen Artikels auf Grundlage der Rezeptionsgeschichte der Schöpfungstexte und ihrer neuen Erkenntnisse die These vom Zusammenhang zwischen biblischer Überlieferung und moderner Naturzerstörung. Beziehen Sie dabei die Aussage des amerikanischen Historikers Lynn White Jr. aus seinem Aufsatz „Die historischen Wurzeln unserer ökologischen Krise“ mit ein:

„Unsere derzeitige Naturwissenschaft und unsere derzeitige Technik sind so sehr von einer orthodoxen christlichen Arroganz gegenüber der Natur durchsetzt, dass von ihnen allein keine Lösung unserer ökologischen Krise erwartet werden kann“. (1967 erschienen)

ALTERNATIVE 2:

Recherchieren Sie auf der MISEREOR Homepage über konkrete Umsetzungsmöglichkeiten der Ideen der Umweltenzyklika und über Aktionsideen für Schulen:

<http://www.misereor.de/laudato-si>

<https://www.misereor.de/mitmachen/schule-und-unterricht/>

Halten Sie die Ideen in Stichworten fest und ergänzen Sie diese durch eigene Vorschläge.

5

GOTTESDIENST

GOTTESDIENSTBAUSTEINE ZUR ENZYKLIKA „LAUDATO SI“
VON PAPST FRANZISKUS

Petra Gaidetzka, MISEREOR

LIEDER ZUR AUSWAHL

GL 466	Herr, dich loben die Geschöpfe
GL 381,1–3	Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus
GL 411,1+2	Erde singe
GL 348,2–4	Du heller Schein, du lebendig Licht
GL 450	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
GL 347,1+3+4	Der Geist des Herrn erfüllt das All
GL 468	Gott gab uns Atem, mit dem wir leben
GL 474	Wenn wir das Leben teilen
GL 198	Heilig bist du, großer Gott
GL 645,3+4	Sende aus deinen Geist/Herr, wie zahlreich sind deine Werke
GL 446	Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun
GL 425,1–3	Solang es Menschen gibt auf Erden
GL 451,1+2	Komm, Herr, segne uns

EINFÜHRUNG

Wir nehmen in diesem Gottesdienst heute die gesamte Schöpfung in den Blick, die belebte und die unbelebte Welt. Papst Franziskus hat sie zum Thema seines Rundschreibens „Laudato Si“ gemacht. Ausdrücklich bezieht er sich auf den hl. Franz von Assisi und dessen Sonnengesang. Franz stehe „für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine froh und ganzheitlich gelebte Ökologie“. Dem Papst geht es vor allem darum, dass wir Menschen unsere Verantwortung innerhalb der Schöpfung wahr- und ernstnehmen, dass wir Sorge tragen für das gemeinsame Haus, in dem wir mit Tieren, Pflanzen und allen von Gott geschaffenen Wesen wohnen. Denn: Die Schwester Erde „schreit auf wegen des Schadens,

den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat.“ (LS 2). Der Papst gibt auch einen Grund dafür an: „Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.“ (LS 2)

Und er sagt etwas, dass für manche vielleicht ein neuer Gedanke ist: Die „Klage der Armen“ und die „Klage der Erde“ sind nicht voneinander zu trennen. Immer wieder lenkt Papst Franziskus in seinem Rundschreiben unseren



Foto: Kopp / MISEREOR

Blick auf die Armen der Welt. Sie werden wie die Pflanzen und Tiere zu Opfern von Umweltzerstörung. Unser Lebensstil verbraucht die Güter, auf die sie dringend angewiesen sind; in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse sind sie nur selten einbezogen. Und obwohl sie selbst am wenigsten zur Erderwärmung beitragen, spüren sie in besonderer Weise die Begleiterscheinungen des weltweiten Klimawandel – länger werdende Dürreperioden, gehäuft auftretende Stürme und Starkregen, den Anstieg des Meeresspiegels.

So wollen wir die Bedürfnisse und das Lebensrecht aller Geschöpfe, der Menschen, Tiere, Pflanzen und Kleinstlebewesen, in unser Gebet hineinnehmen. Wir wollen nachdenken, wie wir umkehren können – in unserem privaten Bereich ebenso wie im politischen und wirtschaftlichen Handeln: als Einzelne, als Gemeinschaft der Kirche, als Gesellschaft.

KYRIE

...nach: MISEREOR Materialien zur Fastenaktion 2010
(„Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“), Liturgische Bausteine, S. 37f

Herr Jesus Christus, du führst uns zu den Quellen des Lebens;
du schenkst uns „Leben in Fülle“.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du willst, dass wir uns für das Leben einsetzen –
statt die Schöpfung zu zerstören und Leben zu nehmen.
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du führst uns, die Menschen guten Willens in allen Kontinenten,
in der gemeinsamen Sorge um Gottes Schöpfung zusammen.
Herr, erbarme dich.

Petra Schmid, Margit Eckholt, MISEREOR 2010

➤ Oder: GL 348.2-4

VERKÜNDIGUNG

Mögliche Lesungstexte (siehe z. B. Kap. II und VII der Enzyklika¹ „Laudato Si“):

Gen 1,1 – 2,3	Erschaffung der Welt, Gottebenbildlichkeit des Menschen und Bejahung der ganzen Schöpfung durch Gott
Gen 2,4b–9.15	Beauftragung des Menschen, den „Garten von Eden“ zu pflegen und zu hüten, ihn nicht zu zerstören
Gen 6,5–8.13–22; 7,17 8,4.15–22; 9,8–13	Neuanfang mit Noach; Gottes Bund mit der Schöpfung
Spr 3,13.16–22	Gott hat die Erde mit Weisheit begründet; die Weisheit wird für den Menschen zum Lebensbaum
Weish 7,7–11	Die Weisheit lehrt, die Reichtümer der Welt richtig zu gebrauchen
Mt 6,19–21.24–33	Gottes Sorge um alle seine Geschöpfe – „euch aber muss es zuerst um sein Reich und seine Gerechtigkeit gehen“
Mk 10,17–30	Gib dein Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben
Lk 12,54–57	(Die Zeichen der Zeit)

IMPULS

Immer wieder ist in den Heiligen Schriften von der Weisheit die Rede, mit der Gott Himmel und Erde geschaffen hat, und von seiner Sorge um die Schöpfung. Alles, was lebt, liegt ihm am Herzen. Nichts ist in seinen Augen überflüssig oder wertlos, denn sonst hätte er es nicht geschaffen. Doch wir Menschen gehen oft sehr achtlos, ja zerstörerisch mit der Welt um.

Die Menschheit hat, wie Papst Franziskus betont, von Anfang an die Natur zu „Nützlichkeitszwecken“ umgestaltet. Je weiter der technische Fortschritt voranschreitet, desto größer ist die Versuchung, in die Gesetzmäßigkeiten und Abläufe der Natur einzugreifen. Mit Blick auf die verschiedenen Klimakonferenzen der Weltgemeinschaft spricht der Papst von einer „Unterwerfung der Politik unter die Technologie und das Finanzwesen“: Die internationale Politik unterwirft sich den Interessen und den Weisungen der Mächtigen – bzw. des vorherrschenden Wirtschaftssystems (LS 18). Der Lebensstil der Wohlhabenden, zu denen wir auf der industrialisierten Nordhälfte der Welt zweifellos gehören, führt zum Verschwinden der Regenwälder, zur Verschmutzung der Meere, zur Vermüllung der Städte. Die Armen werden immer wieder der Möglichkeiten beraubt, über die Entwicklung der Städte und Dörfer mitzubestimmen. Wir verbrauchen und verschwenden die Güter der Erde, statt gut für das gemeinsame Haus zu sorgen, das wir mit den anderen Lebewesen bewohnen.

So kommen wir selber auch seelisch an die Grenzen des Immer-mehr, Immer-Schneller, Immer-besser.

Doch was sollen wir tun? Können wir, als Einzelne, überhaupt etwas bewirken? Wie können wir unseren Lebensstil verändern, um weniger Schaden anzurichten?

Mit Weisheit hat Gott alles geschaffen. Mit dem „Geist der Weisheit“ können wir neue Wege einschlagen und uns für ein anderes Leben entscheiden. Woran erkennt man diesen Geist der Weisheit, wie äußert er sich? Weitsicht und Klugheit gehören dazu, Kreativität und Einfühlungsvermögen, Achtung gegenüber allem Lebendigen und Barmherzigkeit, aber auch Bescheidenheit und – franziskanisch gesprochen – Demut, das heißt: Offenheit für die Wunder der Schöpfung. Erkennen wir, dass die Würde der Schöpfung unantastbar ist, und handeln wir danach! „Gutes Leben für alle“ sollte das Ziel sein, eine lebenswerte Zukunft für die Menschen aller Kulturen und Generationen, für Pflanzen, Tiere und jedes unserer Mitgeschöpfe, das einmalig und unentbehrlich ist, von Gott gewollt und geschätzt.

Papst Franziskus zitiert die Erd-Charta von 2000: „Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als an eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.“ Jetzt ist sie da, die Zeit der Entscheidung für das Leben.

¹ Download unter: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/VAS_202.pdf

FÜRBITTEN

Während die Einleitung zu den Fürbitten gesprochen wird, können aus der Gemeinde Symbol-gaben nach vorne gebracht und vor dem Altar aufgebaut werden: ein Krug mit Wasser, eine Schale mit Erde, ein Topf mit einem grünen Setzling. Zu jeder Fürbitte wird eine Kerze angezündet; die Kerzen werden im Halbkreis um Krug, Schale und Topf aufgestellt.

Gott hat den Himmel und die Erde geschaffen, die Ozeane und das feste Land, Pflanzen, Tiere, Menschen und die Vielfalt der Kleinstlebewesen. Er ist der Urgrund des Lebens. Ihm vertrauen wir unsere Sorgen und Bitten an:

- Wir beten für uns und alle, die Verantwortung tragen für unsere Eine Welt, dass wir die Wunder der Schöpfung wahrnehmen und mit Klugheit und Tatkraft dem Leben dienen.
- Wir beten für die Pflanzen, besonders für die Feldfrüchte, dass sie nicht zu Opfern gentechnischer Manipulation werden, sondern in ihrer Vielfalt Schätze unseres Lebens sind.
- Wir beten für die Nutztiere, dass sie nicht in Tierfabriken ausgebeutet werden, und für die Wildtiere, dass ihre Rückzugsorte erhalten bleiben.
- Wir beten für alle Lebensformen und Kulturen, die vor dem Aussterben stehen, dass sich Menschen finden, die für ihre Erhaltung eintreten.
- Wir beten für die Menschen in den Küstenregionen, deren Existenz durch den Anstieg der Meere bedroht wird, dass sie gemeinsam nach neuen Wegen suchen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.
- Wir beten für die Wohlhabenden in den großen Städten, dass sie den Armen ihre Lebensmöglichkeiten nicht nehmen, sondern sie einbeziehen in die Entwicklung menschenfreundlicher städtischer Lebensräume.

Gott, du Vater aller Lebewesen, du hast die Erde – unser gemeinsames Haus, den Garten, den du gepflanzt hast – dem Menschen anvertraut, damit er sie bebaue und behüte. Wir haben in Vergangenheit und Gegenwart oft versagt, doch dein Schöpfergeist wirkt in der Welt. Schenke uns Kraft zum Handeln durch Jesus, unseren Bruder und Herrn. (A: Amen.)

Alternativ zu den Fürbitten: Gebet für unsere Erde

...aus dem Anhang der Enzyklika „Laudato Si“

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen, hilf uns,

Fortsetzung auf der nächsten Seite

die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen, zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

MEDITATION

*...orientiert am Sonnengesang des hl. Franz von Assisi
und der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus (2015)*

Die Zahlen in Klammern (...) verweisen auf die Abschnitte der Enzyklika,
in denen die jeweiligen Themen und Schlüsselbegriffe angesprochen werden.

- Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die aufschreit wegen der ihr zugefügten Verletzungen:
Wir schädigen sie,
weil wir die Güter, die Gott in sie hineingelegt hat,
auf unverantwortliche Weise gebrauchen und verbrauchen.
Wir plündern sie aus, als seien wir Eigentümer
und nicht vielmehr Sachwalter der Schöpfung. (LS 2)

- Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, das Wasser:
Lebenselement und Lebensgut, das allen gehört
und doch von Geschäftemachern zur Ware erniedrigt
und den Gesetzen des Marktes unterworfen wird.
Wir verschmutzen es,
wir rauben es den Fischer- und Kleinbauernfamilien,
indem wir das lebenspendende Wasser auf Plantagen ableiten
und große Mengen für die Produktion unserer Konsumgüter einsetzen.² (LS 30)

2 4.230 Liter Wasser pro Kopf (Deutschland) und Jahr;
Datenquelle: <http://www.virtuelles-wasser.de/wasserfussabdruck.html>
(Aufruf: 04.08.2015)

- Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und Bruder Sonne,
durch Wolken und Regen und jegliches Wetter.
Immer haben die Menschen um „gedeihliches Wetter“ gebetet für ihre Ernten.
Doch zunehmend stellen Dürren, Überflutungen, Stürme
– Begleiterscheinungen des weltweiten Klimawandels –
das Überleben vieler Menschen auf der Südhalbkugel in Frage.
Betroffen sind besonders die Armen,
denn sie haben keine Mittel,
um sich den Klimaveränderungen anzupassen
oder Katastrophen entgegenzutreten. (LS 25)
- Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
mit Pflanzen und Tieren,
mit den Kleinstlebewesen in der Luft und im Wasser.
Die Zerstörung von Lebensräumen, der Verlust von Brachflächen,
die Rodung der Wälder, die Verschmutzung der Meere mit Plastikmüll
führen zu einem weltweiten Artensterben.
Wertvolle Quellen für die Ernährung und die Heilung von Krankheiten
gehen dadurch verloren.
Vor allem aber:
Jedes Geschöpf, jede Art ist doch in sich wertvoll und unersetzlich
und preist dich, den Schöpfer aller Dinge! (LS 32–33)
Gelobt seist du, mein Herr, durch das fruchtbare Erdreich,
aus dem die Feldfrüchte wachsen.
Durch unsachgemäße Bewirtschaftung und Entwaldung
wird der Boden ausgelaugt, abgetragen und oft unwiderruflich zerstört.
Nicht selten wird das Land denen weggenommen,
die sich seit Generationen davon ernährt haben.
Industrielle Landwirtschaft ist auf dem Vormarsch.
Um des Profits willen
werden chemische Dünge- und Pflanzenschutzmittel großräumig eingesetzt –
Gift für viele Lebewesen in Boden und Grundwasser,
für Insekten und Vögel, für das Vieh und die Menschen,
die am Rand der Plantagen ihre Felder bestellen. (LS 20.51.52.94)
- Gelobt seist du, mein Herr, durch die Schätze der Erde,
die fossilen und nachwachsenden Rohstoffe,
die natürlichen Energiequellen, die Atmosphäre, die Gezeiten.
Der immense Reichtum der Schöpfung
weckt die Gier Einzelner und ganzer Staaten – immer schon.
Die Nutzung der Rohstoffe geht oft mit gravierenden Umweltschäden einher.
Ganze Länder und Regionen werden ausgeplündert und verseucht.
Einige wenige gewinnen – viele verlieren.
Und wieder sind es die Ärmsten,
der größte Teil der Weltbevölkerung, Milliarden von Menschen,
die um ihre Lebensgrundlagen gebracht werden. (48-49)
- Gelobt seist du, mein Herr, durch die Leidenden der Erde,
durch alle, die Krankheit ertragen und Not.
Selig, die keine Gewalt anwenden,
selig, die Frieden stiften und um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.³

³ Vgl. Mt 5,3–12 (Aufruf: 04.08.2015)

Du hast jeden Menschen aus Liebe geschaffen,
als dein Abbild und dir ähnlich.
Die Erde hast du uns anvertraut als das Haus,
das wir gemeinsam bewohnen und behüten sollen.
Selig, die die Schwächsten, die Opfer, die Betrogenen
als ihre Schwestern und Brüder an- und aufnehmen
und mit ihnen für die Heilung der Welt kämpfen. (13.65)

➤ Lobt und preist unseren gemeinsamen Herrn
und dankt und dient ihm mit großer Demut!

SEGENSBITTE

*...nach: MISEREOR Materialien zur Fastenaktion 2009
(„Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“),
Liturgische Bausteine, S. 25*

Der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat,
aus dem alles ist, was lebt,
Pflanzen, Tiere und Menschen,
er sei mit uns,
unser Leben zu schützen und zu segnen.

Der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat,
helfe uns, seiner Schöpfung mit Ehrfurcht zu begegnen,
statt sie zu missachten,
statt sie auszubeuten,
statt sie zu zerstören.

Der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat,
unterstütze uns mit seiner Kraft,
mit der Schöpfung so umzugehen,
dass sie auch kommenden Generationen noch ein Garten ist,
in dem sie mit Freude leben.

So segne uns Gott,
+ der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

Heribert Arens OFM/MISEREOR 2008



6

WEITERFÜHRENDES MATERIAL ZU LAUDATO SI'

TEXT DER ENZYKLIKA LAUDATO SI'

- **„Enzyklika Laudato Si'“ – Deutsche Fassung**
auf der Website der Deutschen Bischofskonferenz: <http://www.dbk.de>
- **„Enzyklika Laudato Si'“ – Internationale Fassung**
auf der Website des Vatikans: <http://w2.vatican.va/content/vatican/de.html>

VIDEOS

- Erklär-Video zu „Was ist eine Enzyklika“ mit Bezug zu Laudato Si':
<http://www.misereor.de/laudato-si>
oder <https://youtu.be/QVP3GLypzWE>
- US-amerikanisches Video im Hollywood-Stil, vor der Veröffentlichung der Enzyklika entstanden, um das notwendige kirchliche Engagement angesichts der Bedrohung durch menschengemachten Klimawandel zu zeigen:
<https://youtu.be/76BtP1GInlc>
- Englischsprachiges Erklärvideo zur Enzyklika, hg. von CAFOD, Misereor-Geschwisterorganisation in England und Wales:
<http://www.cafod.org.uk/Media/Files/Resources/Secondary/resource-pages/Laudato-Si-animation>

WEBSITES

Deutschland:

<http://www.dbk.de/themen/enzyklika-laudato-si/>

Das Portal Weltkirche auf www.katholisch.de <http://weltkirche.katholisch.de/Themen/Umwelt-Enzyklika>

Englisch:

<http://catholicclimatemovement.global/online-course-laudato-si/>

Englisch:

<http://www.cafod.org.uk/Media/Files/Resources/Secondary/resource-pages/Laudato-Si-animation>

Brasilien:

<https://medium.com/instituto-humanitas-unisinos/laudato-si-sobre-o-cuidado-da-casa-comum-d08ccd9d4dc7>

TWITTER

<https://twitter.com/hashtag/LaudatoSi?src=hash>

WEITERE ARBEITSHILFE

Umweltarbeit und Kath. Erwachsenenbildung im Erzbistum München-Freising
<http://www.erzbistum-muenchen.de/umwelt>

KOMMENTARE

Publik-Forum Dossier, Höchste Zeit.

September 2015. 16 Seiten

Zahlreiche deutschsprachige Links wurden von „**Münsteraner Forum für Theologie und Kirche**“ gesammelt. Zugang: <http://www.muenster.de/~angergun/>, dann in der Suchfunktion des Browsers „Laudato Si“ eingeben. Es erscheint momentan als zweites Ergebnis der Text von Naomi Klein zur Enzyklika. Auf diesen Link klicken. Sodann erscheinen knapp 70 Verweise

Die Homepage der **Arbeitsgemeinschaft der Sozialethikerinnen und Sozialethiker des deutschsprachigen Raumes** bietet ebenfalls eine Reihe von Stellungnahmen: http://www.christliche-sozialethik.de/?page_id=172

Auswahl:

- [Hans Joachim Schellnhuber:](#)
- [Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber im Gespräch mit der FAZ](#)
- [Ottmar Edenhofer, Zeit](#)
- [Ottmar Edenhofer, SZ](#)
- [Comece/JESC, Spezialausgabe Newsletter zu LS](#)
- [Kommentar von Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins \(Münster\)](#)
- [Zusammenfassung von Prof. Dr. Norbert Mette \(Dortmund\)](#)
- [Leonardo Boff](#)
- [Bischof Erwin Kräutler](#)
- [Bischof Erwin Kräutler im Gespräch mit Lothar Schröder, RP](#)
- [Kommentar von Dr. Daniel Deckers, FAZ:](#)
- [Joachim Frank im Gespräch mit Andreas Main, DLF](#)
- [Kommentar von Matthias Drobinski, SZ](#)
- [Kommentar von Ludwig Ring-Eifel, Chefredakteur der KNA](#)
- [Prof. Dr. Bernhard Emunds \(Frankfurt a. M.\) im Gespräch mit J. Frank](#)
- [Kommentar von F. Hengsbach SJ](#)
- [Kommentar von Dr. Rainer Hagencord \(Münster\)](#)
- [Gespräch mit Bundesumweltministerin Barbara Hendricks](#)
- [Interview mit Carlo Petrini, Gründer Slow Food](#)
- [Themenheft Laudato Si' der Zeitschrift Amos International, 9 Jg, 2015, 4. Heft](#)

